

Mein Biomarkt

"Hier macht Einkaufen Spaß!"

Bericht aus der Biowelt

"Wir schreiben das Jahr 1977"

Liebe Leser,

die abenteuerlichen Anfänge der Biobewegung trieben mich also 1977 nach Paris, wo ich keinen Grosshandel für "indisches Equipment" vorfand und statt dessen ausgeraubt wurde. In der deutschen Botschaft erhielt ich einen Tagesausweis und musste Frankreich noch am gleichen Tag verlassen, nicht ohne noch ein paar Stangen "Gitanes" als letzte noch verbliebene Geschäftsidee über die Grenze zu schmuggeln (verjährt!), diese in der Mannheimer Mensa zu verkaufen (verjährt!), um mir noch ein letztes Mal vor dem Erreichen des Odenwaldes volltanken zu können..



Hier in der Küstenstadt "Ile Rousse" (Korsika) begann das "Bio-Abenteuer" von Karl Hässner

Wieder daheim las ich das "Grosse Buch vom Leben auf dem Lande" von John Seymour (selbst Bier brauen, selbst Schweine schlachten usw.) und beschloss, nach Südfrankreich auszuwandern, um dort eine Landkommune mit biologischem Anbau zu gründen. Zwei Jahre "Französisch" aus der Realschule erschienen mir allerdings zu wenig, und ich schrieb mich kurzerhand in Paris an der "Alliance Francaise" ein, wo alle Ausländer, Studenten und auch andere, die dort bald ihren Geschäften nachgehen möchten, in bis zu acht "degrées" mit dem Fleischwolf durch die französische Grammatik und Aussprache gedreht werden. Mit dem letzten Geld überstand ich die ersten drei "degrées" innerhalb von 5 Monaten und es ergab sich, dass ich danach mit zwei "Teenies" nach Korsika zum "Wandern" mitgehen musste – als Aufpasser in der menschenleeren Wildnis.

R

Die beiden konnten profimässig klettern und waren schwindelfrei – ich nicht, und so beschloss ich nach drei Tagen Todesangst, mich (im wahrsten Sinne des Wortes) abzuseilen und die beiden alleine im Hochgebirge im ewigen Eis zurückzulassen. Nach 20 km auf einsamer Straße nahm mich die letzten 30 km ein Tanklaster mit. Ich half ihm bei einer Odyssee durch halb Korsika, das Heizöl in 20 bis 30 Keller zu pumpen, bevor wir eine Küstenstadt, Ile Rousse, erreichten. Dort legte ich mich an den Strand, und hier gings los mit der "Biokarriere".

Es fand sich ein deutsches Grüppchen, lauter Einzelgänger, das am Abend am Lagerfeuer deutsche Lieder sang. Gitarre spielte ein verwegener Typ, der sich zunächst "Chris" nannte (später Christoph). Sein rußgeschwärztes Gesicht und seine Fingerfertigkeit auf der Gitarre beeindruckten mich zutiefst. Nach Bekanntgabe meines Vorhabens (Bioanbau) in Frankreich faselte er was von "überirdischem Anbau", "Geheimwissenschaft", "Planeten" und einer gerade im Gange befindlichen Enteignung in der Nähe von Stuttgart. Die Inhaber einer Gärtnerei würden von den Angestellten und Praktikanten enteignet und zu "Gleichen unter Gleichen" gemacht. Eine "Landnahme" sozusagen.... Der Sozialismus würde jetzt nach und nach verwirklicht und man müsse im Kleinen, in seinem eigenen Umkreis damit anfangen. Ich sollte doch mal dorthin kommen, das könne doch passen ... Ich fand die Ideen mit Ätherleibern, Planetenanbau und Ähnlichem reichlich verquast, aber das mit dem Sozialismus gefiel mir, und so ...

Fortsetzung folgt

Erdi Stuttgart-Ost, Neckarstraße 152 A Erdi Echterdingen, Stangenstraße 8 Erdi Bernhausen, Bernhäuser Hauptstr. 2 Telefon 0711 - 262 18 05 Erdi Möhringen, Widmaierstraße 110 Erdi Nellingen, Bismarckstraße 41 Kornmühle Bonlanden, Mühlbachstr.11





Liebe Leserinnen und Leser!

Die Frage, was junge Erwachsene aus aller Welt für ein Jahr an das "Freie Jugendseminar" treibt, wird uns oft gestellt. Wir Seminaristen müssen dann Verwandten, Bekannten und Freunden unsere Entscheidung erklären, begreiflich machen und oft genug sogar verteidigen. Dabei fallen die Antworten so verschieden aus, wie es Seminaristen gibt, denn jeder Mensch hat etwas anderes was ihn antreibt.

Eine mögliche Antwort und eine mögliche Verteidigung für dieses "Freijahr" könnte aber sein, dass viele junge Menschen heute fühlen, dass wir einen "Freiraum" brauchen, um unser Leben sinnvoll zu gestalten. Wir brauchen Raum, um uns zu finden und nicht nur, weil es schön ist ein 'Ich' zu haben, sondern auch, weil wir in uns drinnen das Element finden können, welches uns dahin führt, ein freies und selbst-bewusstes Leben zu führen.

Das Jugendseminar bietet einen Ort dafür. Hier haben wir Zeit und Raum viele Dinge zu lernen, uns zu entwickeln aus den Verstrickungen, in die einige von uns hineingeraten sind. Wir nehmen von diesem Ort kein Abschlusszeugnis mit, kein Papier auf dem steht, dass wir irgendetwas bestanden haben. Aber wir haben hier die ganz große Möglichkeit eine unendliche Vielfalt an Erfahrungen, Erlebnissen und Inhalten mitzunehmen, die uns helfen können unsere Zukunft zu gestalten und die Prüfungen zu bestehen, die das Leben für jeden von uns bereit hält.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Rundbrief einen Einblick in diese Dinge geben zu können. Vor allem wünschen wir aber viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst, die Redaktion

Mira Elli Katharina Benjami± Julia



Waldorflehrer werden

Bachelor- und Master Klassen-, Fach-, Oberstufenlehrer/innen

Freie Hochschule Stuttgart Seminar für Waldorfpädagogik

Haußmannstr. 44a, 48-50 70188 Stuttgart Telefon (0711) 2 10 94 -0



Der Weg vom Mediziner zum Arzt!

Unser Studienjahr 2011/2012:

Vollzeitkurs 04. Oktober - 16. Dezember 2011

Einarbeitung in die Grundlagen der Anthroposophischen Medizin

Klinische Wochenendkurse

20.-22. Januar 2012 Magen - Darm - Erkrankungen

Andreas Goyert und andere

17-19. Februar 2012 Psychiatrie

Wolfgang Rissmann und andere

16.-18. März 2012 Atemwegserkrankungen Mathias Sauer und andere

11.-13. Mai 2012 Krebserkrankungen

Broder von Laue, Gunver Kienle und andere

in Anthroposophischer Medizin

29. Juni.-01. Juli 2012 Rheumatische Erkrankungen Ludger Simon und andere

Kontakt:

www.kolisko-akademie.de, eMail info@kolisko-akademie.de Haberschlaiheide 1 70794 Filderstadt, Tel. 0711 / 77 44 63





Vereinigung der Waldorfkindergärten



Wege zum Beruf der Waldorf-Erzieherin, des Waldorf-Erziehers am

Waldorfkindergartenseminar Stuttgart

Freie Fachschule für Sozialpädagogik Waldorfpädagogisches Berufskolleg für Praktikanten und

Staatlich anerkannte Vollzeitausbildung zum/zur

staatlich anerkannten (Waldorf-)Erzieher/In

(in 4 Jahren, incl. Anerkennungspraktikum)

Voraussetzungen: • Interesse an der Waldorfpädagogik

 Mittlere Reife, Mindestalter: 18 Jahre
(Mit Abitur und 2 Monate Praktikum in einem Waldorfkindergarten ist in begrenztem Umfang auch ein direkter Einstieg in die Fachschule möglich.)

Waldorfpädagogische Berufsfachschule für Zusatzqualifikation Erziehung staatlich anerkannt

Berufsqualifizierung für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen

Berufsbegleitend innerhalb 1 oder 2 Jahren möglich. Voraussetzung: Erzieher/innen oder Kinderpfleger/innen mit staatlich anerkanntem Berufsabschluss.

Waldorfkindergartenseminar Stuttgart Berufsqualifizierende Aus- und Fortbildungen

Zertifizierung durch die Vereinigung der Waldorfkindergärten

Zweijähriger Qualifizierungskurs zur Waldorferzieherin, zum Waldorferzieher in 15 einwöchigen Modulen innerhalb von 2 Jahren. Für ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und andere, die in Waldorfkindertagesstätten tätig werden wollen

Kindheit pflegen – Zukunft gestalten

Fortbildung für die Arbeit mit dem Kind unter 3 Jahren in 4 Wochen- und 6 Wochenendmodulen für Waldorferzieher/innen und alle päd. Berufe, auch für pädagogisch interessierte Menschen (z.B. Tagesmütter oder -väter)

Sprache und Sprachpflege

Fortbildung zum/zur Sprachentwicklungsbegleiter/in in Waldorfkindertagesstätten

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage (www.waldorfkindergartenseminar.de) oder direkt beim Waldorfkindergartenseminar, Heubergstr.11, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-268447-0, E-Mail: info@waldorfkindergartenseminar.de

Inhalt

79 Brief vom Vorstand

Seite 4 Liebe Freunde, liebe Leser! Marco Bindelli 12 Wo steht das Jugendseminar? Saidolimkhon 14 Mein zweites Trimester Vanessa und Milena 18 Alle Wege führen nach... Stuttgart? Mira 20 Mensch werden ist eine Kunst - Philosophie im Jugendseminar Sophie 22 Bothmergymnastik im Jugendseminar Alier 24 Eurythmie Sophie Milena 28 Reise ans Goetheanum 30 Anthroposophie am Jugendseminar Milena 32 Europa und Asien im Jugendseminar Daisuke 34 Unterschiede des Bewusstseins im Deutschen und Japanischen **Taira** 36 Ost-West-Potential oder die Chancen der interkulturellen Begegnung Julia 38 Von Gandhi zu Steiner Song 40 Morgenkurse – eine Raumplattform! Anna 44 Gedanken zu meinem Raum Julia Julia 46 Theater und Sprache am Jugendseminar 48 ANTIPOLE – eine Collage aus Tanz, Theater und Musik Ewa 52 Aus dem Putzschränkchen Ina 55 Ina - Unsere "neue Mama"! Milena 56 "Weltbaustelle Jugendseminar" **Florian** Milena 59 Musik am Jugendseminar 60 Mein Weg zur Anthroposophie & zum freiem Jugendseminar Katharina Jean Charles 63 Komische Fastenzeit 2011 64 Die Sehnsucht nach der Verbindung mit sich selbst Raphael - Eine Reise in die Vogesen 66 Mein Chemieunterricht Erlebnis oder Julia Was passiert eigentlich beim Michaelstreffen? 68 Asterix im Jugendseminar Curro 70 Michael-Treffen vom 19. bis 21. November Ina 72 Der Vortrag über das Projekt "Süße Hoffnung" **AlexandrS** 74 Seminartreffen März 2011 Johanna 76 Klausurtagung in Unterlängenhart im Januar 2011 Max

Christina

"Für mich gibt es zwei Grenzüberschreitungen, die der Menschheit nicht gut tun: Die Entfesselung des Atomkerns und der Eingriff in den Zellkern. Als konservativer Mensch muss ich sagen, dass die Entfesselung des Atomkerns den Menschen überwiegend Kummer und Sorge gebracht hat." (Josef Göppel)

Liebe Freunde, liebe Leser!

Wie kommen wir zur wahren "Kernkraft"?

Nicht dass Sie glauben, ich wollte heimlich oder offensichtlich Werbung für eine bestimmte Partei machen. Ich fand dieses Zitat als solches erstaunlich, völlig unabhängig von jeglicher parteipolitischen Couleur. Übrigens war Herr Göppel bis vor kurzem in seiner Partei ein ziemlicher Außenseiter und wird erst seit kurzem auch dort ernst genommen. Ich möchte seine Worte zum Anlass nehmen, die oben gestellte Frage im Hinblick auf das Jugendseminar zu behandeln.



Wir sind jedenfalls auf Alles gefasst

Wenn man die jüngste Katastrophe in Japan mit wachem Blick verfolgt, kann man sagen, dass eine neue Dimension in dem Verhältnis Mensch, Natur und "Kultur" erreicht ist. Erdbebengefahr gibt es schon lange in Japan. Jedes Kind wird damit groß.



Phantasievolle Bürgerproteste gegen Stuttgart 21

Meine Gespräche mit japanischen Jugend seminaristen ergaben, dass jeder in seinem Leben schon mehrere Beben in verschiedener Stärke und Bedrohlichkeit erlebt hatte. Das Wort "Tsunami" stammt sogar aus dem Japanischen und deutet darauf hin, dass auch dieses Naturphänomen dort keine Seltenheit ist. Aber noch nie hat eine Naturkatastrophe in direkter Folge solch eine technisch-kulturelle Apokalypse nach sich gezogen, ja unmittelbar bewirkt, deren Folgen unabsehbar sind. Hierin erreichen wir als Menschheit eine neue Dimension, die uns schockartig auf bestimmte Grenzen in unserem Denken und Handeln aufmerksam macht. Es ist in meinen Augen auch kein Zufall, dass dies gerade in Japan geschieht. Nirgendwo sonst ist die Spannung im Verhältnis Natur und Technik in den Seelen der Menschen stärker ausgeprägt als gerade dort. Ebenso ist es kein Zufall, dass in Deutschland die Reaktionen darauf so starke Betroffenheit zeigen und der Ruf nach Konsequenzen immer lauter wird.

Viele Japaner haben noch ein natürlichehrfurchtsvolles Verhältnis zur Natur, bedingt durch den Schintoismus und auch das jahrtausende lange Abhängigkeitsverhältnis zu den Elementen. Selbstverständlich wird die Natur noch als beseelt und von Wesen durchsetzt erlebt, wenn auch dieses Erleben stark im Schwinden ist. Gleichzeitig gibt es aber wahrscheinlich kein Land auf der Erde, das sich so dem technischen Fortschritt verschrieben hat und trotz grausamer, atomarer Geschichte auf eigenem Boden dem Wahn der Beherrschbarkeit dieser Kräfte so verfallen ist. Hier in Deutschland gibt es wiederum eine wachsende Zahl von Menschen, die spüren, dass wir eine grundlegende Wende in unserem Umgang mit Natur und Technik brauchen.

Werden wir durch diese Ereignisse nicht immer deutlicher an die existenzielle Frage herangeführt, wie wir wirklich an Lebenskräfte, an Energie herankommen, wie wir unsere eigene "Kernkraft" entdecken und entwickeln können? Wenn Sie die Berichte der Seminaristen lesen, können sie hoffentlich, ähnlich wie wir im täglichen Umgang mit ihnen, erleben, wie das Jugendseminar ein solcher Ort ist. Hier kann jeder, der es wirklich will, zum Quell seiner Persönlichkeit vorstoßen und einen unbeirrbaren Kompass finden. Gerade auch und verwandelnden die starken Begegnungen zwischen jungen Menschen aus Ost und West erzeugen den Raum, indem die wahrhaftige Ich-Kraft aufwachen und wachsen kann. Sie ermöglicht ein Gleichgewicht zwischen Zuwendung zu mir selbst und zur Natur. Sie öffnet den fruchtbaren Frageraum, in dem hoffentlich für die Zukunft die dringend benötigten Alternativen und neuen Ideen für alle Lebensgebiete wachsen können.

Dass sich die Seminaristen dieser Aufgabe und der Chance, die sie am Seminar dazu haben, wohl bewusst sind, können Sie selbst aus vielen ihrer Artikel ersehen. Vielleicht bemerkt in Deutschland gerade eine wachsende Zahl von Menschen, dass wir uns zu lange in die beiden Extreme von unhinterfragtem Egoismus und zwangsverordneter Selbstlosigkeit spalten ließen (Siehe BRD-DDR Problematik). Es scheint so, dass sich viele Bürger auf ihre eigene Mitte und die damit verbundene Aufgabe besinnen, zwischen östlichen und westlichen Einseitigkeiten zu vermitteln.

Stuttgart als ein Ort, dem ein Friedrich Schiller Freiheitsimpulse eingepflanzt hat, in dem Rudolf Steiner viele entscheidende Ideen verwirklichen konnte (1. Waldorfschule, Dreigliederung, 1. Eurythmieausbildung etc.), derer gerade im Zusammenhang mit seinem 150. Geburtstag in einer sehr beachteten Ausstellung gedacht wird, könnte in dieser Entwicklung interessanterweise eine zentrale Rolle spielen, eine innere Wende bis in die Veränderung äußerer politischer Verhältnisse hinein zu bewirken.

Ich schreibe diesen Text an einem historischen Tag, an dem eine richtungweisende Wahl nicht nur für Baden-Württemberg, sondern für ganz Deutschland stattfindet. Daraus könnten sich sogar Folgen ergeben, die in einigen Jahren eine vorbildliche Ausstrahlung für die ganze Welt, auch und vor allem für unsere japanischen Freunde gewinnen können. Sie schauen schon lange mit interessiertem Blick nach Deutschland und es ist auch für uns sehr bewegend, dass wir zur Zeit viele zukünftige Seminaristen aus Japan bei uns erwarten können.



West-östliche Begegnungen im Seminar am Johannifest

Ich sehe einen direkten Zusammenhang zwischen den tiefsten Impulsen der Anthroposophie, den daraus hervorgegangenen Waldorfschulen, sowie der damit verbundenen Denk- und Lebensart bis hin zu politischen Bewegungen, die auch ein Joseph Beuys mitbegründete, ("bekennender Anthroposoph") die vielleicht tatsächlich jetzt nicht nur eine ökologische Wende in der äußeren Energiegewinnung auf den Weg bringen, sondern auch den Menschen ein Mitgestaltungs- und Mitspracherecht in allen gesellschaftlich relevanten Fragen ermöglichen werden.

Daraus kann man sehen, wie aus der Anthroposophie überraschende, positive gesellschaftliche Entwicklungen eingeleitet werden können. Nach wie vor haben die Ideen und Methoden Rudolf Steiners diese erstaunliche Kraft, wenn man sie in der rechten Art zu gebrauchen weiß. Dies spüren wohl junge Menschen auf der ganzen Welt und dies macht Stuttgart zu einem attraktiven Ausbildungsort. Es gibt inzwischen vielfältige Bemühungen, diese Ausstrahlungs- und Anziehungskraft zu erneuern und zu verstärken. Dies ist notwendig, da

paradoxerweise in dem Moment, in dem die Welt mit wachsender Neugier die eigenartig innovativen Lösungsansätze der Anthroposophie entdeckt, die innere Kraft der anthroposophischen Bewegung geschwächt erscheint und zu versiegen droht. Wir haben mit Kollegen aus den anderen Seminaren eine Initiative gestartet, um dem bewusst entgegenzusteuern (siehe z.B. Bericht über das Seminaretreffen S. 74)

Für uns gilt es, den scheinbaren Widerspruch zu überwinden, sich entweder an altbewährte und ehrwürdige Formen im Umgang mit der Anthroposophie zu klammern oder sich in vorauseilender Anbiederung an so genannte "Zeitgeistströmungen" zu verkaufen. Auch hier suchen wir die Mitte zwischen achtsamer Pflege der Quellen und unbefangener Öffnung für wichtige neue Entwicklungen. Im Jugendseminar stehen wir mitten in diesem spannenden und fordernden Verwandlungsprozess, von dem ich Ihnen im Folgenden einige wichtige Stationen schildern möchte.



Eine unserer vielen schönen Ausblicke

Haus und Garten

Die wichtigste Veränderung in diesem Bereich im letzten Jahr war die lang ersehnte und viel "besungene" Ankunft unserer neuen "Hausmutter" Ina Renke (siehe Bericht S. 52). Mit ihrer Hilfe und durch einige fruchtbare Gespräche mit den Seminaristen und sonstigen Hausbewohnern ist es uns gelungen, die Atmosphäre im Haus

deutlich zu verbessern. Ihrer Initiative verdanken wir auch, dass Linda Thomas aus Dornach zu uns kam, um uns in ihre außergewöhnlich effektive, umweltfreundliche und künstlerische Art der Haus- und Inventarpflege einzuführen. Dies eröffnet ganz neue Perspektiven, unsere inhaltlichen Anliegen bis in den praktischen Umgang mit den "lästigen Pflichten" der Reinigung und Pflege unserer gemeinsamen Grundlage zu verbinden.

Ina Renke ist es sogar gelungen, durch ihren beherzten Einsatz eine gesonderte Finanzierung für diesen Bereich auf die Beine zu stellen. Ebenso setzt sie ihre Initiativkraft und Verbindungen ein, um das Seminar insgesamt zu unterstützen und auch für den einen oder andere Seminaristen eine Perspektive zu öffnen, wie sie finanzielle Unterstützung für ihren Aufenthalt am Jugendseminar erlangen können.

Alle weiteren Aktivitäten im Haus- und Gartenbereich brauche ich Ihnen hier nicht zu beschreiben. Sie finden sie in einem gesonderten Artikel von Florian Kleszewski (S. 56). Aus diesem können Sie auch ersehen, dass inzwischen das Team der Hausbetreuung in seiner Zusammenarbeit auf einem sehr guten Weg ist und einige neue Projekte, auch in Kooperation mit Partnern, auf den Weg gebracht sind.

Das Projekt Schellberghaus haben wir im letzten Jahr natürlich auch weiterverfolgt. Inzwischen ist die Finanzierung des ganzen Umbaus gesichert. Ein Architekturbüro arbeitet zur Zeit die genauen Pläne nach den Grundideen des Konzeptes aus. Der Baubeginn wird noch in diesem Frühjahr sein und wenn keine unvorhersehbaren Schwierigkeiten hinzutreten, können wir Ihnen im nächsten Rundbrief den Vollzug vermelden. Dass der Bedarf für solch günstigen, studentischseminaristischen Wohnraum wirklich vorhanden ist, zeigt sich immer wieder durch viele entsprechende Nachfragen am Seminar, die wir zur Zeit nur in sehr begrenztem Maße befriedige können. Wir freuen uns schon auf den Abschluss dieses großen Projektes.

Öffentlichkeitsarbeit

Inzwischen sind unsere Bemühungen das Seminar besser bekannt zu machen weiter gediehen. Unsere allseits gelobte Website ist mit vielen befreundeten Initiativen verlinkt. Wir machen auf



Vorstand und Christian Czesla bei der Vorbereitung des Symposiums

sie vermehrt durch Kleinanzeigen in diversen Publikationsorganen aufmerksam. Auf diesem Gebiet haben wir auch eine spannende und weiterführende Zusammenarbeit mit den "Freunden der Erziehungskunst" begonnen. Diese verfügen über weltweite Verbindungen und sprechen ein ähnliches Publikum an. Wir arbeiten sozusagen komplementär. Während zu uns viele junge Menschen aus dem Ausland kommen um u.a. die deutsche Kultur kennen zu lernen, ermöglichen sie bis zu 600 engagierten Freiwilligen eine wichtige Auslandserfahrung. Einige von ihnen kehren dann mit Fragen nach der Anthroposophie zurück und manche unserer deutschen Seminaristen wollen gerne nach dem Seminar für eine Zeit ins Ausland.

Wir haben auch schon einige Kurse der Freunde hier im Haus ermöglicht und prüfen weitere Synergieoptionen bis hin zum Austausch von Dozenten.

Äußert wichtig für die Zukunftsfähigkeit war das von uns im Februar abgehaltene Symposium. Es baut auf den Aktivitäten der letzen Jahre im Zusammenhang mit unserer Evaluation und dem daraus entstanden Entwicklungkonzept auf. Dank der Anregung einiger wichtiger Stiftungen, stellten wir die entscheidende Frage nach der Relevanz des Jugendseminars für Einrichtungen und Ausbildungen anthroposophischer Basis. Was bieten wir und was brauchen wir von den anderen? Dabei war es schon wichtig sichtbar zu machen, dass wir ja spezifische Ausbildung sondern keine

Vorbereitung für solche sind. Inzwischen ist die Frage nach qualifiziertem und auch in der Anthroposophie kompetenter junger Menschen so dringend geworden, dass wir ein ungleich größeres Interesse zur echten Zusammenarbeit auf allen Gebieten dieser Aufgabe wahrnehmen können.

Wir können mit großer Genugtuung darauf zurückblicken, dass sehr viele wichtige Menschen unserem Ruf gefolgt sind und sich einen ganzen Tag die Zeit genommen haben, um mit uns an diesen Fragen zu arbeiten. Dank unermüdlichen Einsatzes unseres Vorstandes und der Hilfe von Christian Czesla, konnten wir ein ermutigendes Ergebnis erzielen. entstanden direkte Verbindungen z. B. zum Carus-Institut in Öschelbronn, zur Firma Helixor-Heilmittelherstellung, zur Anthroposophischen Gesellschaft Deutschland zum Forum 3 und wir erreichten die Zusage kontinuierlicher finanzieller Unterstützung zumindest für die nächste Zeit durch wichtigste Stiftungspartner.

Ich möchte ihnen noch von einer weiteren wichtigen Entwicklung berichten. Seit Juni letzen Jahres treffen sich vermehrt Dozenten der verschiedenen Seminare auf dem "Stuttgarter Hügel" um wichtige gemeinsame Anliegen miteinander zu besprechen. Auch hier ist das Thema Synergien neu erwacht und da sich in den letzen Jahren überall ein Generationenwechsel in den verantwortlichen Positionen abgespielt hat, eine echte Chance entstanden ist, unvoreingenommen an die gemeinsamen Fragestellungen heranzutreten. Diese erstrecken sich von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, über Fragen der Methoden in der Erwachsenbildung bis hin zu den Notwendigkeiten der eigenen Fortbildung. Das Jugendseminar rückt dadurch wieder mehr in den Fokus Aufmerksamkeit, da wir ganz naturgemäß eine Begegnungsplattform der verschiedensten Berufsund Lebensausrichtungen sind.

Trotz aller erfreulicher Entwicklungen, bleibt auf diesem Gebiet nach wie vor viel zu tun, doch können wir von einem sehr ermutigenden Ergebnis sprechen.

Für die Zukunft hoffen wir verstärkt mit den ehemaligen Seminaristen direkte Präsenz auf verschiedenen Tagungen zu erreichen. Hier hat Florian Kleszewski schon im letzten Jahr mit



Sonnenaufgang in den Hochvogesen

Plakaten und Ständen einiges bewirkt. Curro Caccinero, liebevoll Curro Mercurio genannt, wird hier in den nächsten Monaten auch einige Aktivität entfalten. Wir möchten auch gerne mit Ehemaligen ein künstlerisches Projekt auf die Beine stellen, mit dem wir dann an den verschiedensten Orten auf das Seminar und seinen Freiraum aufmerksam machen.

Künstlerische Projekte und Reisen

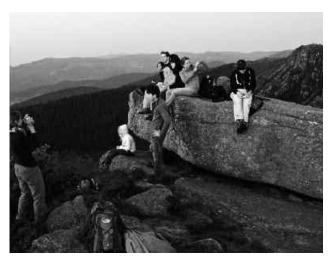
Besonders hervorzuheben ist die im letzen Sommer sehr gelungene Vogesenreise. Nicht nur das die Wettergötter mit uns sehr gnädig waren und uns traumhaft schöne Tage schenkten, auch die Gruppe erlebte insgesamt sehr harmonische und zusammenschweißende Tage. Seit dem ist ein deutlicher Stimmungsumschwung im ganzen Seminar spürbar und wir erleben alle, dass die entstanden "Wunden" nach dem großen Umbruch im Jahr 2009 seitdem heilen.

Die gewonnene Kraft und Lebensfreude zeigte sich dann auch in dem bald darauf gezeigten Abschlußprojekt "Antipole" (Siehe Bericht S. 48). Hierbei war für die Seminaristen besonders befriedigend, dass ihre Arbeit auch außerhalb von "Waldorfkreisen" große Annerkennung, ja Bewunderung bekam, als sie ihr Projekt an einer "ganz normalen" Schule zeigten.

Die Dornachreise stand auch unter einem günstigen Stern. Es ist uns dieses mal deutlich besser gelungen das ganze Goetheanum und die umliegenden Gebäude wie ein großes Instrument zu nutzen. Der Zusammenklang der Kunst, der

wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Aufgaben erfüllte uns sehr. Trotz einer gewissen Umbruchstimmung wurden wir mit offenen Armen aufgenommen.

Christine Blanke und ihr Team kümmerten sich schon im Vorfeld um die Organisation der Begegnungen mit den verschiedenen Persönlichkeiten vor Ort. Wir trafen allseits auf großes Interesse an den Seminaristen und gewannen reiche und wunderbare Einblicke in die Arbeit an diesem wichtigen Ort. Der Grundtenor der Seminaristen war: "Jetzt haben wir eine Ahnung, wohin unsere ganzen Bemühungen am Seminar einmal hinführen können!" Die meisten der Begegnungen waren sehr beeindruckend und vor allem die überraschende Möglichkeit, dank Carina Schmidt, an der Generalprobe des Eurythmieprogramms "In apokalyptischer Zeit" teilnehmen zu können, berührte uns sehr. Im Nachhinein ahnt man den prophetischen Charakter dieses Programms, wenn man auf die jüngsten Ereignisse in Japan und der arabischen Welt schaut. Wir möchten uns auch an dieser Stelle für die große Unterstützung aller in Dornach Tätigen bedanken, die keine leichte Zeit zu überstehen haben.



Der Gipfel ist erklommen

Kollegium

Wie schon erwähnt, haben wir in unser Kollegium zunächst für ein Jahr Ina Renke aufgenommen. Sie hat gerade ihre Eurythmieausbildung abgeschlossen und baut sich nun Schritt für Schritt ein eigenes eurythmisches Arbeitsfeld auf. Wir hoffen natürlich sehr, dass sie uns länger erhalten bleibt. Ansonsten war unsere Klausur im Januar (Siehe



Kollegium bei intensiven Vorbereitungsgesprächen

Bericht S. 76) ein Meilenstein in der Intensivierung unserer Zusammenarbeit. Sie diente einmal dazu, uns besser kennenzulernen, sowie uns auf die nächsten wichtigen Aufgaben im Laufe des ganzen Jahres einzustimmen und vorzubereiten. Wir bildeten dann für alle Hauptbereiche des Hauses Zweierteams, die sich sowohl der Haussubstanz, der inneren Atmosphäre und der konzeptionellen Seite widmen können. Der Austausch untereinander und die Gewissheit nicht völlig alleine diesen Zusatzaufgaben gegenüber zu stehen, weckte große Klarheit und einen Aufbruchswillen im Kollegium. Wir sahen, wie wir uns gegenseitig ergänzen und hatten alle das Gefühl, jetzt richtig im Seminar angekommen zu sein. Jetzt kann man von einem wirklichen Kollegium sprechen, in dem "alte" und "neue" Mitglieder ihren ihnen angemessenen Platz gefunden haben. Auf Grund der guten Erfahrung beschlossen wir, solch eine Klausur einmal im Jahr zu wiederholen und ansonsten unter dem Jahr in kleineren Arbeitseinheiten vor und nach den Trimestern die bergreifenden Themen weiter zu pflegen.

Auch in diesem Jahr haben wir wieder einige neue Dozenten für unsere Morgenkurse gewinnen können. Einmal freuen wir uns, das Sybille Engström ihren Kurs über die menschliche Biographie mit großer Freude und ebensolchen Erfolg halten konnte. Das Echo brachte einhellige Begeisterung sowohl über Form und auch den Inhalt, der sehr gut mit den entsprechenden Stellen im Theosophieunterricht zusammenklang. Ebenfalls eine Prämiere war der Kurs von Georg Dreißig, Leiter des Priesterseminars der Christengemeinschaft in Stuttgart, der in sehr

intimer Weise mit den Seminaristen die Fragen des religiösen Lebens erörterte. Hierbei traten sogar wunderbare Kunstminiaturen zu Tage in Anlehnung an japanische Haikus. Er nannte sie "Elfchen" da diese Gedichte nicht mehr als elf Silben umfassen sollten.

So setzen wir die Erneuerung und Aktualisierung unseres Programms Schritt für Schritt fort und nutzen diesen Morgenkursraum auch für eine Vernetzung mit den anderen Ausbildungsstätten.



Intensive Diskussion über die Philosophie der Freiheit

Ehemaligenarbeit

Das letzte Jahr brachte einen Vorläufigen Höhepunkt in dieser Arbeit. Neben den regulären Treffen jeden Mittwoch, bei denen wir inzwischen zum Studium der Geheimwissenschaft im Umriss weitergeschritten sind und den beiden großen Treffen an Pfingsten und im Herbst (siehe Berichte S. 66 und S. 70) hatten wir einige "Sonderaktivitäten". Zunächst traf sich eine Gruppe im Frühjahr um das kühne Unterfangen zu beginnen die gesamte Philosophie der Freiheit in die Überschau zu bekommen. Wir nahmen uns eine Woche Zeit, um alle 14 Kapitel in jeweils einen Kernsatz zusammenzufassen. Daraus ergab sich dann ein wunderbares Bild dieser einmaligen Gedankenkomposition und der Organismus des lebendigen Denkens wurde sichtbar.

Eine weitere Aktivität war unsere Ehemaligenreise in die Megalithkultur der Bretagne, die Lust auf weitere ähnliche Unternehmungen gemacht hat (siehe Bericht S. 68). Hier zeigte sich auch im Zusammenleben in einer alten Mühle, dass wir nicht nur eine Studiengemeinschaft sind, sondern



Wissenschaftliche Untersuchungen einer "Allée couverte"

auch sonst ganz gut miteinander auskommen können. Der ganzheitliche Ansatz des Jugendseminars bewährte sich hier eindrucksvoll.

Schließlich traf sich eine größere Anzahl Ehemaliger bei den Aufführungen der Mystheriendramen in Dornach, die wir sehr genossen und mit etwa 70 anderen jungen Menschen an den Fragen der Zukunft der Anthroposophie arbeiteten. Hier entstanden wieder sehr viele fruchtbare Kontakte und gegenseitigen Verknüpfungen. Wir sind gespannt, welche Überraschungen das kommende Jahr für uns bereit hält.



Besprechung bei der GLS-Bank im Rahmen der Berufsorientierungwoche.

Verein und Vorstand

Zuforderst wollen wir uns bei unserem inzwischen ausgeschiedenem Vorstandsmitglied Christel Bruhn für ihrem geleisteten Einsatz bedanken. Sie hat die ganze Arbeit um die Evaluation hauptverantwortlich in die Wege geleitet, die nun hoffentlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen wird. Damit verbunden war und ist die Hoffnung, das Jugendseminar transparent in seinen großartigen Möglichkeiten jedem Interessiertem zugänglich zu machen, uns konkrete Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die dafür nötigen Unterstützer zu finden. Wir können mit einiger Freude sagen, dass wir nicht mehr allzu fern von allen angestrebten Zielen sind und freuen uns natürlich, dass sie auch weiterhin mit Interesse unseren Werdegang verfolgt.



Frau Seidel (links) und Frau Czesla beim Symposium

An ihre Stelle trat Christina Seidel, der wir schon jetzt für ihr Engagement danken. Sie verfügt über ausgezeichnete Kontakte in der gesamten Waldorfwelt und berät uns energisch und hilfreich vor allem in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus kämpft sie mit ähnlichen Intentionen an unserer Seite, vor allem auch für eine substanzielle Arbeit in der Heranführung die Ouellen iunger Menschen an Anthroposophie. Sie bildet mit unserem sehr geschätzten und bewährtem Vorstandsmitglied Herbert Ladwig ein ebenfalls gut funktionierendes Team. Letzterer hat mit großer Konsequenz alle Bedingungen dafür geschaffen, dass tatsächlich die Aussicht auf einen Geschäftsführer haben können.

Fernerhin bedanken wir uns bei unserem Kuratoriumsmitglied Armin Knust, der sich bedingt durch sein starkes politisches Engagement auch aus unserem Kuratorium zurückgezogen hat. Er hat unsere Arbeit über einige Jahre mit großer Treue begleitet und immer wieder









Methamorphosen in der Natur als Vorbild für das Seminar

wertvolle Hilfestellungen angeboten. Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg bei seinen anderen sozialen Aktivitäten.

Erfreulich ist wiederum, dass wir auch in diesem Jahr wieder einige neue Mitglieder in unseren Verein aufnehmen konnten. Besonders freut uns natürlich die Aufnahme ehemaliger Seminaristen. Wir schauen schon jetzt der nächsten Jahres versammlung gerne entgegen, die alles andere als nur eine lästige Pflicht ist.



Unser Domizil in der Mühle

Dank und Ausblick

Es ist die Zeit der Vernetzung und der Zusammenarbeit. Wir spüren eine wachsende Bereitschaft innerhalb und außerhalb "unserer Kreise" in Anbetracht der großen Aufgaben, die uns herausfordern, sich mehr und mehr an diesen zu orientieren und die allzu engen Eigeninteressen zurück zu stellen. Darauf sind wir im Jugendseminar natürlich in ganz besonderem

Maße angewiesen und dahin werden sich unsere Hauptaktivitäten auch im nächsten Jahr wenden. Wir hoffen sehr, dass das Bewusstsein für diese Notwendigkeit auch über das Rudolf Steiner Gedenkjahr hinaus anhält und sind dabei aber guter Dinge. Der Klimawandel findet ja nicht nur äußerlich statt, sondern erfasst immer mehr Menschen auch von Innen. Sie wenden sich aktiv gegen die Zerfallserscheinungen nicht nur in der politischen Kultur. Gerade hier vom "Ländle" aus könnte vielleicht eine echte "Strahlkraft" ausgehen, die wieder Werte und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt stellt. Dazu wollen wir unseren Beitrag leisten und sehen uns um einiges besser gerüstet dazu, als noch in der jüngsten Vergangenheit.

Wir danken daher allen Spendern, Unterstützern, Beratern und Fürsprechern, die uns in teilweise stürmischer Zeit zur Seite standen und hoffen auch in der Zukunft auf Ihre treue Unterstützung. Jedes Jahr ist uns kostbar, indem wir mit Ihrer Hilfe diese wichtige Freiheitsarbeit fortführen können.

Danken möchte ich auch wieder dem bewährten Redaktionsteam Elldrid Schmidt und Benjamin Quack für ihre unverzichtbare Hilfe bei der Fertigstellung dieses Rundbriefes, sowie allen Seminaristen und Kollegen, die mit ihren originellen Beiträgen wieder ein erstaunlich reiches und buntes Bild des Lebens in und um das Seminar gezeichnet haben.

Im Namen des Kollegiums

Marco Binolelli

Ihr Marco Bindelli



Wo steht das Jugendseminar?

Ich bin Fayzulloev Saidolimkhon aus Tadschikistan. Ich bin in der wunderschönen Stadt Chudschand geboren. Am 2. September 2009 ich bin nach Deutschland gekommen um eine "Freiwilliges Soziales Jahr" zu habe machen. Ich mein Iahr in einer Behinderteneinrichtung, der "Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof" gemacht, und da nach wollte ich Anthroposophisches Medizin studieren. Zu erst wollte ich aber die Anthroposophie richtig kennenlernen und gleichzeitig mein Deutsch verbessern. Es war ein großes Problem für mich, wusste ich doch zunächst nicht, wohin ich gehen sollte um dieses Ziel zu erreichen.

Eines Tages sprach ich mit meinem guten Freund Kamoljon Sharipov, ebenfalls aus Tadschikistan, der gerade sein Jahr am Jugendseminar beendet hatte. Er hat mir dann sehr begeistert über das Seminar erzählt. Nach diesem Gespräch war ich sehr begeistert. Dann packte ich sofort meine Sachen und am nächsten Tag, ohne vorhergehende Anmeldung kam ich nach Stuttgart. Es war der 7. 09. 2010. Am Anfang hatte ich die große Sorge, dass mich die Leitung des Seminar nicht aufnehmen würde, weil ich so plötzlich auftauchte, aber die war Gott sei Dank unbegründet. Alles ging dann sehr schnell und ich war sehr glücklich! Jetzt bin ich im 2. Trimester und ich will Ihnen in unserem Jahres Rundbrief beschreiben, wo und wie unser Seminar sich in dieser Stadt befindet, die so anders ist wie meine Heimatstadt Chudschand.

Das Freie Jugendseminar Stuttgart hat eine schöne Lage. Es liegt fern von dem Lärm der Stadt und ist dieser doch so nah. Sieht man nur aus dem Fenster, oder lässt man



Saidolimkhon, Tadschikistan (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Ich will Anthroposophische Medizin studieren, aber zuerst möchte ich die Anthroposophie besser kennenlernen. Durch einen Freund (Kamoljon Sharipov) kam ich ans Jugendseminarlch will Anthroposophische Medizin studieren, aber zuerst möchte ich die Anthroposophie besser kennenlernen. Durch einen Freund (Kamoljon Sharipov) kam ich ans Jugendseminar

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Ich will eine guter Arzt werden und meinem Land Dienen.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Wenn ich Chef von hier wäre, würde ich Judo mit Eurythmie verbinden.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Ich wünsche mir, meine deutsche Sprache zu verbessern und Anthroposophie mehr kennen zu lernen.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Internationalität.





sich zu einer Pause auf der Bank vor dem Haus nieder, so kann man den Großteil von Stuttgart, vor allem den dörflichen Stadtteil "Gablenberg" überblicken.

Um in die Innenstadt zu gelangen, läuft man 3 Minuten bis zur U-Bahnhaltestelle in der Heidehofstraße oder zur Bushaltestelle in der Urachstraße. Von dort aus sind es drei Haltestellen bis zum Hauptbahnhof oder Arnulf-Klett- Platz. Wenn man aber lieber läuft, ist der Weg dorthin auch nicht weit, es sind ca. 10 Minuten zu Fuß. Unterwegs bekommt man an einigen Sehenswürdigkeiten vorbei, wie der Staatsgalerie, dem Planetarium, dem Schlossgarten und nicht allzu fern davon, dem Schloss selbst.

Vom Seminargebäude aus führen auch wunderschöne Spazierwege in die Umgebung. Einer dieser Wege führt zur Uhlandshöhe, welche einen einzigartigen Aussichtspunkt bietet. Denn von diesem aus kann man über die ganze Innenstadt blicken. Schnell zu Fuß zu

erreichen sind auch das Lehrerseminar, das Rudolf-Steiner- Haus, das Eurythmeum und die Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, welche die erste Waldorfschule überhaupt auf der Welt ist. Trotz der städtischen Lage, ist relativ viel Natur um uns herum. Wir haben auch eigene Bienen im Garten und können oft Eichhörnchen sehen. Sogar die Vögel sind morgens gut mit ihrem Gesang zu hören!

Ich freue mich, wenn Sie uns besuchen kommen und diesen schönen Ort mit uns genießen können, wer weiß vielleicht bei unserem nächsten Abschluss...?

Saidolimkhon, Tadschikistan (2. Trimester)

Mein zweites Trimester

Ich habe mir überlegt, damit Sie sich ein lebendiges Bild von unserem Seminar machen können, Ihnen einfach die Personen vorzustellen, die diese wichtige Zeit in meinem Trimester mit mir verbringen. Ich beschreibe sie so, wie sie "leiben und leben" und wie ich sie Tag für Tag erlebe.Ich habe ich versucht, jeden in einen liebevoll- verschmitzten, charakteristischem Kurzporträt "einzufangen". Viel Spaß beim Lesen!



Milla

Unsere österreichische Schweizerin ist 19 Jahre alt. Es gibt kaum einen Tag, an dem sie schlecht gelaunt ist. Im Morgenkurs gibt sie gerne und oft

ihre Meinung kund, die natürlich sehr, sehr wichtig ist. Daran kann man schon ersehen, dass sie sehr diskussionsfreudig ist. Nicht nur mit ihrem lauten Stimmorgan, sondern auch mit dem Cello hört man sie durchs ganze Haus tönen. Alle lieben sie, weil sie eine so positive Ausstrahlung hat. Sie und Julia sind fast unzertrennlich. Gerne flucht sie in anderen Sprachen. Sie tanzt für ihr Leben gern und kann sogar Bauchtanz. Sie war auf einer Walddorfschule und möchte in Zukunft Musik studieren. Sie verfügt über ein großes Talent, andere Menschen zu parodieren, was steht's zur Erheiterung der anderen Seminaristen führt. Sie kann nie still stehen, muss immer in Bewegung sein.



Julia

Sie kommt aus Hamburg und ist 23 Jahre alt. Mit ihr kann man sowohl ernste, wie auch lustige Gespräche führen. Sie hat eine eher ruhigere Art, aber in

den verschiedenen Kursen fragt sie den Dozenten gerne Löcher in den Bauch. Nachmittags schläft sie oft für ein paar Stündchen. Aber wenn sie wach ist, fliegt ihr Humor durch den Raum und sie steckt alle damit an. Gerne verbessert sie die ausländischen und schwäbischen Akzente, weil sie großen Wert auf grammatikalisch richtiges Hochdeutsch legt. Sie arbeitet immer sehr fleißig in den Theosophie- und Philosophiestunden mit und falls mal wieder niemand weiter weiß, redet sie einfach los, wie ein Wasserfall. Sie war auf einer Walddorfschule, liebt Fußball, Kaffee mit Milch und Schockobären! Sie denkt sehr schnell und wenn sie auf etwas gestoßen ist, dass sie uns unbedingt mitteilen muss, versteht man sie fast gar nicht mehr, weil sie so schnell redet. Sie ist ein unglaublich liebenswerter Mensch.



Sophie

Sie kommt aus Georgien und ist 19 Jahre alt. Wenn man sie finden will, muss man nur dem lautesten Gelächter folgen. Sie nennt sich die "Rock'n Roll

Queen". Sie bezeichnet die Leute, die sie mag als "große Idiotism". Sie geht gerne shoppen und ist gegen "Agessi". Sie liebt ihre Walddorfschule in Georgien und ebenso die "Philosophie der Freiheit". Sie kann sehr schreckhaft, aber auch total temperamentvoll sein. Im Unterricht hält sie sich eher zurück, aber wenn sie etwas nicht versteht und es unbedingt verstehen will, verblüfft sie die Gruppe, indem sie auf einmal aufsteht und an die Tafel läuft. Sie zeigt dann auf das Wort, das sie nicht versteht und redet so lange auf alle ein, bis es endlich für sie verständlich wird. Sie kümmert sich gerne um andere Leute. Ohne sie wäre es wirklich ein bisschen langweilig im Seminar. Sie möchte in Zukunft Lehrerseminar gehen und danach Philosophie studieren.



Daisuke (gespr. Deiske)

Er kommt aus Japan, aus *Osaka* und ist mit seinen 30 Jahren der älteste in unserer Gruppe. Im Unterricht ist er eher

ruhig, aber er denkt immer mit und manchmal sagt er auch etwas. Er kann aber auch sehr energisch werden, wenn er seine Meinung mitteilen möchte und die Gruppe mal wieder nur laut ist und sich nicht konzentrieren kann. Er ist unser "Pharao", wir verehren ihn und wenn er in den Raum kommt verneigen sich alle. Wenn man

nachts durch den Gang Richtung Küche geht, sollte man darauf gefasst sein, dass er sich um Mitternacht mal wieder etwas zu Essen macht oder auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum schläft. Man merkt, dass er schon viel Erfahrung mit Schauspiel hat, denn manchmal macht er solche Grimassen im Unterricht, dass man einfach nur noch lachen muss. Er lernt sehr eifrig die deutsche Sprache und ist sehr verständnisvoll. Man muss ihn einfach lieben, wenn man ihn richtig kennen lernt.



Mira

Unsere 21 jährige Karlsruherin, ist mit ihrer Brille und ihren hellen Ringellocken unverkennbar. Beim Schreiten hat sie immer eine sehr gerade

Haltung, was eventuell daher rührt, dass sie nicht sehr groß ist und alle überragen möchte, damit sie ja nichts verpasst. Sie bringt sich oft im Unterricht ein, vor allem in Theosophie. Sie ist ein sehr neugieriger Mensch und lernt für ihr Leben gern. Vor allem in den verschiedenen Hauptkursen: Bothmer - Gymnastik, Eurythmie, Theaterpädagogik / Sprachgestaltung oder auch Theosophie. Dabei hilft ihr vor allem ihr Bewegungstalent. Manchmal findet man sie überhaupt nicht mehr, wenn man sie sucht, vor allem abends ist sie oft mit privaten Telefongesprächen beschäftigt. Sie ist sehr gerne draußen in der Natur. Sie ist sehr eifrig und macht fast überall mit, sie ist einfach unschlagbar gut. Sie kann sich für so viele Dinge begeistern, .z.B. Fremdsprachen lernen, oder Übersetzerin für die ausländischen Mitseminaristen spielen. Mit ihr kann man Pferde stehlen. Sie war auf einer staatlichen Schule und möchte nach dem Jugendseminar studieren.



01im

Er ist 19 Jahre alt und ein richtiger tadschikischer Mann, weil er sofort mit allen Mädels flirtet die ihm begegnen. Ihn möchte man einfach nur

"knuddeln", da er mit seinen süßen Bäckchen an ein "Baby" erinnert. Er schaut sich gerne Fußballspiele an. Im Unterricht zeigt er mal mehr, mal weniger Disziplin aber wenn er wirklich etwas erreichen will, dann kommt das mit großer Wucht vor allem in Bothmer Gymnastik zum Ausdruck. Er kocht immer für alle tadschikischen Freunde und ist ein Vorbild für sie. Gerne bringt er den anderen Seminaristen tadschikische oder russische Schimpfwörter bei. Doch er selbst sagt auch gerne einfach mal ein schwäbisches "Heidanei". In seiner Freizeit geht er oft ins Judotraining und manchmal auch in einen Sprachkurs. Er ist ein sehr guter Zuhörer, mit ihm kann man wirklich gut reden. Er ist sehr stolz auf sein Land. Er ist eher ein Einzelgänger, aber auch mit ihm kann man viel lachen, wenn er mal wieder einen "Überfliegertag" hat. Er möchte in Zukunft anthroposophische Medizin studieren.



Akma1

Er kommt auch aus Tadschikistan und ist 19 Jahre alt. Er ist eine Person mit der man sich gerne unterhält und Spaß hat, weil er oft viel Unsinn im

Kopf hat. Im Morgenkurs ist er wirklich sehr ruhig und es kommt selten vor, dass er sich äußert. Er ist musikalisch sehr begabt z.B.: bei einer Eurythmie Stunde als wir improvisieren sollten, hat er einfach eine tadschikische Einlage gebracht, dass war sehr witzig. Er ist eben immer für eine Überraschung gut. Er tanzt sehr gut und gerne "Forro" (ein klassischer brasilianischer Tanz). In seiner Freizeit Fitnessstudio und ins Deutschsprachkurs. Er ist eine stolze Person, aber er hat eine sehr herzliche Art, die alle an ihm mögen er ist einfach ein sehr wertvoller Mensch. Im Seminar hat er kochen gelernt, und er sagt, dass Deutsch eine sehr schwere Sprache ist. Nach dem Seminar möchte er Wirtschaft studieren.



Hanna

Sie ist 27 Jahre alt und kommt aus Japan, *Okinawa*. Sie bringt sich sehr oft und gerne in die Gruppe ein, aber eigentlich ist sie eher eine Einzelgängerin und in

ihrer Freizeit oft nicht im Seminar. Mit ihr kann man stundenlang über alle möglichen Dinge reden. Am Unterricht ist sie immer sehr interessiert aber auch relativ still, nur wenn sie ein Wort nicht versteht, dann fragt sie ihre Nebensitzer, bis sie es versteht. Sie strickt gerne Schals und ist ein Mensch, der nur sehr wenig Schlaf braucht, weil sie fast jeden Morgen um 5 Uhr aufsteht. Sie ist eine wirklich sehr hübsche Person und sehr einfühlsam. Manchmal bringt sie aber auch Sätze hervor, die den Rest der Gruppe sehr amüsieren z.B. als sie einmal zu spät zum Unterricht kam sagte sie: "totale Entschuldigung, bitte". Sie ist wirklich goldig und natürlich nur äußerlich die Kleinste in unserer Gruppe.



Vanessa

oder die "Ratztante". Mit verschlafenem Gesicht und den Worten "hasch gut geratzt?" kommt sie aus ihrem Zimmer am Morgen. Bis wir ihr

schwäbisch übersetzt haben, dauert es dann etwas, aber ansonsten stimmt die Kommunikation mit ihr. Vanessa ist ein sehr aufgeweckter, impulsiver, bodenständiger Mensch, der gerne anderen hilft und sich sehr stark für ihre Mitmenschen einsetzt. Gerechtigkeit ist ihr sehr wichtig und sie steht in jeder Situation dafür ein. Sie hat ihren eigenen Willen, sie ist ein echter Sturkopf. Im Unterricht ist sie zurückhaltend, doch wenn sie im Haus ihre Stimme erhebt, nimmt die Lautstärke ein erstaunliches Volumen an. Vanni ist ein ungeheuer liebenswerter Mensch, auch wenn ihr Blick manchmal sehr Angst einflössend sein kann. Hin- und wieder entweichen ihr auch Flüche in fremden Sprachen, was sehr zur Erheiterung ihrer Umgebung führt.

Weniger erheiternd ist ihr "Stepper", mit dem sie in den Mittagspausen trainiert und durchs ganze Haus quietscht. Sie ist unglaublich wichtig für die Gruppe und beliebt bei jedem, da sie sehr unkompliziert ist und ein sehr positives Gemüt hat.

Jetzt haben Sie alle Teilnehmer des 2. Trimesters kennen gelernt. So können Sie sich ein vielfältiges Bild von unserer "verrückt- liebenswerten" Gruppe machen. Wir genießen es sehr, dass wir diese Zeit miteinander verbringen können!

Vanessa, Deutschland, und Milena Schweiz, für Vanessa (2. Trimester)



Dickenherr, Deutschland (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Durch meine Schwester, sie hat Waldorfpädagogik studiert durch sie bin ich dann ans Jugendseminar gekommen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Ich möchte in einem Büro arbeiten und in den beruflichen Alltag Bothmergymnastik oder Eurythmie einführen. Dadurch wird der Alltag ein bisschen aufgelockert.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Bessere Stühle für die Morgenkurse besorgen.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Ich wünsche mir, dass mehr Seminaristen im Laufe des Jahres hierher kommen.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Nehmt alle Infos, die ihr hier bekommen könnt, mit



Aus dem Seminaralltag...

"Ich hormone dich!" (Liebe im Zeitalter des Materialismus)

"Ich mag dich!- Wie heißt du?"

"Sammel deine Kräfte. Du kannst das!"

"Tooootal Entschuldigung." (Okinawaische Höflichkeit)

"In meine Leben ich bin gegen Agressi (-vität)! Oh, ich bringe um!" (Unsere Pazifistin Sophie)

"Basel ist echte Schwyz." (Millas Heimatsverbundenheit) "Große Idiotism" (ja, ja 'immer diese Anglizismen..-selbst in Georgien kommen sie an!)

"Bald bisch nich mehr die einzigschte, wo'n Freund hat." (Schwäbisches Hochdeutsch)

"Das Internet – äh, Inkarnat – verbreitet sisch im Raum."

"Alles ist gut!" (Akmals Feedback zu den Morgenkursen– war er wirklich so zufrieden oder lag es doch am (noch) mangelnden Deutsch?)

"Das ist wahrlich ungeheuerlich!" "Man würde diesem guten Manne raten.." "Es ist ein riesen Ärgernis!" (Julias Allzweckzitate vom weisen Rudi)





Alle Wege führen nach... Stuttgart?

Wer zum ersten Mal den Seminar-Alltag hier in der Ameisenbergstraße 44 mitbekommt, findet sich inmitten einer unglaublichen Sprach- und vor allem Aussprachevielfalt wieder. Deutsch als sogenannte "Verständigungssprache" tritt in allen erdenklichen Varianten auf: Mit äußerst höflich "abgeändeltem" japanischen temperamentvoll "gerrrrrollte" spanische Weise, in "schhhharf" gewürztem Georgisch, oder als russisch-tadschikische Abwandlung. Nicht zu vergessen die einzigartige "schwyzerdütsche" Interpretation von Hochdeutsch. Je nach Trimester kommen hier meist sehr humorvolle Mischungen mit Koreanisch, Portugiesisch, Ukrainisch und etlichen anderen Sprachen zustande, die nicht nur auf die Kommunikation, sondern auch auf den gegenseitigen Umgang miteinander abfärben.

Da drängt sich unweigerlich die Frage auf: Wie kommt jemand z.B. aus Japan bloß nach Stuttgart, in dieses "Schwabenländle", dessen Hauptstadt zwar international geprägt, aber doch nicht unbedingt die erste Anlaufstelle in Deutschland ist? "Wahrscheinlich mit dem Flugzeug", bekam ich bei meinem eigenen Vorstellungsgespräch mit einem Augenzwinkern zur Antwort.

Für die meisten Seminaristen aus dem Ausland spielt vor allem die Verbindung zu einer Waldorfschule in ihrem eigenen Land eine große Rolle, über die sie überhaupt erstmals von dem Jugendseminar Stuttgart erfahren. Des Öfteren sind es Lehrer, die selbst das Seminar kennen und schätzen gelernt haben, sodass sie – zurück in ihrer Heimat – dieses an ihre Schüler weiterempfehlen. Seit der Gründung vor über 40 Jahren haben sich so allmählich regelrechte Stammländer herauskristallisiert, aus denen immer wieder aufs Neue interessierte, neugierige, offene Menschen hierher nach Stuttgart kommen.

Zusätzlich gelangen in unregelmäßigen Abständen junge Leute aus vollkommen "neuen" Ländern hierher - meist über zahlreiche Umwege, wie zum Beispiel von Kasachstan über England nach Deutschland, und anschließend erst hierher nach Stuttgart.

So entstehen Kontakte zwischen Ost und West, Nord und Süd, die schließlich an einer Einrichtung wie dem Jugendseminar Raum für solch eine Begegnung finden.

Bei der Mehrzahl der Deutschen führt der Weg ans Seminar meistens über Freunde, Geschwister oder sogar Eltern, die entweder selbst am Seminar teilgenommen oder zumindest Kontakte dazu haben. Aber auch mehr oder weniger zufällige Begegnungen in anderen Einrichtungen wie z.B. einem Camphill, oder sogar an vollkommen anderen Orten wie einer Universität, einer Mitfahrgelegenheit oder dem World Wide Web können jemanden hierherführen.

Bei mir persönlich war es letzteres, das mir eine vollkommen unerwartete Möglichkeit eröffnet hat. Bis dahin hatte ich mit anthroposophischen Einrichtungen wie Waldorfschulen nur sehr flüchtigen Kontakt über Bekannte gehabt, ohne wirklich zu wissen, welches Menschenbild sich dahinter verbirgt. Deshalb kamen auch bei meiner Studienwahl nur staatliche Universitäten in Frage.



Bis ich auf der Webseite eines Freundes über einen Link "stolperte", der in den Untiefen der Homepage eigentlich schon in Vergessenheit geraten war. Ein Klick und ich war bei dem Jugendseminar angelangt, zumindest virtuell! Zwei Monate später kam ich endlich selbst dort an; mit einem großen Rucksack an Gedanken, Ideen und Fragen an die Welt und mich.

Auch wenn heutzutage in allen Lebensbereichen eine zunehmende internationale Vernetzung stattfindet, ist es immer noch verblüffend, über welche Umwege manch einer und eine nach Stuttgart gelangt. Bleibt nur die Frage, welchen Weg man danach gehen wird.

Mira, Deutschland (2. Trimester)



Mira, Deutschland (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Auf der Webseite eines Freundes habe ich zufällig einen Link unter vielen entdeckt – der mich direkt auf die Homepage des Seminars brachte. War es vielleicht ein bisschen Liebe auf den ersten Blick?

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Wenn ich erstmal richtig groß bin, dann werde ich Decken-ohne-Leiter-Tapeziererin.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Als Chefin würde ich eine "verkehrte Woche" einführen. Dozenten nehmen z.B. an Kursen teil, die Seminaristen organisieren. Und auch ansonsten wird alles eine Woche lang getauscht.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

...immer wieder frischen Wind! Und, dass es dieses Seminar weiterhin gibt!

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Eine echte Chance, sich und die eigenen Möglichkeiten besser kennen zu lernen.



"Mensch werden ist eine Kunst" Philosophie im Jugendseminar

Es gab ein Zeitalter, als das All mit Göttern und Mythen bewohnt war. Danach geschah eine seltsame Geschichte: von einander unabhängig und gleichzeitig, an verschiedenen Ecken der Welt erschienen große Menschen: Buddha, Zarathustra, Konfuzius, Thales und andere. Zu diesem Zeitpunkt endete die mythische Periode und die neue Zeit begann: die der Philosophie. Das geschah im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Solche merkwürdigen Ereignisse passieren auch mit einzelnen Menschen - in jedem von uns, wenn die Kindheit voller Märchen und Mythen vorbei ist und etwas Neues, Wichtiges beginnt.

Mein Leben war auch voller Mythen und Märchen. Diese Zeit ist nun fast zu Ende. Eines Tages beschloss ich, über die Welt mehr zu erfahren. und ich bin hierher gekommen. Jetzt lerne ich im Jugendseminar. Mir wird oft die Frage gestellt, warum ich mein Familie und Freunde in Georgien verlassen habe. Die Antwort ist ganz einfach. Als ich vom Jugendseminar erfuhr, wurde mir klar, dass ein Haus existiert, wo man Philosophie und Eurythmie genießen kann und gerade das brauchte ich. In diesem gelben Haus gibt es keine Routine - es hat seine eigene Zeit. Hier werden sehr viele Fragen gestellt, und die Menschen stellen Fragen, wenn sie sich und die Welt erkennen wollen. Es ist aber schwerer und wichtiger , eine wichtige Frage zu stellen, als sie zu beantworten.

Im Jugendseminar ist der Philosophie viel Zeit gewidmet. Jeden Mittwoch findet nachmittags, auf freiwilliger Basis, ein Kurs über die "Philosophie der Freiheit" statt. Theosophie haben wir jeden Tag wöchentlich im Unterricht. Besonders gefällt mir der Anfang der Theosophiestunden, wenn jeder Teilnehmer in seiner Muttersprache aus dem Seelen Kalender vorliest. Dann ist der Raum voll von gemeinsamer Stimmung.

Danach beginnen wir den Text zu analysieren und versuchen durch viele Beispiele und Meinungen die richtige Lösung zu finden. Manchmal geraten wir in ein Chaos, manchmal glauben wir, dass wir den Sinn begriffen haben. Kurz gesagt sind wir wie eine Brücke zwischen Chaos und Klarheit. Wir suchen nach einem Mittelweg, und allmählich bahnt sich jeder den Weg zu sich selbst.

Wie der Schöpfer der "Philosophie der Freiheit", Rudolf Steiner, schrieb, ist die Entdeckung der Wahrheit nur in Tiefen der menschlichen Seele möglich. Der Weg zur Erkenntnis bedeutet die Vertiefung in die eigene Person. Deswegen erinnert mich der Theosophieunterricht an Novalis. Wir ähneln seinem Helden, der auf der Suche nach der schönen, blauen Blume ist.

Um die ganze Stimmung am Jugendseminar zu schildern, greife ich wieder auf Novalis zurück. Er sagte: "Die Wissenschaft soll schön sein, die Kunst aber klug". Wir lernen genau so hier.

Meiner Meinung nach sind diese Worte auch heute aktuell für unsere heutige rationelle Welt, damit sie feiner und gutmütiger wird. Nur durch diesen Weg kann man die zersplitterte Welt vereinigen und sie vor Gleichgültigkeit und Grausamkeit retten.

Wichtig ist, dass die Menschen die Augen der Seele weit öffnen und sich an "das Sehen" erinnern. Sie sollten sich daran erinnern, dass die ganze Welt mit ihren Geheimnissen, Fragen und Antworten in jedem Menschen, in jedem Ereignis, Märchen, Stein oder Blume zu finden ist. Man soll sie nur wiederfinden und das sehen, was vorher für uns unsichtbar war. Man soll sich wie zum ersten Mal feuchtes Gras oder einen kleinen Stein ansehen und entdecken, dass das vorher tausendmal Gesehene jetzt anders aussieht.

So lernen wir in den Räumen dieses Gebäudes und versuchen uns zu finden. Genau so öffnete die schöne blaue Blume Novalis die Tür zu: "Wir träumen von Reisen durch das Weltall: ist denn das Weltall nicht in uns?"

"Die Tiefen unseres Geistes kennen wir nicht - Nach Innen geht der geheimnisvolle Weg".

"In uns, oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft".
(Geheimnisse der Welt)

Sophie, Georgien (2. Trimester)



Sophie, Georgien (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Mein Philosophie-Lehrer hat mir empfohlen, hier her zu kommen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Als ich ein kleines Kind war, hab ich davon geträumt, Pippi Langstrumpf oder ein König zu werden. Danach wollte ich eine Mumie entdecken und jetzt will ich nur Philosophie-Wissenschaftlerin werden. Zuerst werde ich ans Lehrerseminar gehen und dann werde ich Philosophie studieren.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Weniger Coloquium, ich bin der Ansicht, dass es nicht wöchentlich stattfinden muss.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

In diesem Haus kann man zu sich selbst finden.

Bothmergymnastik im Jugendseminar

Wie alle unsere Fächer, beginnt die Bothmergymnastik, jede zweite Woche, nach dem Morgenkurs.

Nach dem sich alle versammelt haben, fangen wir mit dem Aufwärmen an. Die erste Übung ist Schwere-Leichte:



Die nächste Übung ist meistens eine mit dem Ball. Unsere Gruppe besteht aus 9 Seminaristen. Also wirft einer den Ball dem nächsten zu und zählt dabei laut "eins", der nächste "zwei" und so weiter. Dabei bewegen wir uns frei im Raum, bis wir bei "neuen" sind, dann wird rückwärts gezählt und der Ball sollte zum Vorbesitzer zurückkommen. Diese Übung hilft die Konzentration zu steigern.

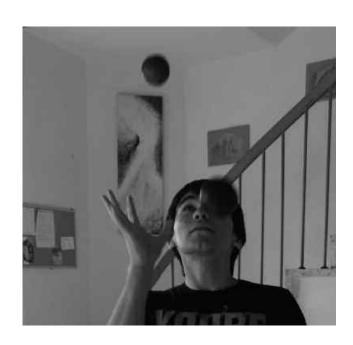


Danach folgen verschiedene Übungen. Bei manchen bewegt man nur die Arme, bei anderen auch die Beine oder den ganzen Körper. Es gib auch Übungen mit dem Stab. Diese habe ich besonders gern.

Eine Variation ist, wenn wir uns alle in der Kreis stellen und der Stab weiter geworfen wird. Dabei schaut der Fänger den Stab nicht an und fängt ihn fast blind. Da man nicht schaut und so den Sehsinn ausschaltet, müssen andere Wahrnehmungen geschärft werden.

Unser Lehrer, Max Strecker, erklärt immer sehr gut die Übungen und auch wie der menschliche Körper funktioniert. Meine Lieblingsaufgabe ist das Jonglieren. Ich habe es schon früher versucht, doch ist es mir nie gelungen. Hier, im Bothmerunterricht, lernte ich es sehr schnell, was einerseits an den guten Erklärungen des Lehrers liegt, als auch an der geschärften Wahrnehmung durch die anderen Übungen. Manchmal bleibt am Ende des Unterrichts noch Zeit, dann wird gespielt, Volleyball oder Handball.

Dieser Unterricht gibt mir sehr viel. In erster Linie gibt er mir das Vertrauen in den eigenen Körper. Es ist wichtig und interessant zu hören und zu erfahren, wie der eigene Körper funktioniert. Nach dem Unterricht fühle ich mich locker und entspannt. Das ist auch etwas, was durch den Lehrer vermittelt wird. Denn Max strahlt Gelassenheit, aber auch Sicherheit aus, die das Vertrauen in sich selbst stärkt.





In den letzten Wochen des Unterrichts üben wir viel für den Abschluss. Es wird aus jedem Unterrichtsfach eine kleine Präsentation zusammengestellt, die wir dann zu unserem Trimesterabschluß einem Publikum zeigen.

Alier, Tadschikistan (2 Trimester)



Aliev, Tadschikistan (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Durch meine Deutschlehrerin und einen ehemaligen Seminaristen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Wieder klein werden!

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Ich würde die Teinahme für Tadschicken kostenfrei gestalten.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Ich wuensche mir, mehr über die Antropopsophie zu lernen und Eurythmie zu beherrschen

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Alles ist gut, ich wuensche Allen einen starken Geist und große Seele



Eurythmie

Wir leben in der Epoche des Materialismus. Der physische Leib ist zum Kult geworden. Rings um uns her herrscht dieser Kult: In Mode, Wellness, Sport, Medizin usw. Heutzutage wird der physische Leib von der Ganzheit des menschlichen Wesens isoliert betrachtet.

Aber es gibt die Eurythmie. Eurythmie ist eine Bewegungskunst, die zu Beginn des Jahrhunderts entstanden ist. In dieser Kunst spricht und singt der Mensch mit dem ganzen Körper, wobei der Körper die Bewegungen der Sprachorgane nachahmt. Eurythmie ist seelische Leibeskultur. Sie macht im Leib die Seele sichtbar. Betrachten wir ein Bild von der Eröffnung der olympischen Spiele. Die Sportler stellen die griechischen Kultdiener dar. Sie sehen sehr schön aus, aber wenn wir das Bild genau betrachten, dann sehen wir, dass der Leib der Frauen unbewegt ist. Sie sind statisch, sie atmen nicht, und wenn wir an die griechische Skulptur zurück denken, z.B. an die Statue der Göttin Nike - "ohne Kopf" (siehe Bild rechts oben), dann sehen wir hier eine ganz andere Frau. Ich denke, dass auch das Material, der Stoff der Kleidung ganz anders ist.

Diese Frauen auf den Ruinen des alten Griechenlands sind dadurch ein Symbol unserer gegenwärtigen materialistischen Epoche. Heute ist überall die Spur des Industrialismus sichtbar: In der Ausbildung, im Benehmen und in der Bekleidung der Menschen (Das Gegenteil davon ist Individualismus). Die inneren Fähigkeiten des Menschen sind oft unentwickelt. Die in der Schulzeit bewegungsarm verbrachte Zeit, unterdrückt die Natur des Menschen. Schöpferische Fähigkeiten werden unterdrückt, aber der Mensch ist an sich vor allem ein schöpferisches Wesen.

Heute muss der Mensch den existierenden Standards folgen, die vorgeschlagen werden. Er ist ein Opfer des Materialismus, und kann nicht raus aus diesem Kreislauf. Er kann die Freiheit nicht spüren. Eine Gesellschaft, die die Entwicklung und die Entfaltung des Individuums nicht unterstützt, degradiert und vernichtet ihre Kultur. Betrachten wir jetzt Fallschrimspringer (siehe Bild rechts unten). Hier fliegen die Menschen, sie sind frei im Fliegen. Wenn wir ihren Leib gut beobachten, werden wir genau das entdecken, was die alt- griechisch gekleideten Frauen nicht haben. Was sehen wir hier? Atmen und Freiheit, weswegen diese Menschen über die Wolken

gestiegen sind. Solche Freiheit können wir auch auf der Erde erleben, wenn wir nicht nur an dem Leib, sondern auch am ganzen menschlichen Wesen arbeiten. Eurythmie ist mit ihrer Kunst diesem Ideal sehr nah. Jeder Mensch ist von seiner Natur her frei veranlagt, es ist durch die Eurythmie möglich, ein freier Mensch zu werden. Wenn du dich mit Eurythmie beschäftigst, befindest du dich in einem anderen Raum und die Zeit scheint unendlich. Dir scheint, dass ein ganzes Jahrhundert vergeht, und tatsächlich war dies nur "ein Augenblick" - eine Zeit der Eurythmie, in der du auch kaum zu atmen brauchtest. Du hast fast nur mit der Haut geatmet, als ob du im Strom des Tons und der Melodie wärest und du hast das physisch erlebt. Musik und Gedichte sind etwas, was wir nur hören. Sie sind unsichtbare Bewegungen des Seelenwesens. In der Eurythmie werden die Bewegungen nicht zur Begleitung der Musik gebildet, wie bei Ballett-Tänzern, sondern die Melodie und der einzelne Ton werden selbst gebildet, der Mensch selbst wird Melodie und Ton. Das geht über die relativen Formen und Strukturen, die in Pantomime und Tanzen vorhanden sind, hinaus.

Diese in Freiheit schwebenden Leute auf dem Foto haben die Freiheit nur für kurze Zeit .Weil sie sich nach der Freiheit der Seele und des Leib sehnten, fliegen sie. Aber, wenn sie auf die Erde zurückkehren, werden sie sich sofort in die verwandeln, die sie früher waren. Bei der Eurythmie geschieht das Gleiche, ohne irgend einen Flug, also die Empfindung der Freiheit ist beim Eurythmiemachen vorhanden. Und diese Freiheit ist der Schlüssel der schöpferischen Tätigkeit, des Menschen. Wie schön ist es, wenn Eurythmie auch die innere Freude, die man fühlt, wiedergeben kann.

Deswegen kann Eurythmie auch eine soziale Kunst sein, weil die Entwicklung der Individualität die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten gewährleistet. Individualität und Soziales sind eng verknüpft. Wenn das Individuelle unterdrückt wird, dann ist die Menschenwelt der Tierwelt ähnlich, wo die Seelen der Tiergruppen sich gleich entwickeln.

In den 30-iger Jahren wurde eine musikalische Richtung gegründet: Musik ohne Dirigent. Stellen Sie sich Musiker vor, die ein Stück spielen, wobei



Statue der Göttin Nike



Fallschirmspringer

sie gleichzeitig dem Spiel der anderen Musiker zuhören und so für die gemeinsame Harmonie sorgen. Die Eurythmie erinnert mich an diese Musiker, weil Individualismus in der Eurythmie sehr wichtig und stark spürbar ist. Heute fehlt den Menschen die freie Bewegung. Deswegen haben sie viele Komplexe und werden dadurch beschränkt in ihren Möglichkeiten. Das verwandelt sich in Aggression. Wenn man diese Aggression nicht spürt, kann das viele schlimme Folgen mit sich bringen.

Wenn wir beispielsweise fotografieren, haben wir Grimassen auf der Aufnahme, wenn wir nicht ausatmen. Die Eurythmie gleicht dem Ausatmen. Eurythmie ist wie Therapie, wenn der Mensch frei in seinen Bewegungen ist. Freiheit des Geistes, des Leibes und der Seele sind im Menschen miteinander verbunden. Eurythmie kann den Menschen vor der - infolge der von materialistischen Werten - verstärkt, aggressiven Realität beschützen.

Und noch eines: Eurythmie stärkt den Willen des Menschen. Über die mangelnde Willensstärke hat Rudolf Steiner viel geschrieben. Heutzutage sind seine Worte sehr aktuell geworden. Die Lähmung des Willens sieht man bei vielen Alkoholikern, Drogen- Computer und -Spielsüchtigen. Durch die Eurythmie wird der Wille des Menschen gestärkt. Deinen Willen stärken bedeutet, dein eigenes Ich zu stärken und damit deinen Platz in der Welt zu finden. Es ist kein Geheimnis, dass vielen Menschen der Wille zur Selbstfindung und Realisation ihrer Fähigkeiten mangelt.

Eurythmie ist ein griechisches Wort: εὖ eu "gut", "richtig" und ģυθμὸς rythmos "Rhythmus", also etwa "Gleich- und Ebenmaß in der Bewegung" oder "schöne Bewegung". Sie ist eine Bewegungskunst, deren Ursprung hinter Melodie, Musik und Sprache liegt. Die Qualität des musikalischen Tons und des Sprachlauts ist mit dem Wesen des Menschen verknüpft. Die Eurythmiebewegungen sind keine gewöhnlichen Bewegungen des Leibes, sie sind Widerspiegelungen dessen, was in unserer Seele lebt. Durch die Eurythmie wird die Seelenbewegung des Menschen veranschaulicht, sichtbar gemacht.

Wenn wir ein Wort oder einen Buchstaben sagen, geben wir ihnen Form in der Luft und diese Form wird durch die Eurythmie sichtbar gemacht. Wenn wir z.B. "A" aussprechen, drückt das Erstaunen aus, "B" bedeutet Geborgenheit, geschützt sein, und damit gleicht es "dem Haus". Diese Empfindungen sind für alle Menschen gleich, für die Georgier, für die Deutschen oder für die Japaner usw. Die Vokale sind mit den tiefen Erlebnissen der Seele verbunden, die Konsonanten den Kräften, die die Welt bewegen und bilden. Wenn wir Eurythmie machen können wir den Raum besser wahrnehmen. Eurythmie, das ist Sichtbarwerden von Wort und Ton in Gesten, ihre Widerspiegelung in Bewegungen. Und noch ein kleines Wunder: Sie lebt durch die Beziehungen zwischen den Menschen, der Musik oder der menschlichen Redekunst.

Sophie, Georgien (2. Trimester)

Bücher für Studium und Freizeit

Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Belletristik, Kinder- und Jugendbücher, große Auswahl an Kunstpostkarten und vieles mehr

Buchhandlung **Urachplatz**

Silvia Dierolf & M. Reischl-Sprenzel GbR

Rotenbergstr. 4 70 190 Stuttgart Tel. 0711/282997 Fax 0711/2200541

E-Mail: info@buch-urachplatz.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 14 Uhr



Reise ans Goetheanum

Die Reise nach Dornach begann früh morgens. Im Dunkeln fuhren wir von Stuttgart nach Malsch, einem kleinen Ort bei Karlsruhe, um das sog. Malscher Modell, einen Kuppelsaal, der als Vorbild für den ersten Goetheanumbau diente, zu besuchen. Das Modell ist gerade so hoch, dass man darinnen aufrecht stehen kann. Im Innern sind 14 Säulen mit feinen Kapitellen und an den Wänden siegelartige Bilder. Zwischen den Säulen wurden Kerzen angezündet und es entstand eine sehr eindrückliche Stimmung. Dies war eine schöne Einstimmung auf Dornach selbst.

In Dornach angekommen, bezogen wir erst einmal unsere Zimmer in der Begegnungsstätte. Dann ging es den Hügel hinauf. Bevor wir jedoch zum Goetheanum selbst kamen, haben wir uns die Häuser, die Rudolf Steiner selbst entworfen hatte, am Weg hinauf genau angeschaut. Für die meisten von uns war es der erste Aufenthalt in Dornach und der Blick auf das riesige Betongebäude war für jeden ein Erlebnis. Wir wurden dann von Christine Blanke (Verantwortliche Tagungsorganisation und Gästebeträuung) empfangen, die uns einen Einblick in ihre Arbeit gab. Es war sehr interessant, etwas hinter die Kulissen des Goetheanums schauen zu können und zu erfahren wie die ganze Organisation hier funktioniert.

Das ganz Besondere an dieser Dornachreise war die Möglichkeit, jeden Morgen vor dem Frühstück die Glasfenster im großen Saal zu betrachten und genau zu studieren. Wir fingen am ersten Morgen mit den beiden grünen Fenstern an. Wir betrachteten sie erst eine Weile schweigend, was unglaublich schön war, da es anfangs noch sehr dunkel war und erst nach und nach das Licht durch die Fenster strömte und man allmählich das ganze Kunstwerk sehen konnte.

Nach dem Frühstück im Begegnungszentrum, setzten wir uns, warm angezogen, vor den Westeingang des Goetheanums und begannen mit Rötelstiften "erst die groben Formen des Goetheanums zu zeichnen, bis hin zu einem genauen Bild, unter der Anleitung von Laurence Rogez. Dies ermöglichte auch für die, die den Bau schon früher gesehen hatten, noch einmal einen ganz neuen Blick darauf und was vielleicht zuerst als grober Beton erschien, wurde plötzlich belebt, da man durch das Zeichnen ganz stark in die Bewegungen und Formen des Gebäudes kam und dadurch zu einem wachsenden Verständnis der Formen kam.

Dieses Erlebnis beim Zeichnen, durften wir auch in den folgenden Tagen wiederholen, was jedoch nicht nur für den Bau zutraf, sondern auch für unsere Studien an der sogenannten Großplastik von Rudolf Steiner, dem Menschheitsrepräsentanten.

Am zweiten Nachmittag hatten wir die Möglichkeit, Christoph Wiechert von der pädagogischen Sektion kennen zu lernen, der sehr lebendig von seiner Arbeit und von der Notwendigkeit der Waldorfpädagogik erzählte. Er berichtete auch von den neuesten Forschungsergebnissen an pädagogischen Universitäten, die viele Methoden der Waldorfpädagogik in ihrer eigenen Sprache beschreiben und bestätigen.

Im Anschluss stellte uns Michaela Glöckler, Leiterin der medizinischen Sektion, ihre Arbeit vor. Dieses Gespräch war vielleicht eines der wichtigsten Erlebnisse unserer Reise. Sie gab uns einen tiefen Einblick in ihre Arbeit und erläuterte auch ihren Zugang zur Anthroposophie, was uns alle sehr beeindruckte.

Nach der Betrachtung der blauen Fenster am nächsten Morgen wurden wir von Jörg Mensens durch den großen Garten des Goetheanums



geführt. Hierbei erfuhren wir, wie die Landschaft um das Gebäude allmählich modelliert wurde und auch der Blick auf das Gebäude erst langsam seine heutigen Möglichkeiten erhielt. Bodo von Plato (Vorstand der allgemeinen AG) erzählte bei unserem Treffen mit ihm, über die Bedeutung des Goetheanumbaus und was er für ihn bedeute. Er erzählte von einer Begegnung mit einem alten französischen Philosophen, der das Goetheanum als einen Hort der europäischen Kultur betrachtet. Auch von Künstlern, die hier einen sehr stark inspirierenden Ort erleben und dadurch angeregt, Ausstellungen durchführen. Das Gespräch führte uns in die Frage nach Freiheit und was sie für uns ist.

Weiter ging unser Weg zum Glashaus, zur naturwissenschaftlichen Sektion, um Johannes Kühl zu treffen. Es war sehr interessant, die Verbindung von Naturwissenschaft Anthroposophie zu sehen und wie damit gearbeitet wird. Wir erlebten auch die besondere Architektur und akustik dieses Bauwerks. Am darauffolgenden Tag hatten wir die Möglichkeit in das Rudolf - Steiner - Archiv zu gehen, wo Vera Kopehel uns Dokumente von Rudolf Steiner zeigte und auch einige Anekdoten aus seinem Leben erzählte. Wir erfuhren, welch verantwortungs volle und zum Teil komplizierte Arbeit es ist, aus den Stenographien, verschiedener Güte, fertige Bücher mit Vorträgen zu machen. Sie berichtete auch von ihrer Initiative einen Zug organisieren, der über verschienen wichtige Stationen bis zum Geburtsort von Steiner fahren würde.

Der nächste Tag war sehr intensiv, mit einer Führung durch den ganzen Bau, inklusive eines genauen Blickes hinter die Kulissen der großen Bühne, wo uns die Geheimnisse und Tricks der Bühnentechnik gezeigt wurden. Der letzte Tag begann mit einem besonderen Auftakt im großen Saal, wo wir der Generalprobe "in apokalyptischer Zeit" beiwohnen durften. Carina Schmidt und ihr Ensemble zeigten uns ihre neueste Produktion. So konnten wir das Zusam menwirken von Eurythmie, Sprache, Gesang und Musik in beeindruckender Weise erleben und als Geschenk mitnehmen. Das Treffen mit Elizabeth Wirsching in der Jugendsektion, war sehr erfrischend, da zwei junge Mitarbeiter von ihrer Arbeit und ihren Impulsen berichteten und auch wie junge Menschen mit der Anthroposophie die Welt verändern können. Sie berichteten auch von der neuen Zusammenarbeit zwischen der Jugendsektion und der landwirtschaftlichen Sektion, die eine Tagung mit Mandana Shiva und Nikolaus Perlas veranstalten wollten.

Eine letzte Betrachtung des Menschheitsrepräsentanten bildete, zusammen mit der Besichtigung des Sterbezimmers Rudolf Steiners, den ergreifenden Abschluss unserer Reise. Tief beeindruckt standen wir in dem Raum, in dem Rudolf Steiner die letzten Monaten seines Lebens verbrachte und bis kurz vor seinem Tod an der Vollendung der Holzplastik gearbeitet hatte. In dieser feierlichen Stimmung sangen wir noch ein letztes Lied vor der Goetheanum.

Milena, Schweiz (2. Trimester)



Anthroposophie am Jugendseminar

"Leben in der Liebe zum Handelns und leben lassen im Verständnisse des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen." Rudolf Steiner, Philosophie der Freiheit 9. Kapitel.

Anthroposophie (Anthropos = Mensch, Sophie=Weisheit aus dem Griechischen übersetzt) ist die Weltanschauung, auf der das Jugendseminar 1964 begründet wurde, angeregt durch junge Menschen, die mehr über sich, die Welt und Anthroposophie wissen wollten und diese ganz konkret in einer internationalen Gemeinschaft leben wollten. Der Wunsch war damals diese Gedanken zu leben, statt nur Wissen anzuhäufen und mit diesen Impulsen gerüstet ins Berufsleben gehen zu können.

Heute hat jeder Teilnehmer hier einen anderen Hintergrund mit dem er kommt. Ein Drittel der Seminaristen war zwölf oder dreizehn Jahre auf einer Waldorfschule, ein Drittel hat sich selbstständig schon intensiv mit der Anthroposophie beschäftigt und der Rest kommt völlig ahnungslos, aber offen ans Seminar.

Jeder kommt mit den Fragen: wer bin ich selbst und wo finde ich meine Aufgabe in dieser Welt. Diesen Fragen wird am Jugendseminar versucht leiblich, seelisch und geistig gerecht zu werden. Durch die vielseitigen Morgenkurse und die rhythmisch immer wiederkehrenden Hauptkurse Eurythmie, Bothmer, Sprache und Theosophie. In den Morgenkursen erleben wir, wie Anthroposophie in den verschiedensten Gebieten verstanden und lebendig umgesetzt wird. Diese Kurse inspirieren die Seminaristen sehr, da hier jeder ein Fach findet mit dem er sich verbinden kann und sich ihm neue Perspektiven eröffnen.

In vielen der Dozenten erleben wir begeisterte Menschen, die Anthroposophie in ihrem Berufsleben umgesetzt haben. Die Themen umfassen Wirtschaft, Religion, Kunst, Politik, Biographiearbeit, Naturwissenschaft...

In den sog. Theosophiestunden lernen wir die Anthroposophie von Grund auf kennen. Die Vorgehensweise hier ist, sich objektiv dem Text Absatz für Absatz gegenüber zu stellen, bis das gelesene verstanden wurde, ihn anschließend im Gespräch zu interpretieren und am nächsten Tag das Erarbeitete zu wiederholen. Auch in der freiwilligen Gruppe "Philosophie der Freiheit" wird ähnlich gearbeitet.

Diese Arbeit an den Werken soll nicht nur Theorie bleiben sondern auf das tägliche praktische Leben anwendbar sein. In Eurythmie, Bothmer und Sprache erleben wir den Raum neu und ergreifen die Sprache und die Bewegung sehr bewusst. Rhythmus ist für jeden Menschen ein ganz wichtiger Faktor um gesund zu bleiben, Willenskräfte zu bekommen und um zu sich zu kommen. Durch Rhythmus bekommen wir die Kraft um nach einem Jahr gestärkt und mit neuen Impulsen in die Welt zu gehen.

Die Anthroposophie dient uns jungen Menschen um unseren Bedürfnisse nach Selbstbestimmung und wahrer Freiheit Nahrung zu geben und nicht um uns zu Anthroposophen zu erziehen. Das Leben in der Gemeinschaft zeigt uns ganz deutlich, wo wir Verantwortung für uns und für andere haben und somit für die ganze Welt. Es kommt auf jeden Einzelnen an!

So soll das Jugendseminar jungen Menschen helfen ihre Aufgabe im Leben zu finden, handlungsfähig in die Welt zu treten und aus freiem Willen mit ihren erlangten Impulsen liebevoll die Welt zu gestalten.

Ich selber komme aus einem Waldorffamilie und war 12 Jahre lang auf einer Waldorfschule, doch nach der Matura wollte ich die Anthroposophie wirklich kennen lernen und sehen, ob noch mehr dahinter steckt als wallende Eurythmiekleider und Menschen die in einer Sphäre zu schweben scheinen die man als normal Sterblicher nicht erreichen kann. Ich stand der Anthroposophie aber eigentlich sehr positiv gegenüber, da ich von zu Hause nur die besten Seiten kennen gelernt habe.

Doch ich fragte mich dann doch immer wieder warum viele der sogenannten Anthroposophen sich so verhalten wie sie sich eben verhalten. Ich war von Anfang an sehr fasziniert von den Werken die wir hier behandeln und habe mich dann selbstständig intensiv mit dem Menschheitsrepräsentanten beschäftigt. Für mich war das der Innbegriff der Anthroposophie und erst da habe ich zu verstehen gelernt, was Anthroposophie eigentlich wirklich ist. Ich konnte mich immer mehr und tiefer mit den Themen verbinden und es war nicht mehr bloß das reine Verstehen des Gelesenen, sondern es kam vermehrt zum Erleben und zu einem tiefen Verstehen.

Für mich ist die Anthroposophie ein Ansatz um die Welt zu verändern und zu gestalten. Besonders wichtig ist mir bei der Arbeit mit Anthroposophie, dass es nicht ein bloß passives Aufnehmen und



Wiedergeben von Gelesenem ist, sondern dass sie ein Impuls ist, der zeitgemäß weiterentwickelt werden kann und praktisch im Leben angewandt werden kann.

Milena, Schweiz (2.Trimester)



Milena, Schweiz (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Mein Vater war vor 35 Jahren hier am Seminar und hat mir davon erzählt.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Cellistin, die Musik und Soziales vereint.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Das Haus so umzubauen, dass es schalldichter und gemütlicher wird.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Dass mehr Studenten ans Seminar kommen und diese mit ihren Impulsen in der Gemeinschaft und in der Welt etwas verändern wollen.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Impuls.

Europa und Asien im Jugendseminar

Am Anfang dachte ich, dass ich diesen Artikel mit Humor schreiben will. Letztendlich fand ich aber, dass Einzelnes aufzuführen interessant ist, daher schreibe ich jetzt so. Also das Folgende zeigt Unterschiede zwischen Asien und Europa, genauer zwischen Deutschland und Japan.

Deutschland	Japan
Man spricht über sich genau und klar.	Man spricht über sich nicht so klar.
Kritik, Lob und Freundlichkeit sind sehr direkt.	Kritik, Lob und Freundlichkeit sind indirekt.
Man hört den Reden anderer aktiv zu und reagiert schnell mit Fragen.	Man hört dem anderen eher passiv zu und reagiert nicht so schnell mit Fragen, aus größerem Respekt für den Sprecher.
Wenn man das, wofür man sich interessiert lustig findet, lacht man einfach	Man lacht eher, wenn alle anderen auch lachen
Man zündet gerne Kerzen an.	Man zündet gewöhnlich Kerzen nur auf einem Geburtstagskuchen oder am buddhistischen Hausaltar an
Das Sparen ist sehr beliebt. Elektrische Geräte und Licht soll man bald ausmachen. Man fühlt sich wohl in der Dämmerung.	In der Dämmerung fühlt man sich etwas unbehaglich.
Im Allgemeinen duscht man.	Man möchte möglichst in einer Badewanne baden.
Die Mengen an Butter und Marmelade, die man auf das Brot streicht, sind sehr groß.	Das ist für uns wie ein Kindertraum.
"Viele Deutsche mögen es, Spülmittel zu essen." Wenn sie ihr Essgeschirr spülen, scheint es ihnen gleichgültig zu sein, ob noch Spülmittel daran ist.	Man möchte unbedingt das Spülmittel vom Essgeschirr abspülen.



Das waren nur einige Beispiele. Aber seit ich hier im Jugendseminar angekommen bin, habe ich mich schon verändert. Zum Beispiel mache ich jetzt gerne eine Kerze an, ich habe mich an die Dämmerung gewöhnt, bin gegenüber Spülmittel ruhiger geworden. Außerdem habe ich mich so geändert, dass ich etwas klarer rede.

Also in der Regel kann man sagen, dass Asiaten den Umkreis stärker als sich selbst bevorzugen, und Europäer sich selbst mehr als den Umkreis bevorzugen. Aber unsere Koreanerin ist hier in Deutschland geboren, die Tadschiken sind echt tadschikisch, unsere Georgierin spricht oft über Buddhismus und Zen, aber ich habe keine Ahnung, ob sie asiatisch oder europäisch ist. Folglich sind wir zwei, ich und noch eine Japanerin aus Okinawa, ganz, ganz, ganz anders.

Das ist nämlich so, dass in diesem Raum, "Freies Jugendseminar", verschiedene Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, und dass gerade ist seine Eigentümlichkeit und gute Eigenschaft. Hier lernen wir nicht nur, sondern leben auch zusammen. Daher mischen sich hier viele verschiedene Gedanken und Kulturen, wodurch wir lernen und miteinander wachsen.

Wir sind jetzt im 2. Trimester, darum sind wir mitten in diesem Lern-Prozess. Ich bin gespannt, wo wir noch landen werden...

Daisuke, Japan (2. Trimester)



Daisuke, Japan (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Ich habe vor einigen Jahren in einer Waldorfschule in Japan gearbeitet und dort vom Jugendseminar gehört.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Ich möchte als Lehrer an einer Waldorfschule in Japan unterrichten.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Es wäre schön, es würde einmal pro Woche ein kleiner Deutschkurs fuer Auslaender stattfinden.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Insgesamt noch etwas mehr stille Zeit.



Unterschiede des Bewusstseins im Deutschen und Japanischen

Die Verschiedenheit des Bewusstseins in Japan im Vergleich zu anderen Ländern drückt sich in der Sprache aus. So fangen z.B. im Deutschen und im Englischen viele Sätze mit "Ich" (bzw. "I") an, wodurch sich ein bestimmtes Ich-Bewusstsein offenbart. Im Japanischen hingegen enthalten viele Sätze ein Wort wie "Ich" gar nicht und drücken trotzdem klar aus, dass sie sich auf den Sprecher beziehen.

Die Sprache bringt in den jeweiligen Ländern ein bestimmtes Ich-Bewusstsein zum Ausdruck und in Übereinstimmung mit der Sprache entwickeln viele Deutsche eine ganz eigene Meinung. Dies zeigt sich auch in einer Vorliebe für Gespräche, Diskussionen und einer Streitkultur. Das deutsche Volk ist ein Volk, das gerne spricht. Auch das Jugendseminar stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar. Die Lehrer und Seminaristen sprechen deutlich mehr als dies in Japan üblich wäre. Um seine Meinung zu vertreten, ist es hier wichtig, sich zu äußern. Wenn man in Deutschland nicht unmittelbar seine Ansicht vertritt und später eine Schwierigkeit auftritt, dann fragen die anderen "Warum hast Du das nicht schon vorher gesagt"?

In der Anthroposophie hat das Ich-Bewusstsein eine große Bedeutung. Dies zeigt sich auch auf unterschiedliche Weise im Unterricht am Jugendseminar: In der Eurythmie, in der Bothmer-Gymnastik, im Lesen der Theosophie usw. Inwieweit sich verschiedene Kulturen hier gegenseitig befruchten können, soll beispielhaft an der Bothmer-Gymnastik dargestellt werden.

In der Bothmer-Gymnastik lernt man durch körperliche Bewegung, sich in die Welt hinein zu stellen. Das Verhältnis des eigenen Körpers zur Welt wird so im Raum bewusst gemacht. Dieses Verhältnis lernt man zu erleben. Viele Deutsche haben ein klar definiertes Ich-Bewusstsein und kommen so relativ einfach zum Erlebnis eines Eigenraumes. Japaner sind in ihrem Ich-Bewusstsein oft stärker mit der Umgebung verbunden und diese Verbindung löst sich nicht so einfach. Ich und Welt sind nicht auf die gleiche Weise getrennt wie dies bei Deutschen der Fall ist. Aus diesem Grund ist es für Japaner schwieriger, einen solchen Eigenraum in der Bothmer-Gymnastik zu erzeugen.

Das Ideal wäre, einen Eigenraum erzeugen zu können, ohne dass die Verbundenheit mit der Welt verloren geht. Auf diese Weise ließen sich zwei Polaritäten verbinden, die im deutschen und japanischen Ich-Bewusstsein repräsentiert sind. Im Jugendseminar kann man durch das Erleben von Polaritäten durch die verschiedenen Kulturen voneinander lernen und so auch sich selbst weiter entwickeln.

Taira, Japan (2. Trimester)





Taira, Japan (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Ich wollte an das Lehrerseminar gehen, aber ich hörte von einem Mann aus OKINAWA vom Jugendseminar und so kam ich hierher.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Gott! Professor, Doktor oder Lehrerin, aber erst einmal möchte ich ans Lehrerseminar gehen.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Die Prozesse und die Organisation verbessern.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Einen engeren Austausch mit anderen Seminarenund Firmen, um eine berufliche Perspektive zu finden.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Am Jugendseminar ist Chaos! In Japan wäre das nicht möglich. Aber wenn Sie das wirklich lernen möchten, können Sie durch das Chaos irgendetwas bekommen.



Ost-WestPotential oder die Chancen der interkulturellen Begegnung

Man sagt, am Anfang war das Wort. Aber stellen Sie sich nun einmal vor, das Wort ist "Ohaio". Oder "Ishtihoi sof". Oder "madlobt". "Arigato versteht man ja gerade noch, aber mit den anderen Worten wird es schon schwieriger. Da macht man hier am Jugendseminar die interessante Erfahrung, dass man aneinandergereihte Laute und Konsonanten hört, aber nicht in der Lage ist, sie in einen vernunftgemäßen Zusammenhang zu bringen.

Das Schöne und zugleich auch so Herausfordernde in unserer Lebensgemeinschaft hier ist das Aufein-andertreffen verschiedener Sprachen und damit eben auch das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen. Im Augenblick sind wir hier zwölf Seminaristen aus sieben verschiedenen Ländern! Es ist spannend zu erleben, welche Chance sich uns dadurch bietet, voneinander zu lernen und damit auch unser eigenes Leben zu bereichern.

Das Aufeinandertreffen von "Ost" und "West" bietet seit jeher interessante Phänomene; so auch bei uns. Und wenn wir uns hier das (Fern-)östliche und das (Europäisch-)westliche anschauen, so stehen sich diese beiden Elemente tatsächlich zunächst so gegensätzlich gegenüber, dass es auf den ersten Blick schwer ist, sich ein Zusammenwachsen dieser beiden so verschiedenen Kulturen vorzustellen.

Im (West-)Europäischen rückt ganz stark der einzelne Mensch in den Fokus. Es geht uns um Selbstverwirklichung, um die Erfüllung unserer eigenen Bedürfnisse, um die Entfaltung unserer Persönlichkeit – kurz gesagt: Wir sind Individualisten.

Im (Fern-)Östlichen, vor allem im japanischen Kulturraum, steht viel mehr die Gruppe, die Gemeinschaft und ihre Bedürfnisse im Vordergrund, es wird ein harmonisches Wir-Gefühl angestrebt.

Gerade die Gegenüberstellung dieser Eigenschaften, die natürlich jeweils nur einen kleinen Teilaspekt der Kulturen bilden, hebt ganz deutlich eine jeweilige Einseitigkeit hervor. Der Individualismus des Westens kippt nur all zu leicht hinein in den Egoismus; da sieht man vor lauter "Ich" die Welt nicht mehr. Andersherum kann es einem in der östlichen Mentalität passieren, dass man vor lauter "Gruppe" sich selbst nicht mehr sehen kann. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich diese beiden Kulturen hier so erleben darf. Das bringt natürlich den einen oder anderen Zusammenstoß mit sich, aber gerade das sind eben die Momente, in denen wir alle lernen.

Wenn wir uns selbst größer machen, unser Empfinden weiten und lernen, mit unserem Bewusstsein einen so großen Bogen zu spannen, dass es das Wesen des anderen Menschen in all seinen Eigenheiten mit umfasst, dann finden wir etwas, das über uns selbst und über unsere jeweils eigene Kulturprägung weit hinausgeht. Wir kommen gemeinsam dahin zu begreifen, dass Individualität ohne Gemeinschaft keinen Sinn macht, ebenso wenig wie Gemeinschaft ohne Individualität wirklich Sinn machen kann.

Ich denke, dass diese Erfahrung etwas ganz Wesentliches in unserer Zeit ist, denn wirklich zukunftsweisend kann meiner Meinung nach nur eine Gemeinschaft sein, in der das Verhältnis vom Einzelnen und der Gesellschaft deutlich besser ausbalanciert ist, als das in der heutigen Zeit der Fall ist. Schön, dass wir das im Jugendseminar jeden Tag aufs Neue üben können. Und ganz unabhängig von allen Verschiedenheiten macht das Zusammenleben einfach Spaß!

Julia, Deutschland (2. Trimester)





Julia, Deutschland (2. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?Meine Schwester war vor 5 Jahren hier, da wollt ich eben auch mal hierher.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist? Das entscheide ich, wenn es so weit ist.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern... Ich würde schöne, neue und bequeme Gartenmöbel organisieren!

Ich wünsche mir für das Jugendeminar... Schalldichte Wände!



Von Gandhi zu Steiner

Ich bin in Deutschland, In Marburg geboren und war im Kindergarten und in der Grundschule bis zur 2.Klasse auf einer Freien Schule. Danach sind wir wieder zurück nach Korea gegangen.

Die Schule in Korea war ganz anders als die, die ich kannte, man musste sehr viel lernen und es gab sehr viele Prüfungen. Ich hatte Schwierigkeiten mitzuhalten, weil der Stoff nicht so erklärt wurde, dass ich ihn verstehen konnte. Man musste ihn einfach auswendig lernen. Es war normal, nach der Schule in einer Privat- / Nachhilfe- Schule weiter zu lernen. Die Schüler legten sogar mehr Wert darauf als auf die normale Schule.

In der Mittelschule wurde es immer schlimmer. Man musste Uniformen tragen und nur weiße Socken waren erlaubt, die Haare mussten eine bestimmte Länge haben und natürlich durfte man auch keinen Schmuck tragen. Alle sollten gleich aussehen. Wenn man nicht gehorchte, wurde man bestraft. Man musste von Tag bis Nacht lernen für das Ziel auf eine Uni zu kommen. Ich konnte das alles nicht mehr ertragen und beschloss das Gymnasium auf einer Alternativen Schule zu besuchen, die Gandhi-Schule hieß.

Die Schule war in den Bergen und war sehr ökologisch orientiert. Wir wohnten in einem Internat, welches 20 Minuten zu Fuß den Berg hinauf, von der Schule entfernt war. Es gab auch so etwas wie Kolloquium, Prologe und Seminarabende wie hier am Seminar. Wir hatten das Motto von Gandhi "Nicht gehorsam sein gegenüber der Gewalt", und Liebe, Weisheit, Freiheit und Gesundheit waren die Philosophie der Schule.

Es war sehr schön, die Lehrer waren nicht mehr wie Diktatoren sondern wie Freunde. Aber es gab auch Schwierigkeiten, zum Beispiel durfte man unter der Woche nicht in die Stadt oder woanders hin gehen. Das war für mich schwierig, weil ich mich manchmal eingesperrt gefühlt habe. Ab dem 2. Schuljahr konnte man sich selbst Fächer auswählen an denen man teilnehmen wollte. Das fand ich sehr gut. Man konnte sogar freiwillig in den Unterricht gehen, was für mich leider kein gutes Ergebnis brachte. Dass nach der Freiheit die Verantwortung folgt, wurde immer betont, aber damals konnte ich es noch nicht gut verstehen.

Trotz der guten Zeit wusste ich nach der Schule immer noch nicht was ich wirklich machen wollte, was ich eigentlich von der Schule erwartet hatte. So ging ich wie alle anderen auch an die Uni, obwohl ich eigentlich gar nicht wollte und schon nach einem Semester hörte ich wieder auf. Mein Fachstudium gefiel mir eigentlich, aber mit der unterdrückenden Atmosphäre konnte ich gar nicht klar kommen.



Ein Jahr lang hatte ich nichts gemacht, aber dann hörte ich von Waldorf Schulen und ihrer Pädagogik und fand es sehr interessant. Dann habe ich in einem anthroposophischen Verein in Korea nach Informationen gefragt, ob es so etwas auch für mich geben könnte. Sie haben mir vom Jugendseminar erzählt und so bin ich jetzt hier.

Es ist sehr schade, dass es in Korea fast keine Möglichkeiten gibt etwas zu lernen, außer wenn man ein Studium macht. Schule Uni - Arbeit, dass ist der einzige normale Weg, aber ob man danach das erreichen kann, was einem wirklich wertvoll ist und einen glücklich macht ist eine große Frage.

Ich bin noch nicht lange hier am Seminar, aber ich finde es sehr gut, dass man sich viel mit sich selbst beschäftigt, das ist sehr wichtig. Ohne mich zu finden, würde ich auch nicht finden können, was

ich wirklich will. Ich hoffe, dass ich hier mich selbst und schließlich auch das, was ich in Zukunft machen möchte finden kann. Und mein Wunsch wäre, dass sich in Korea die Erziehung auch in einer Richtung entwickelt, die viel mehr Individualität zulässt.

Song Won, Korea (1. Trimester)



Song Won, Korea (1. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Zuerst habe ich von dem Seminar in Engen gehört, aber ich bin dann irgendwie hierher gekommen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Das ist eine gute Frage!

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Ich wäre sehr ungern ein Chef

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Sympathische und lustige Leute aus verschiedenen Ländern, so wie jetzt.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Hola!



Morgenkurse - eine Raumplattform!

Im Morgenkurs wird pro Woche ein Thema von vielen bearbeitet. Diese Themen decken zusammen ganz verschiedene Bereiche ab (z.B. Religion, Globalisierung, Chemie). Die Morgenkurse halten Dozenten von außerhalb, manche sind neu am Seminar und andere sind schon sehr lange dabei.

Der Kurs ist kein reiner Vortrag, sondern hier ist Raum für Interaktion. Durch Diskussionen in der Gruppe findet ein ständiger Austausch statt. Man erfährt so etwas von der Mentalität der verschiedenen Kulturen. Hierbei Zwischenraum in der Gruppe zu spüren, welcher verbindet oder die Gruppe durch unterschiedliche Meinungen auch spalten kann. Dabei wird zusätzlich klar, dass jeder seinen Innenraum hat eigenen seinen Bedürfnissen Vorstellungen und es einen äußeren Raum gibt, der die Gruppe zusammenhält oder aber eben trennt. Aber bevor das geschieht, muss erstmal das Thema objektiv betrachtet werden.

Alle Kurse beinhalten in gewisser Hinsicht die Anschauung von Ich und Welt. Was ist das Ich eigentlich? Wie wirkt sich mein Handeln auf die Welt aus? Was gibt es für Menschheitsbewegungen und Entwicklungen? Was passiert in der Welt? Warum handeln Menschen so? Ich und Welt, zwei verschiedene Räume, die sich gegenseitig bedingen. Denn die Menschheitsentwicklung gäbe es schließlich nicht ohne Individuen.

Wichtig ist auch das Vertiefen und Verstehen von Zusammenhängen. Hier ist Raum für Fragen und Antworten. Das eigene Denken bzw. das Weiterdenken kommt zum Einsatz und somit auch das kritische Denken. Dieses ist sehr relevant im Zusammenhang mit komplexen Gedankengängen. Man soll und kann ja nicht alles gleich glauben.

Der Morgenkurs ist auch ein Anstoß für die Entwicklung von persönlichen Lebenszielen und eigenen Werten und Normen. Man selbst bildet eventuell nach so einem Kurs ganz neue Interessen aus und erweitert somit seinen Horizont. Man wird selbst initiativ und engagiert sich für bestimmte Dinge. Durch die Kurse wird weiterhin eine andere Blickrichtung offen gelegt. Ich denke diese Blickschulung ist sehr wichtig. Dadurch, dass so vieles mit einander zusammenhängt, sollte man versuchen dieses Netz von allen Seiten zu betrachten. Dabei bleibt natürlich die anfängliche Objektivität nicht aus.

Für mich war der Kurs "globale Entwicklung und politische Zeitfragen" mit Herrn Osterrieder sehr interessant. Am 1. Tag wurde der Kurs mit der Kernfrage eingeführt: "Wie weit ist unser Innenleben mit der Welt verbunden?" Wir haben festgestellt, dass Technik verbindet, bspw. braucht es viele Menschen, die es ermöglichen mit einem Flugzeug fliegen zu können - von der Bauplanung

bis zum eigentlichen Flug. Ebenso wird die Technik heutzutage immer schneller, ich verliere dabei oft den Überblick. So muss ich mich fragen, was ich wirklich im Leben brauche. Ich denke hierbei ist es wichtig, neben der ganzen Technik den Kontakt zu anderen Menschen wach zu halten. Heimat muss nicht mehr nur das Zuhause bei den Eltern sein. Ich kann mich auch woanders heimisch fühlen.

Am folgenden Tag kamen wir auf Angst und Mut zu sprechen. Beide befinden sich im Brustbereich, wobei Angst zusammenzieht und Mut sich konzentriert und dann nach außen strömt. Es gibt viel Angst in der Gesellschaft, diese schließt alle mit ein und geht dann oft in zweifelhaften Mut über – man fühlt sich fähig, "alles" zu erreichen. Bei mir selber merke ich, dass es für mich nicht viel von Nutzen ist, meine Kräfte in Unzufriedenheit und Ärger zu investieren, sonder lieber in positive Energie umzuwandlen.

Anschließend ging es um die Manipulation von Gefühlen. In der Werbung fließt die Psychoanalyse von Sigmund Freud mit ein. Dabei werden das menschliche Triebleben und unsere Begierden regelrecht ausgenutzt. Ich muss mich heutzutage wirklich vor zu viel Beeinflussung von außen schützen. Nicht nur die Unmengen von Werbeplakaten und die ewigen Werbepausen beeinflussen meine Gefühle, sondern auch schon das Fernsehen an sich. Hier werden Stimmungen in mir hervorgerufen, die ich gar nicht beeinflussen kann.

Ich finde, das Jugendseminar (ohne Fernsehen) schafft wirklich einen Raum, wo Platz für eigene, wahre Gefühle ist. Es ist inzwischen ein Kampf, dass wir uns über unsere Gedanken und Vorstellungen bewusst werden. Hier ist Zeit vorhanden, so dass sich die feste und durch den Materialismus geprägte Form auflösen kann. Ich will als Mensch selber mein Tun bestimmen und nicht, dass mich die äußere Form bestimmt. Erst dadurch kann sich Freiheit in meiner Seele entfalten und somit sind wir schon am 3. Tag des Kurses angelangt.

Also, man kann sagen, dass sich durch innere Ruhe und Wachheit Bewusstsein entwickelt. Man sucht dann den Sinn des Lebens. Der Instinkt spielt wieder eine Rolle, man lernt sich selbst zu vertrauen. Ebenso gilt es die Gemeinschaft zu pflegen und Solidarität zu entwickeln. Ich denke,



das, was hier am Jugendseminar zum Tragen kommen kann, ist genau das eben genannte. Ich kann hier im Kleinen anfangen.

Am 4. Tag behandelten wir das Thema Angst noch einmal. Durch zu viel Angst mangelt es an der Liebe zu allem, was lebt. Hierbei finde ich die Aufgabe, "dem Feind mit offenen Armen entgegen zu treten", sehr schön. Das schafft einen ganz neuen Blick. Wir müssen also versuchen, zu einer universellen Liebe zu gelangen. Zwei Fragen sind uns dabei begegnet. Im Osten der Welt lautet die eine: "Wie finde ich meine Individualität in der Gesellschaft?" Hier im Westen ist die andere: "Wie findet das Individuum zurück in die Gesellschaft?". Die Fragen sind komplementär und ergänzen sich notwendigerweise. Ich denke es sollte ein Ausgleich von Ich und Welt entstehen. Ich fand auch den Ansatz der Quantenphysik in diesem Zusammenhang sehr interessant.

Diese gibt uns ein Beispiel für die Auflösung der festen Form, denn in den Atomen ist alles gelöst und in Bewegung. In der Auflösung entsteht ein Netzwerk, welches die individuellen Bedürfnisse verknüpft. Auch die Harmonie von Wissenschaft, Sozialem und Kultur kann darin zum Ausdruck kommen. An diesem Tag besprachen wir auch, wie wichtig Verantwortung für die Natur ist. Wir müssen mit der Natur sorgsam umgehen, um sie möglichst lange gut zu erhalten. Am Ende dieses Tages haben wir festgestellt, dass die Wirtschaft männliche Züge hat, da der Wille sehr stark die Zukunft prägt und ein ständiges Wachstum herrscht. Daher braucht die heutige Wirtschaft mehr Weiblichkeit, es braucht einen Raum mit Atem und Pausen.







Am 5. und letzten Tag des Kurses mit Herrn Osterrieder ging es darum, wie in der Politik mit bestimmten Interessen gearbeitet wird, woraus ein gefährlicher Egoismus entsteht, der immer wieder zu Kriegen führt. Diese Interessen kann man auch anders durchsetzen und zwar durch das schon beschriebene Netzwerk. Es braucht eine Ver-bindung und Vernetzung möglichst vieler Menschen aller Kontinente, wodurch viele ein Bewusstsein der ganzen Welt entwickeln sollten. Zum Abschluss möchte ich sagen, was für mich das Wichtigste ist: Ein Bewusstsein zu entwickeln, welches ein aktives Netzwerk der Menschheit ermöglicht. Damit kann ich hier Jugendseminar mit meinen Mitstudenten aus aller Welt ganz direkt und praktisch beginnen.

Ich hoffe, ich konnte einen ersten Geschmack des Morgenkurses verschaffen. Aber am besten sollte man es selbst erleben.

Anna, Deutschland (1. Trimester)



Anna, Deutschland (1. Trimester)

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Mein Onkel, Leiter einer Waldorfschule, hat mir das Seminar empfohlen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Gute Frage, ich bin unter anderem am Seminar um das heraus zu finden.

Wenn ich Chef vom Jugendseminar wäre, würde ich hier ändern...

Für mich gibt es nichts Konkretes zu verändern, aber es könnten mehr Aktivitäten stattfinden (z.B. längere Bauwoche, malen etc.)

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Meine eigenen Ziele und Wünsche fürs Leben zu gestalten und mich selbst besser kennen zu lernen und natürlich ganz viel Spaß.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen: Lebensfreude.

Zitate aus den Morgenkuren

"Die Möhre wächst nicht schneller, wenn man daran zieht." "Wer nur einen Hammer zu bedienen weiß, dem wird jedes Problem zum Nagel." (Sozialverträgliches Wirtschaften mit Herr Czesla) "Wir brauchen kultivierte Räume der Langeweile." (Medienkompetenz mit Herr Buermann, Auswirkungen der Medien auf Kinder)

"Haben Sie DAS gesehen?!" (Phänomenologische Chemie mit Herr Tittmann) "Je allgemeiner mein Konkretes und je konkreter mein Allgemeines ist, umso reicher ist die Individualität." (Rudolf Steiner, Philosophie der Freiheit)

"Sprache ist ein Fenster in die Welt." (Globale Entwicklungen mit Herr Osterrieder)

"Der Weg der Freiheit führt über die Schönheit." (Schiller)

> "Wer nicht denkt, fliegt raus." "Jeder Mensch ist ein Künstler." (Beuys)



Gedanken zu meinem Raum

Bevor ich ans Jugendseminar kam, war ich lange krank gewesen. Ich hatte keine Orientierung in meinem Leben, ich irrte haltlos im "Weltraum" umher, so schien es mir jedenfalls. Ich war einfach aus dem Leben gefallen, von einem Raum, in dem alles und jeder seinen Platz hat, hinein in die Abstellkammer des Lebens. Wie ich da eigentlich reingerutscht bin, weiß ich bis heute nicht so genau.

Ich habe mich dann dazu entschieden, ans Jugendseminar zu gehen, weil ich die Hoffnung hatte, hier einen Weg für mich zu finden, der mich zurück in einen Raum führt, wo ich nicht zufällig abgestellt wurde, sondern wo ich gebraucht werde, wo mein Tun sinnvoll ist.

Und tatsächlich haben sich mir hier viele Türen geöffnet. Hier habe ich die Möglichkeit, durch die Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners philosophischen Schriften, die weiß Gott nicht immer einfach sind, in einen geistigen Freiraum zu gehen, in dem mein Denken herausgefordert wird, auch schwierige und komplexe Gedankengänge zu durchdringen und zu verstehen.

Ob ich dann auch mit den Inhalten übereinstimme oder nicht, ist eine völlig andere Frage. Alleine die teilweise großen Herausforderungen anzunehmen, denkerisch zu kämpfen und dann das Triumphgefühl zu genießen, wenn ich wieder ein Stück weitergekommen bin, ist etwas, was mir viel Spaß macht.

Ein weiterer Raum, der sich mir hier bietet, ist die Bothmer-Gymnastik. Sie ist für mich ein Spiegel des Lebens; ich lerne meinen Innenraum und meinen Außenraum kennen. Und ich lerne meinen Innenraum gegen die auf mich einstürmende Außenwelt zu verteidigen, ebenso wie ich lerne, aus mir heraus auf die Außenwelt zuzugehen. Beides in einer Weise, die sozial verträglich ist, sowohl für mich, als auch für meine Umwelt. Diese lebenspraktischen Erkenntnisse kann man auch und vor allem in den verschiedenen Bothmer-Übungen finden. Ebenfalls wichtig für mich ist mir, in den Theaterpädagogik-Stunden meinen Sprach- und Handlungsspielraum zu erweitern. In Eurythmie erlebe ich, wie mein Denken, Fühlen und Wollen in eine Harmonie zueinander kommen können: in diesem Augenblick erlebe ich die Möglichkeit, mich zu einer künstlerisch-kreativen Quelle in mir vorzutasten und meinen eigenen Raum zu gestalten.

Schließlich gibt es dann noch den Begegnungsraum, der sich mir hier bietet. Ich lerne am meisten an meinen Mitmenschen; egal ob im Unterricht oder in der Freizeit, ich erlebe einen ständigen Austausch, der nur manchmal sehr anstrengend, meistens aber lustig, schön und erlebnisreich ist.

Diese jetzt hier geschilderten Räume, die noch viel weiter ergänzt werden könnten, bilden zusammen ein großes Haus; in der materiellen Welt ist es gelb angestrichen und hat den etwas sperrigen Namen "Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung". Im Großen und Ganzen ist dies ein Ort, der mir einen tollen Lebensraum bietet, aus dem ich viel wertvolles für meine Zukunft mitnehmen kann.

Julia, Deutschland (2. Trimester)



Wörterbuch des Jugendseminars

Deutsch	Japanisch	Tadschikisch	Koreanisch	Georgisch	Russisch
Guten Morgen	ohajo	assalomu aleykum	chohun achim	dilamshvidobisa	dobroje utro
Gute Nacht	oyasumi	khobi khush	chohun bam	dzilinebisa	spakojnoj notschi
Hallo	konnichiwa	salom	annyong	gamarjoba	priwet
Trinken	nomu	nushidan	machyora	dalie	pitb
Essen	taberu	khurdan	umschik	chame	jest
Wie geht es dir?	gennki?	chikhel tu	chalchine?	rogor xar?	kak twoi dela?
Guten Appetit	meshiangale	ishtihoi sof	matitgeduseyo	kargi apetiti	prijatnogo apetita
Ich heisse	watashiwa	nomi man	ne irum un	me mqvia	menja zowut
Tschüss	baibai	Khudo hofiz	annyong	kargad	poka
Bitte	doso	iltimos	djebal	gtxov	poshalsto
Danke	aligato	tashakkur (rahmat)	gomabsubnida	gmadlob	spasibo
Entschuldigung	gomenasai	uzr	mianhabnida	ukacravad	izwenite
Halt den Mund	damale	dahonatro push	dakcho	mokete	zakroj rot
Liebe	ai	muhabbat	sarang	sikvarurli	lubov
Freundschaft	jusjo	dusti	utjong	megobroba	drushba
Gott	kami	Khudo	schin	gmerti	boch
Raum	Ku-kan	girdu atrof	bang	sivrce	pomeschenije
Wo?	doko?	dar kujo?	odi	sad?	gde?
Idiot	baka	devona	babo	idioti	idiot
schön	utsugushi	zebo	yepuda	lamazi	krasiwo
Mutter	Oka-san	modar	omma	deda	mama
Vater	Oto-san	padar	арра	mama	papa
Meine Kleine	itoschi	maydachai man	ne djakun	chemo patara	moja malenbkaja



Theater und Sprache am Jugendseminar

Wir beginnen die Stunden mit unserer Theaterpädagogin Lisa damit, dass einer von uns ein Gedicht oder einen kurzen Text, der ihm oder ihr besonders gut gefällt oder wichtig ist, vor liest. Goethe, Rilke, Steiner, Shakespeare, Picasso, Beuys, Bob Dylan, Eichendorf, oder ein eigener Text – der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Auf diese Weise stimmen wir uns sehr schön und sehr vielfältig auf das Wesentliche ein: Sprache und Inhalt.

Im 1. Trimester haben wir jeder an einem Gedicht gearbeitet, im 2. Trimester erarbeiten wir uns gerade in Kleingruppen je eine Ballade. Die große Herausforderung ist zunächst einmal das Verstehen des Textes, egal ob die Ballade in der Muttersprache geschrieben ist oder nicht. Manchmal taucht da der etwas nervige Satz "Was

will der Dichter uns damit sagen und hätte er das nicht deutlicher machen können?" in einem auf, aber im Großen und Ganzen ist es eine tolle Erfahrung, sich so differenziert mit einer kultivierten Sprache auseinander zu setzten. Denn es gibt fast kein anderes Gebiet, in dem sich Sprache so vielfältig und phantastisch präsentiert wie in der Lyrik (sonst nur noch in Gesetzestexten und bei Steiner.)

In der Poesie werden mit teilweise unglaublich schönen Worten große Bilder gemalt. Zum Beispiel entsteht da ein "Feuerregen", oder man segelt dank der entstehenden Bilder mit einem Geisterschiff durch die sturmgepeitschte See! ("Der Fliegende Holländer" von Georg Heym). Die Freiheit in der Gestaltung, Umwandlung und Neukreation von Worten grenzt manchmal an eine Offenbarung!

In der Sprachgestaltung lernen wir mit Worten so umzugehen, dass die Bilder die in uns entstehen, wenn wir eine Ballade, ein Theaterstück oder unsere eigenen Gedanken und Wünsche jemandem erzählen, mit transportiert werden.





Wir lernen, wirklich miteinander zu sprechen, so, dass wir unser Gegenüber mitnehmen können, ihm unsere eigene innere Welt anschaulich zeigen, den anderen wirklich berühren können! Das ist zumindest der "Pädagogik"-Teil der Theaterpädagogik bei uns.

Der "Theater"-Teil besteht daraus, dass wir uns eben mit künstlerischen Texten auseinandersetzten und diese so erarbeiten, dass wir am Ende eines Trimesters hoffentlich ein Publikum damit verzaubern können. Schön ist, dass wir das sichere, ausgebildete Sprechen sowohl für die Bühne als auch für das eigene Leben gleichzeitig lernen!

Julia Deutschland (2. Trimester)



ANTIPOLE - eine Collage aus Tanz, Theater und Musik

Wie entsteht ein Projekt am Jugendseminar? Alles beginnt mit der "existenziellen" Frage, die den Seminaristen am Ende des 2. Trimesters von den Dozenten gestellt wird: "Wollt ihr im 3. Trimester ein Abschlussprojekt machen?" Trotz eindeutiger Aufklärung bezüglich des hohen Zeit- und Energieaufwands eines Projekts, erklang ein einstimmiges "JA". Somit war der Weg für ein spannendes Unterfangen bereitet, von dessen Ergebnis zunächst keiner den blassesten Schimmer hatte.

Denn zunächst musste natürlich die Frage nach dem "Was und Wie" geklärt werden. Die meisten Trimester entschieden sich für ein Bühnenprojekt, sei es nun ein Theaterstück, Eurythmie oder eine Collage aus Schauspiel, Tanz, Musik. Doch es gab auch schon mal ein Gartenprojekt oder die Idee eines "sozialen" Projekts. Wir (Wer?) entschieden uns, "ganz traditionell", für eine Collage. Immerhin war unsere Gruppe selbst auch eine Collage aus 10 jungen Leuten, aus den verschiedensten Erdteilen, an einem Ort zur selben Zeit, scheinbar zufällig zusammen gewürfelt. Eine bunte Collage aus Charakteren, Talenten, Visionen, Ideen, die auf den ersten Blick zusammenhanglos ihren eigenen Weg suchen. Können wir eine Einheit bilden, eine harmonierende Komposition? Die Antwort am Ende des 3. Trimesters war eindeutig JA !!!. Doch bis dahin sollte es ein langer, nicht immer einfacher Weg werden...





Zu allererst brauchten wir ein Thema. Mit dem Leitmotiv und Arbeitstitel: "Gegensätze/ Kontraste" war schnell eines gefunden, das uns allen bis zum Schluss viel Freiheit ließ und mit dem sich die unterschiedlichsten Elemente unter einen Hut bringen ließen. Gegensätze waren nicht nur das Thema unseres Projektes, sondern unseres ganzen gemeinsamen Jahres am Jugendseminar. Kein Wunder, wenn derartig verschiedene Kulturen und Persönlichkeiten in einem einzigen Haus aufeinanderprallen. Insgesamt war unserer Trimester ein Mikrokosmos aus sechs Nationalitäten: Japan, Brasilien, Tadschikistan, Spanien, Polen und, last but not least, Deutschland. Da wurde Toleranz nicht zur abgedroschenen Floskel, sondern zur einzig wirksamen Überlebenstaktik und Kommunikation zur Kunst...

Nun war es also so weit. Das dritte Trimester begann und mit ihm ein wöchentlicher Stundenplan, der um zahlreiche Projektstunden am Nachmittag und später auch um ganze Projektwochenenden erweitert wurde. Die Regie übernahm unsere Theaterpädagogin Lisa, die uns mit der nötigen Erfahrung, ihrem Überblick und einer unabdingbaren Strenge ans Ziel führte.

Die ersten paar Stunden verbrachten wir mit Gruppenspielen und Schauspiel- bzw. Improvisationsübungen. Dann begann das "Brainstorming" zu unserem konkreten Thema und unseren Fähigkeiten. Als Ergebnis standen wir vor einer Wand voller Gegensatz-Paare (von A wie "aktiv-passiv" bis Z wie "zu-auf") und einer Tafel voller "Softskills", darunter verschiedenste Tänze, Clownerie,





Trommeln, Schauspiel und Gesang. (Zu den Gegensatz-Paaren an der Wand sei an dieser Stelle eine kleine Anekdote angeführt: In einem unserer Hauptkurse wurden wir von einem älteren, lebenserfahrenen Dozenten taktvoll darauf hingewiesen, dass das Gegenteil von Polygamie keinesfalls Monogamie, sondern vielmehr Monotonie sei... aber dies nur am Rande).

Anfangs durften alle alles ausprobieren, denn irgendwie wollten alle alles machen, doch nach einiger Zeit kristallisierten sich realistischere Konstellationen heraus. Es herrschte kreatives Chaos, aus dem nach und nach Formen und zunehmend deutliche Konturen sichtbar wurden. Manche Ideen mussten aufgegeben werden, andere schafften es noch, auf den letzten Drücker ins Programm aufgenommen zu werden.

Schließlich stand alles. Einen Rahmen schufen unsere Clowns Tonia und Tina, zwei komplett gegen-

Unsere Zeitfragen

Ist der Mensch menschlich genug?

Es macht uns Angst: Krieg, Armut, Terrorismus, Hunger, Naturkatastrophen, Robotisierung, Massenverblödung...
Keine Freiheit? Kontrolle über die Menschen? Ignoranz- eine zu starke Kraft und Gewalt?
Warum leben so viele Menschen ohne Hoffnung, Wille und Weiterentwicklung? Wohin streben wir?
Wann wollen die Menschen anfangen wirklich ernst über die Zukunft nachzudenken?
Wo sollen wir Orientierung finden? Wo ist das Bewusstsein, das Verantwortungsgefühl, die Liebe?
Wir antworten: Die Aufgabe unserer Generation liegt darin:

Bewusst in die Welt zu schauen, das Verständnis zu schaffen, dass jeder Verantwortung trägt, Unsere eigene Freiheit zu finden, unsere neuen Impulse in die Welt zu bringen, Nicht das zuzulassen, was unsere Individualität unterdrückt.

Ja, wir wollen: Initiative ergreifen, nach Einheit streben, guten Willen und Kraft in die Welt bringen. Die Kräfte liegen in unseren Händen, in der Kommunikation, in der Verbindung

UNSERE KRÄFTE LIEGEN IN UNSEREN HERZEN

Zusammen schaffen wir viel!

Vielleicht auch irgendwann den Ausgleich und die Einheit zwischen Mensch und Natur und zwischen dem Menschen.

An unsere Generation richten wir unsere Hoffnung:
HABT MUT: DENKT ERNST,
MACHT ERNST!

sätzliche Charaktere, die das Publikum ins bunte Programm einführten. Darauf folgte ein selbstgeschriebenes Märchen von Carla, illustriert von einem Spiel aus Licht und Schatten. Anschließend war ein Mix aus verschiedensten Tänzen zu sehen, sowie Gruppenszenen und fünf Einzelrollen. Abgerundet wurde das Programm durch gemeinsames Trommeln und einer Präsentation der Zeitfragen, die uns beschäftigten und das Jahr über in den Unterrichtsstunden begleitet haben.

Die letzten zwei Wochen erwiesen sich als unheimlich intensiv. Eine Woche vor der Premiere haben wir jeden Abend das volle Programm durchgeprobt, die Woche darauf verbrachten wir auf Tournee. Wir spielten außerhalb des Jugendseminars in einer ("normalen") Schule und im Cusanus-Haus, einem anthroposophischem Altersheim. Spannend waren daran vor allem die anderen Bühnen und das spezifische Publikum.

Für mich persönlich war es eine tolle Erfahrung, auf der einen Seite die Kraft der Gruppe in den gemeinsamen Tänzen zu spüren und, im Gegensatz dazu, in der Rolle der Seeräuber-Jenny von Bertolt Brecht, alleine auf der Bühne zu stehen. Nach anfänglichen Zweifeln gelang es mir, auf der Bühne immer mehr aus mir heraus zu gehen, um Spannung aufzubauen und die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln - ein äußerst befreiendes Gefühl, das ich nie vergessen werde. So wie das gesamte Projekt, das kontrastreicher wohl kaum sein konnte.

Ewa, Ehemalige, bereitet sich auf ihr Medizinstudium vor





Aus dem Putzschränkchen

Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle? Mein Name ist Ina Renke, meines Zeichens Hausmutter am Freien Jugendseminar seit August vergangenen Jahres. Allerdings suche ich noch nach einer Alternative zu der Bezeichnung "Hausmutter", da dieses Wort in meinen Ohren doch leicht angestaubt klingt und gegen Staub habe ich ja schließlich etwas (:-. Aber "Fachkraft für internes Hauswirtschaftswesen" klingt auch nicht so recht nach einer angemessenen Bezeichnung. Ich denke jetzt haben Sie eine Ahnung bekommen worum es bei meiner Aufgabe geht. Sollte Ihnen eine passende Bezeichnung einfallen... die beste Idee wird mit dem goldenen Staubsauger prämiert!

Was hat sie denn sonst so bisher gemacht? Nach meiner Waldorfschulzeit absolvierte ich ein "Freiwilliges ökologisches Jahr" in einer Hofgemeinschaft auf der schwäbischen Alb. Anschließend war ich für eineinhalb Jahre am Freien Jugendseminar um, recht erfolgreich, meinen weiteren beruflichen Weg zu finden. Direkt im Anschluss studierte ich vier Jahre Eurythmie am Eurythmeum in Stuttgart, mit dem Ziel eines Tages Eurythmie im Arbeitsleben anzubieten. So schloss ich eine Zusatzausbildung für "Eurythmie im Arbeitsleben" an, die mich im Juli letzten Jahres zuerst nach den Haag führte und im Januar diesen Jahres nach Sekem in Ägypten.

Gegen Ende meiner Eurythmieausbildung wurde ich vom Kollegium des Jugendseminars gefragt, ob ich Lust und Zeit hätte den Aufgabenbereich der Hausmutter vorübergehend zu übernehmen und in geordnete Bahnen zu lenken. Da mir das Jugendseminar seit meinem Aufenthalt dort sehr am Herzen liegt und ich nach wie vor tiefe Dankbarkeit für all die einzigartigen und horizonterweiternden Erlebnisse am Jugendseminar empfinde, war es für mich eine Freude dort nun tätig zu werden. Es handelt sich bei meiner Arbeit darum Ordnung, Struktur und Ästhetik in den Haushalt der Jugendseminaristen zu bringen. Die hauswirtschaftlichen Aufgaben werden nahezu komplett von den Seminaristen selbst übernommen. Es braucht aber jemand der die Dienstpläne aufstellt, überblickt und hier und da Unterstützung anbietet. Des weiteren helfe ich maßgeblich die Abschlüsse zu organisieren, sowie Seminaristen in das Seminarleben einzuführen. Dazu kommt die Vermietung leer stehender Zimmer, bzw. die Betreuung von Hospitanten, sowie von Gastdozenten. Sind Mülltüten, Putzschwämme oder die Backhefe aus, so liegt es an mir für Nachschub zu sorgen. Schimmeln im Kühlschrank seit Wochen diverse Joghurtdrinks, entwickelt Musik sich zum Tinitus-Rock oder bekommt das Seminaristen-Frühstück plötzlich Beine habe ich "Ermittlungsverfahren" einzuleiten, Briefchen zu schreiben Schlichtungs- bzw. Änderungespräche zu führen. Ich bin also für die "wichtigen Nebensächlichkeiten" zuständig ohne deren reibungslosen Ablauf das Lernen und Arbeiten am Seminar schnell ungemütlich werden kann.

Als Zusatzaufgabe habe ich mir vorgenommen, altes, untaugliches Mobiliar allmählich auszuwechseln. So mussten bisher einige neue Betten, neue Handtücher und Bettdecken organisiert werden. (An dieser Stelle sei erwähnt, dass gut erhaltene Schränke, Nachttischchen, Regale,

Schreibtische etc. (Bitte keine Sessel und Sofas, dafür sind die Zimmer zu klein) immer herzlich willkommen sind.) Ich schaffe außerdem intakte Kochtöpfe, Handrührgeräte, Tassen, Gläser, Wäscheständer und Stühle herbei, recherchiere im Internet nach Arztadressen, tätige zusammen mit Hausmeister Florian dem Altkleidercontainerfahrten sowie Ikea-Einkäufe und kläre außerdem in regelmäßigen Abständen über Klobürstenbenutzung und die endlichen Kapazitäten der Abwasserrohre auf. Dabei komme auch ich gelegentlich an die Grenzen meiner eigenen, endlichen Kraft und Geduld, doch ich entwickle auch einen freudigen Ehrgeiz, nach Lösungen und anderen Möglichkeiten im Umgang mit alltäglichen "Missverständnissen" zu suchen.



Im Januar nahm ich im Namen des Jugendseminars am "Ideen-Initiative-Zukunft"-Wettbewerb bei dm-Drogerie-Markt teil, mit dem Projekt: Öffentlichkeitsarbeit für das Freie Jugendseminar. Zusammen mit Florian Klesczewski präsentierte ich einen Nachmittag lang im Sillenbucher dm-Drogerie-Markt unser Initiative. Sollten sich weitere ähnliche Möglichkeiten ergeben, das Jugendseminar vorzustellen und aktiv Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, habe ich mich bereit erklärt, mich auch dort für das Seminar einzusetzen.

Im März lud ich Linda Thomas zu uns ins Jugendseminar ein. Sie ist für die Reinigungskräfte im Goetheanum zuständig und gibt weltweit Fortbildungen zum Thema Raumpflege. Mit bewundernswerter Gelassenheit demonstrierte sie mir und den Seminaristen, wie einfach es aussehen/sein kann eine Toilette zu reinigen, deren Grund das Tageslicht, aufgrund diverser Ablagerungen, schon lange nicht mehr sehen Mit einfachen Hausmitteln konnte. ökonomischen Handgriffen lernten wir unsere Umgebung gründlicher und sorgsamer zu pflegen. Außerdem beschäftigten wir uns mit dem Gedanken, wie ein unaufgeräumtes oder schmutziges Zimmer auf dessen Bewohner wirkt, oder was es über diesen aussagen kann. Ist es wirklich gleichgültig, ob man sein Bett tagsüber ordnet oder nicht, da man ja abends sowieso wieder darin schlafen wird? Hierzu hatte Linda Thomas beeindruckende Erfahrungen berichten, die sicherlich den einen oder anderen ins Grübeln brachte, einschließlich mir selbst.

Zu Beginn forderte Linda Thomas uns auf, vor allem uns selbst und unsere Haltung während des Reinigens zu beobachten. Spürten wir zunächst noch den üblichen Widerstand gegenüber dem Schmutz und der obligatorischen , "lästigen" Arbeit, so stellte sich doch nach einiger Zeit bei den Meisten eine ganz neue Verbindung zur Umgebung und deren Objekten her. Es war erstaunlich wie die Meisten von uns im anschließenden Praxisteil in einen regelrechten Work-Flow kamen und die Zeit vergaßen. Wir erlebten eine völlig neue Beziehung und einen innigeren Umgang, mit den uns alltäglich umgebenden Gegenständen. Sicher wird das auch den Umgang mit den Räumlichkeiten außerhalb der regelmäßigen Putzzeiten bewusster machen. Denn ein sorgsamer Umgang im Haus, kann viel Zeit und Arbeit sparen, was die Hauspflege betrifft.

Mir persönlich wurde klar, dass dieser Standard, den Linda Thomas per Exempel demonstrierte, genau dieser Standard war, den ich leben und vertreten möchte. Aber gleichzeitig wurde mir bewusst, dass dies nur möglich wäre, wenn ich jedem neuen Hausbewohner in Detailarbeit seine häuslichen Aufgaben nahe bringe und hin und wieder auch einen prüfenden Blick in die zu pflegenden Ecken nicht scheue, sowie evtl. damit verbundene Konfrontationen. So stellt der neue Pflegestandard auch an mich seine ganz persönlichen Herausforderungen.

Außerdem erkannte ich, dass jeder bei einer solch "banalen" Arbeit wie dem Putzen unheimliche Bewusstseinsarbeit leisten kann. Das geht bis hin nachhaltigen Gedanken über Reinigungsutensilien. Vor allem aber kann man, wenn man sich darauf einlässt, die eigene Wahrnehmung schulen. Jeder weiß, wie unabdingbar eine umsichtige Wahrnehmung in der pädagogischen, sozialen, medizinischen (und eigentlich überall) Arbeitswelt notwendig ist, um gute menschenwürdige Arbeit zu leisten. Warum nicht während der "Haus - und Garten - Zeiten" mit dem Üben anfangen, für die ganz große Berufskarriere nach dem Jugendseminar? Erstaunlich was Putzen alles sein kann, nicht?

Kurzum erlebe ich die Arbeit am Jugendseminar als herausfordernd, erfrischend aber vor allem als sinnvoll. Ich bin froh, dem Jugendseminar auf diese Weise dankend etwas zurückgeben zu können, für all das, was ich zu meiner Zeit hier erleben und mitnehmen durfte.

Außer am Jugendseminar arbeite ich seit drei Jahren in einem Esslinger Bioladen, sowie als Eurythmistin in einem Kindergarten. Im Moment bewerbe ich mich für das kommende Jahr an einer Waldorfschule. Ich genieße die Abwechslung im "Alltag", sowie die sinnhafte Tätigkeit, in so unterschiedlichen Bereichen. Vor allem aber hoffe ich meine strukturierende Arbeit dahingehend weiter zu entwickeln, dass ich mich bis zu meiner Verabschiedung vom Hausmutteramt nahezu überflüssig mache, so dass alle "do's" und "do'nts", die für ein Zusammenleben in einer größeren Gemeinschaft nötig sind, im laufenden Seminarbetrieb von den Seminaristen selbst weiter gegeben werden können.

Ina, Hausmutter und Ehemalige



Ina - Unsere "neue Mama"!

Seit einigen Trimestern gab es hier am Jugendseminar keine feste Hausmutter. Seit September haben wir wieder eine Hausmutter. Ina hat im September begonnen, das Haus wieder auf Vordermann zu bringen und die Seminaristen zu unterstützen in den häuslichen Tätigkeiten. Ina macht hier einen unglaublich wichtigen Job, der ganz sicher nicht einfach ist. Doch sie stellt sich den Herausforderungen unbeirrt und es scheint so, als sei sie schon immer da gewesen. Energisch treibt sie uns, auch hin und wieder mit fremden Sprachen, an das Haus sauber zu halten. Inas Motto: YALLA YALLA (Arabisch: los, los). Wir sind sehr froh sie hier zu haben und dankbar für die Organisation, Koordination und die Hilfe im Haus.

Wie bist du hier ans Jugendseminar gekommen?

Nach dem ich Eurythmie studierte, stand ich vor der Frage, was ich als nächstes tun möchte. Ich hatte die Möglichkeit ein 5. Studienjahr am Euyrthmeum zu machen, in der Form einer Märchenbühnenausbildung. Doch dann fragte mich Marco Bindelli, ob ich mir vorstellen könnte die Hausmuttertätigkeit am Jugendseminar für ein Jahr zu übernehmen. Da ich vor meinem Studium am Jugendseminar war und weiterhin regelmäßig in der Ehemaligenarbeit tätig bin, war es für mich eine Freude, mich dieser Aufgabe zu stellen. Da ich zu meiner Zeit am Jugendseminar, sehr viele

wichtige Erfahrungen für mein weiteres Leben machen durfte, bin ich nun sehr dankbar, dem Jugendseminar in Form meiner Hausmuttertätigkeit, etwas zurück geben zu können.

Was erhält dir die Freunde an deiner Arbeit?

Während meiner Jugendseminarzeit habe ich gelernt, auch die alltäglichsten Aufgaben als Persönlichkeitsbildung wahrzunehmen (anthroposophisch gesagt als Schulungsweg zu betrachten). Außerdem werde ich immer wieder motiviert, durch die wohlwollende und nette Mitarbeit der Seminaristen.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft am Seminar?

Ich wünsche mir, dass das Jugendseminar für jeden Seminaristen und Bewohner bewusstseinserweiternd (auch bewusstseinserheiternd) wirkt, d.h., dass selbst unliebsame, alltäglichste Aufgaben mit Umsicht und Rücksicht auf das ganze Seminar geschehen, eigentlich sogar auf die ganze Welt (Nachhaltigkeit).

Interviewt wurde Ina von Milena, Schweiz (2. Trimester)



"Weltbaustelle Jugendseminar" oder: Wie steht es um Haus, Hof und Garten?

Die Sonne scheint und die Bienen summen schon wieder. Der Blick schweift über unseren Garten, der sehr ordentlich wirkt. Bei diesem guten Wetter wird der Blick dann sicher bald den "Gärtner" entdecken, der fleißig am Arbeiten ist. Rafael hat sich mit großer Sorgfalt und Hingabe seit diesem Frühjahrstrimester dem Garten angenommen. Emsig jätet er Unkraut und dünnt Pflanzen aus, die in der letzten Zeit etwas zu groß geworden sind. Nichts entgeht ihm und was er anpackt ist wie verwandelt, er hat dem Garten schon jetzt ein neues Gesicht gegeben.

Vor dem Haus sieht es jetzt wieder ganz anders aus, als noch vor einer Weile. Mit Kraft hatte sich Max Strecker im letzten Jahr dem Garten gewidmet und mit den Seminaristen Stück für Stück begonnen Hecken, Sträucher und Bäume zu schneiden, um den Garten wieder in Form zu bringen.

Aus der "regenerativen Permanentruine" Jugendseminar, wie es zeitweise erlebbar war, sind wir mittlerweile mitten bei der "Weltbaustelle Jugendseminar" angelangt. Es geht voran, dass bemerkt man gleich an vielen Stellen, überall geschieht etwas. Die schlimmsten morschen Teile sind ausgetauscht und die Grundmauern sind jetzt schon erkennbar, auf denen sich in der Zukunft ein modernes Jugendseminar erheben kann.

Die Küche im ersten Stock wurde fast über Nacht von unserem guten Hausgeist Erich Schmid erneuert, der in seinem hohen Alter doch ab und zu noch vorbeischaut und Hand anlegt. Bei meinen Ferienrundgängen durchs Haus kam ich letzten Sommer z.B. in die Küche, und traf dort unseren guten Erich, der gerade damit beschäftigt war, die Küchenplatte aufzuarbeiten. Kurzerhand habe ich sie mit ihm ausgebaut, damit er es einfacher hatte. Als ich einige Tage später wieder in die Küche kam, war schon alles fertig geschliffen und geölt.

Zu meiner großen Erleichterung haben wir seit einem halben Jahr eine Hausmutter, Ina Renke, die sich jetzt um alles Hauswirtschaftliche kümmert. Diese Arbeiten waren im letzten Jahr zum Teil von mir zu verrichten gewesen. Ihr erstes Projekt, die Erneuerung der Möbel, haben wir dann gemeinsam durchgeführt. Es mussten Couchgarnituren, Schränke und anderes Mobiliar entsorgt, abgeholt, transportiert, und getragen werden. Ohne die kräftige Unterstützung unserer starken Seminaristen (vor allem aus Tadschikistan), wäre dies kaum möglich gewesen. Ja, sogar ein "neues" Klavier schaffte es, auf diese Weise die Treppen zu unserer Haustür hinauf und dann hinab in den Keller.

Es ist wirklich ein Glück, dass Ina jetzt hier als Hausmutter tätig ist. Dadurch kann ich mich viel stärker auf die eigentlichen Hausmeistertätigkeiten und die Öffentlichkeitsarbeit konzentrieren.



Es müssen Anzeigen und Plakate kreiert, entwickelt und ausgestaltet werden. Auch die Website verlangt immer wieder nach Aktua-lisierung. Es werden gute Fotos von allen Aspekten des Jugendseminars benötigt, die sie dann z.B. auch hier im Rundbrief zu sehen bekommen. Darüber hinaus konnte ich sogar an verschiedenen Veranstaltung mit einem Plakatstand teilnehmen, bei denen ich die Gelegenheit hatte, mit vielen Menschen über unsere Arbeit zu sprechen. Das Alles könnte ich niemals alleine schaffen, wenn nicht Sebastian Knust da wäre. Ohne sein graphisches Auge und seine klare Struktur würde diese Projekte nicht möglich sein.

Im Haus gibt es nach wievor sehr viele "Kleinigkeiten" zu tun. Sei es der Computer der streikt oder ein Zimmer, das umgeräumt werden muss. Mal ist das Klo verstopft oder es hat sich jemand im Bad eingesperrt und kommt nicht mehr alleine heraus. Immer gibt es Überraschungen.

Der Höhepunkt meiner Arbeit ist aber einmal im Jahr jedoch unsere Bauwoche, die wir vor kurzem erfolgreich abgeschlossen haben. Gemeinsam mit Max Strecker hatten wir uns wieder viel vorgenommen und einiges Neues ausprobiert, um eine dem Seminar angemessene Form für diese Woche zu entwickeln. Dabei ging es nicht nur darum, das Haus und seine Ecken und Winkel zu verschönern, sondern es war uns ein besonderes Anliegen, die Gemeinschaft der Seminaristen zu fördern.

Unser Hauptprojekt war diesmal die Waschküche, in der es zwei Wände zu kacheln galt. Dort war jeder Seminarist einmal mit am Werk. Natürlich war es, wie jedes Jahr, nötig auch einige Zimmer wieder zu verschönern und zu renovieren. Auch unser großer Saal hat wieder weiße Wände bekommen. Unser größtes Anliegen war, wie schon gesagt, besonders die gemeinschaftlichen Arbeiten und damit die Seminargemeinschaft insgesamt zu stärken. Dazu haben wir jeden Morgen mit Aufwach- und Aufwärmspielen begonnen, um uns dann gemeinsam an die Arbeit zu machen. Mittags wurde dann gemeinsam und nach internationalen Rezepten gekocht und gut gegessen. Jeden Tag gab es ein Essen aus einem anderen Land. Daher auch die "Weltbaustelle".

Die Bauwoche war für uns alle ein wichtiges Erlebnis und hat viel Spaß gemacht, sowohl die Seminaristen als auch wir haben wieder viel gelernt. Deshalb freuen wir uns schon auf die nächste Bauwoche, um dort wieder Neues zu probieren und einiges pädagogisch weiter zu entwickeln.

So hat dieses Jahr mit viel Schwung begonnen und so soll es auch weiter gehen. Deshalb haben wir neuerdings einige Projekte für die studienfreien Zeiten in Vorbereitung. Dazu gehören z.B. die Gestaltung des Carports- und Aufgangsbereiches sowie das Geländer der Treppe zu unserem Haus.

Falls sie uns bei diesen Projekten gerne unterstützen möchten, freue ich mich über jeden Kontakt mit ihnen.

Florian, Hausmeister und Ehemaliger



BAUWOCHE IST ...

Julia: "Der Versuch, dem Chaos und dem Verfall mit ästhetischer Gestaltungskraft entgegen zu wirken."

Katharina: "Toll!! Viel Raum für Kreativität."

Anna: "Aktivität pur; man kann echt "voll Power" geben."

Milena: "Aktiv etwas verändern."

Vanessa: "Mit Spaß und Freude das Haus verschönern."

Mira: "Sich kreativ & mit Begeisterung in die Erhaltung des Hauses einzubringen."

Olim: "Es hat mir sehr gut gefallen, das war eine richtig schöne gemeinsame Woche."

Song-won: "Zusammen das Haus verzaubern!"

Daisuke: "Bauwoche war für mich wie eine Umwandlung. Mit allen in der ganzen Woche zusammen zu arbeiten, fiel mir schwer. Aber danach bin ich etwas erwachsener geworden und konnte auch mein Deutsch verbessern! Danke schön."

Sophie: "Die Bauwoche war für mich teilweise anstrengend. Trotzdem habe ich viele schöne Erinnerungen an diese Woche. Zusammen Arbeiten und Kochen war richtig gut."

Hanna: "Ich finde, alle haben ganz gut gearbeiter und ich freue mich, dass Vanessa und ich ein bisschen helfen konnten."

Akmal: "Bauchwoche ist eine sehr spannende Woche. Man lernt so viel, dass es einem ein Leben lang helfen wird."



Musik am Jugendseminar

"Musik ist die gemeinsame Sprache der Menschheit." (Henry Wadsworth Longfellow 1807-82)

Die Musik am Jugendseminar beginnt eigentlich schon am Morgen, beim Wecken. Je nachdem, wer den Weckdienst macht, wird man von einem leisen Gong geweckt, mit Trompete oder auch mit dem Pachelbelkanon, dieser aber dann doch nicht life!

Vor dem Morgenkurs haben wir immer eine Viertelstunde Chor, wo wir schon Bekanntes zum Aufwecken singen oder auch neue Lieder anfangen. Hin und wieder kommt es dann sogar vor, dass bei besonders beliebten Liedern die Seminaristen anfangen zu tanzen und das am frühen Morgen. Es ist besonders schön vor einem Kurs noch singen zu können, bevor man sich für ca. 1,5 Stunden hinsetzt.

Hier am Seminar spielen viele Leute ein Instrument. Manche schon sehr lange, doch viele beginnen auch, angesteckt durch die anderen, ein neues Instrument zu lernen. Jeder verbindet hier etwas anderes mit Musik. Für den einen ist es Hobby, der andere hat berufliche Aussichten mit seinem Instrument.

Zur Zeit hören wir die Klänge folgender Instrumente: Cello, Geige, Trompete, Klavier, Gitarre und natürlich viel Gesang, der in verschiedenen Sprachen durch die Gänge schallt. So spielt das sehr reiche musikalische Leben eine große Rolle im Seminar und trägt sehr zur guten Stimmung bei, denn es gibt kaum einen Tag, an dem nicht jemand sein Instrument übt. An manchen Tagen kann man 4 Instrumente gleichzeitig hören, nur leider noch nicht in Quartettformation, sondern jeder solistisch.

Die Räume zum Üben sind sehr zahlreich. Im Keller gibt es sogar ein Musikzimmer, welches mit unglaublich vielen Instrumenten aus aller Welt bestückt ist. Im Erdgeschoss, im Saal befindet sich ein Flügel und im 3. Stock nochmals ein Klavier. Aber es wird nicht nur musiziert, sondern wie in jedem Haus, in dem viele junge Leute wohnen, hört man die verschiedensten Musikstile aus den Zimmern. Im Jugendseminar kann man also jeden Stil finden.

Mittwoch nachmittags haben wir regelmäßig eine Stunde Chor. Wir lernen Lieder in fremden Sprachen (Zulu, Maori, Spanisch, Englisch...) und bekommen so auch einen Einblick in die Kulturen, da sich durch Musik vielleicht am besten ausdrückt, was in ihnen lebt und wie sie sind. So lernen wir nicht nur singen, sondern machen auch eine Reise indem wir singen."

"Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort und die Welt fängt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort" (Eichendorf)

Milena, Schweiz (2. Trimester)



Mein Weg zur Anthroposophie & zum freiem Jugendseminar

Wie viele Menschen, habe auch ich schon irgendwie und irgendwann mal was von der Waldorfschule gehört. Solche Sachen wie "eine komische Schule", "da tanzt man seinen Namen" oder "die Schüler schneiden gut beim Abitur ab, haben aber während der Schulzeit keine Noten?". Heilmedizin war auch ein Begriff für mich, da viele meiner Bekannten auf der Suche nach alternativer Medizin zu Heilpraktikern gingen

Doch wusste ich nichts von der anthroposophischen Welt und ihrer Vielseitigkeit, bis meine Schwester ins Ausland ging. Sie wollte ihr Schulenglisch im Ausland verbessern. Da bot sich ihr die Chance, für ein Jahr nach England in ein Camphill zugehen. Es ist eine Organisation für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, diesen Menschen im Alltag und während ihrer Arbeitszeit zu unterstützen.

Am Telefon erzählte meine Schwester begeistert von ihren neuen Erfahrungen, wie schön das Gefühl sei, Teil einer Gemeinschaft zu sein, aber auch wie positiv "anders" die Menschen in ihrem Dorf waren. Sie war sich sicher, dass es nicht nur am kulturellen Hintergrund lag. Die Menschen die dort gemeinsam mit den Behinderten in Haushalten lebten (Hauseltern) und sie unterstützten, nennen sich Anthroposophen. Dies

konnte sie jedoch schlecht erklären, so fielen Worte wie "another way of life", "naturbegeistert", "gläubig" und "fast wie eine Sekte". Es war ziemlich verwirrend.

Ein halbes Jahr später besuchte ich meine Schwester in England. Ich war auf Anhieb begeistert von dem kleinen Dörfchen, mitten im Nirgendwo. Trotz der Abgeschiedenheit und in den Haushalten fehlender Fernseher (oder vielleicht gerade deswegen?) gab es keine Spur von der Langeweiel. Nicht nur die Co-Worker, wie meine Schwester, sondern auch die Hauseltern kamen von überall her. Eine internationale Mischung, voller Ideen und Begeisterung für Mensch und Natur. Je nach Interesse und Begabung wurden die Bewohner in verschiedenen Werkstätten, wie Korbflechterei, Tongeschirrwerkstatt, Garten, Farm oder Bäckerei beschäftigt. Sie gingen begeistert zur ihrer Arbeit. In ihrer Freizeit beschäftigten sie sich mit ihren Hobbies und nahmen aktiv an gemeinsamen Veranstaltungen teil.

Zugegeben, ich war ein wenig neidisch auf meine Schwester. Ich wollte auch frei sein, in ein fremdes Land gehen, Menschen, Kulturen und Sprachen lernen. Und vor allem hatte ich tausend Fragen an die Anthroposophen:

- Was unterscheidet sie von "normalen" Menschen?
- Wie ist dieses anders Leben?
- Was heißt bewusst leben?

Doch wie war es möglich für mich? Ich war ausgelernte Bankkauffrau, die eine feste Arbeitsstelle hatte. Einen Job gibt man doch nicht dafür auf? Zudieser Zeit war kein Entschluss möglich, doch nach dieser Woche hat sich etwas in mir bewegt.



Ich erinnerte mich plötzlich an ein Gespräch, das ich einige Monate zuvor in Thailand geführt habe. Am Strand traf ich einen Mann, der unterwegs quer durch Asien war. Seine Erzählungen über fremde Länder weckten schon damals eine Sehnsucht in mir. Ich dachte, das kann es doch nicht gewesen sein, mit 22, war ich durch Job und Auto an einen Ort gebunden. Mein neuer Bekannter sagte darauf: "Es ist kein Grund, denn die einzige die dich davon abhält, bist du!". Diese Worte ließen mich nicht mehr los.

Zurück in Deutschland wurde mein Job immer unerträglicher. Steigender Zahlendruck machte mich verrückt. Es war klar, so kann es nicht weiter gehen. Was ist der Sinn meiner Arbeit, meiner Existenz? Es muss was Neues her. Ich dachte an einen Jobwechsel. Doch wollte ich nicht im kaufmännischen Bereich bleiben. Da ich eventuell an ein Studium dachte, war mein nächster Schritt der Abschluss der Fachhochschule. Erschöpft vom Lernen und immer noch voller Fragen an die Anthroposophie ging ich, wie meine Schwester, nach England und begann die Arbeit im Camphill. Zu meinen Aufgaben gehörte das Kochen mit den Bewohnern, so wie ihre Betreuung in der Weberei. Es war eine tolle Zeit. Ich unternahm auch privat vieles mit den Menschen. Wir produzierten die meisten Lebensmittel selbst, hatten verschiedene Werkstätten und ein sehr aktives Sozialleben. Je nach Interesse konnte man sich verschiedenen Gruppen anschließen, die sich mit Eurythmie, Gesang, Kunst, Sport, Studieren der Steiner Texten und vielen mehr beschäftigten. Ich war überglücklich durch die vielen Möglichkeiten, die sich mir plötzlich boten und habe mich an den meisten Gruppen beteiligt.

Doch wusste ich immer noch nicht was ich in der Zukunft studieren wollte. Ich unterhielt mich mit vielen Menschen darüber und so sprach ich auch mit Magda, einer ehemaligen Seminaristin. Sie erzählte mir von unserem Seminar, das man hier viel über die Anthroposophie lernen kann und gleichzeitig in der Berufsfindung unterstützt wird. Es war genau das was ich brauchte! Ich bewarb mich am Jugendseminar und reiste vorzeitig ab. In Deutschland angekommen, fing ich nach einer Woche das Seminar an.

Angekommen in der Ameisenbergstraße 44, stieg ich voll beladen eine lange Treppe zum Seminargebäude hoch. Am Ende dieser sah ich einen Schild "Hier blüht es für Bienen, Hummeln und Co". Bienen in der Großstadt, toll! In der Eingangshalle und auf der Treppe die zu den Wohnbereichen führt waren Seminaristen unterwegs. Dass das Jugendseminar international ist, war auf Anhieb klar, denn viele von ihnen unterhielten sich in ihren eigenen Sprachen. Sie waren hilfsbereit und neugierig auf die Neuankömmlinge. Sofort kamen tausend Fragen auf. Nach dem Auspacken und Verteilen der eigenen Sachen in den Schränken ging es zum Prolog. Es versammelten sich Seminaristen und Lehrer. Eine Kennenlernrunde in lockerer Atmosphäre, ein wenig vom eigenen Leben erzählen und Vorbesprechung der nächsten Woche fanden statt.

Die erste Woche fing mit eienr Malepoche an. Vormittags wurde meditiert und gemalt, nachmittags ging es in die Staatsgalerie. Wir schauten Kunstwerke an und unterhielten uns darüber. An unserer Seite als Lehrerin und Begleiterin war Lorence Rogez.

Ab der zweiten Woche fingen wir mit dem "gewöhnlichen" Unterrichtsplan an. Dieser findet im Wechsel zwischen Woche A und B statt. Das heißt in der Woche A: Chor, Morgenkurs, Eurythmie und Theosophie, Woche B: Chor,



Morgenkurs, Bothmer und Sprache. Im Chor wird erst mal die Stimme gestimmt und dann gesungen. Die Texte sind international, genauso wie wir. In dem Morgenkurs besuchen uns Dozenten aus unterschiedlichen Bereichen. Sie erzählen von Ihrem Lebensweg, Berufsalltag und wie man Anthroposophie leben kann.

Das Seminar ist genau der richtige Zwischenschritt, nach dem ich gesucht habe. Mal sehen was draus wird...

Katharina, Kasachstan (1. Trimester)



Katharina, Kasachstan

Wie hast du das Jugendseminar kennengelernt?

Bei einem Auslandsaufenthalt, durch eine ehemalige Seminaristin lernte ich das Jugendseminar kennen.

Was willst du werden, wenn du mal "groß" bist?

Ich möchte einen kreativen Beruf ergreifen, eine genaue Vorstellung habe ich noch nicht.

Ich wünsche mir für das Jugendeminar...

Ich bin zufrieden.

Ein Wort aus deiner Perspektive für zukünftige Jugendseminaristen:

Gönnt euch das Jugendseminar, es wird euer Leben prägen.

Komische Fastenzeit 2011

Jeder Ort ist seltsam Jeder Mensch ist einsam O Mitte der Welt am Horizont leuchtest du

Die feuchte Nächte Stille und stillend O du Feuererde Pferdegeschwindigkeit Dampfmaschine und das atomarische Frühjahr wie 1945

Warum, Warum, Warum, wir lernen, wir fallen, wir wachsen, Seltsam! Auch aus Gier, ganz neu Komisch! Rotate, Movete, eile Eile mit Stille

Es braucht Dich Es braucht Jeden Mich auch Jetzt und Jetzt

Rickenbach, 17. März 2011

Weird Lenten Season2011

Strange is every place and every man stands alone there before the center of the world A glimpse on the Horizon

The night was Humid, silence feeding You, you fire Earth it's a horse speed it's a steam-engine and again this atomic spring like 1945

I remember

We learn, we fall, we grow up Bizarre! Weird!
But also because of Powerdream
Very new
Strange!
Rotate, Movete, hurry up
Make it fast but silent
It needs you,
It needs everyone,
me too
Now,
and now again

Rickenbach, 17th of march

BIZARRE CAREME

Chaque lieu étrange Chaque homme seul Centre du monde Je te vois poindre à l'horizon

Les nuits humides muettes, m'abreuvent Terre de feu, chevaux vitesse, machine à vapeur puis ce printemps atomique comme 1945

Pourquoi, Pourquoi?
On apprend, on tombe, on grandit C'est bizarre
Surtout cette soif,
l'appât du gain
Stupide!
Rotate Movete
la ronde est insoutenable
Dépêche toi en silence
On a besoin de toi,
On a besoin de chacun
moi aussi
maintenant,
tout de suite

Rickenbach, le 17. mars 2011

Jean Charles, Ehemaliger



Die Sehnsucht nach der Verbindung mit sich selbst - Eine Reise in die Vogesen

"Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt herum". Hermann Keyserling (1880 - 1946)

"Reisen ist in der Jugend ein Teil der Erziehung, im Alter ein Teil der Erfahrung!" Sir Francis Bacon (1561 - 1626) Zwei Tage nach der Ankunft im "Maison Oberlin", einem internationalem Jugendhaus in den Vogesen, war die Gruppe des Sommertrimesters 2010 medienfrei. Kein Handy, kein MP3-Player oder sonstige energiefordernde, sozialbeschränkende und aufmerksamkeitsverwirrende Geräte.

Maison Oberlin ist eine sehr interessante "ökologische Pension". Das Haus wurde gebaut, um möglichst im Einklang mit der Natur zu stehen. Alle Tätigkeiten im Haus fordern Aufmerksamkeit. Alles was im Haus gemacht wird, muss die Empfindlichkeit der Natur berücksichtigen: Holzofen, Solardusche, abbaubare Waschmittel und nicht soviel Toilettenpapier benutzen, wegen der organischen Kläranlage. Sogar einen natürlichen Kühlraum, anstelle eines Kühlschrankes, gibt es.

Nach Erkundung der Lage des Ortes von Maison Oberlin, ist der Geist langsam vom Alltagsstress befreit, die Seele bereit, neue Eindrücke aufzunehmen, und der Körper hat sich an den neuen Tagesrhythmus gewöhnt: "Früh aufstehen und früh schlafen gehen, viel essen, viel wandern, für die Männer kalt duschen und dabei beinahe keine Beschwerden." Der Kontakt mit der Natur schärft die Sinne, erweckt die Neugier und erinnert uns an Aspekte des Lebens, die wir vielleicht schon längst vergessen haben: Zum einen, was uns die Menschheitsgeschichte durch Kriege erzählen möchte



(Die Vogesen wurden von unzähligen, grausamen Schlachten im laufe des 1. Weltkrieges betroffen). Zum anderen sogar die Wiederverbindung bzw. Verstärkung der eigenen inneren Stimme. Dies ist durch das Wandern eingetroffen.

Während der Reise besuchten wir eine ehemalige Silbermine. Unterirdische Kälte und Finsternisse, versinkende Blicke, hohe Aufmerksamkeit die erforderlich war, wegen der engen, von Hand gemeißelten Gänge und der damit verbundenen "gehtechnischen" Schwierigkeiten. Etwas verwirrt konnte man sich fühlen, doch das Singen an der tiefsten Stelle der Höhle, war für alle ein wiederbelebendes Erlebnis.

Zurück an der frischen Luft, begrüßte uns reine Frühsommernatur von allen Seiten. Ein mit viel Sonne beschenktes Wetter begleitete die vielen Wanderungen, die jeden Tag eine Stufe länger und härter wurden, aber um so lohnendere Blicke in die Weite, in eine Freiheit mit viel Raum und ohne Zeiteindruck schenkten.

Nun näherte sich der Höhepunkt der Reise, die große Wanderung. Wanderschuhe angezogen, Ausrüstung montiert und "los geht's". Nur wenige waren nicht dabei. In tiefster Dunkelheit, um vier Uhr morgens, "marschierte" die Gruppe der Seminaristen die ersten 500 Meter zum Gipfel hinauf, um den Sonnenaufgang



und einen phantastischen Blick in völliger Stille zu erleben. Bis zur entspannenden Mittagspause sind noch viele Höhenmeter zu überwinden und viele Schweißtropfen zu trocknen. Ein Mittagsschlaf in den höchsten Regionen der Vogesen war von vornherein geplant. Wie herrlich! Und noch zwei große Überraschungen warteten auf die Gruppe beim weiterwandern. Ein einmaliges Erlebnis: In Stille, um den Rand eines steilen, felsigen Abhangs zu klettern, wo man echte Grenzgefühle erlebt, und danach, zur Abkühlung, ein leckeres Eis!

Langsam führt uns die Wanderung zum Ausgangspunkt zurück, die trotzdem nicht an weiteren Überraschungen spart. Trotz Erschöpfung und Müdigkeit ist die Begeisterung immer noch groß. Ein Sprung in einen erfrischenden See gibt die letzte, große treibende Motivation die letzte Etappe des Ausfluges auch noch zu schaffen.

Schließlich nach einer Woche mussten wir uns von den Vogesen verabschieden. Herrliche Momente bleiben uns in Erinnerung, nun war das alles? Auf keinen Fall: Viel wandern macht bewandert, und vieles möchte in unserem Leben noch kennengelernt werden.

Raphael, Ehemaliger



Mein Chemieunterricht Erlebnis oder Was passiert eigentlich beim Michaelstreffen?

Pfingsten 2010: Es ist für mich das erste Mal, dass ich zum Michaelarbeitstreffen ins Jugendseminar Stuttgart komme. Wir sind zehn ehemalige Seminaristen, die an fünf Tischen sitzen, die in einem Fünfstern aufgestellt sind. Ich bin gespannt, was mich hier erwarten wird. Was haben die Michaelsbriefe mit meinem Leben zu tun?

Endlich wieder Textarbeit. In meinem Eurythmiestudium geht es definitiv nicht in erster Linie darum sich im Denken zu schulen. Das fehlt mir. Das Durchdenken von Texten hat schon immer mein Selbsterlebnis gestärkt.

Das erlebe ich auch, als wir uns mit dem sechsten Michaelsbrief beschäftigen. Zunächst! - bis wir beim "Gehoppse" des Menschen in seinem vorgeburtlichen Dasein auf diversen Planeten landen. Für mich klingt das alles blödsinnig und abstrakt. Ich habe in Chemie und Biologie Abitur gemacht; dieses Paradigma ist mir bekannt. Es ist ein innerer Kampf in mir.

"Lass doch den Gedanken einfach einmal zu, dass wir Menschen durch Planeten, die wir in unserem vorgeburtlichen Dasein besuchen, beeinflusst sind." "So ein Blödsinn, so ein esoterisches Geschwafel; super geeignet, um Menschen zu manipulieren!" (an dieser Stelle gewähre ich tiefe Einblicke in meine Seele; wer da wohl am Werk ist; Luzifer oder Ahriman?)

In mir sprechen verschiedene Stimmen; auf der einen Seite war für mich sämtliches Gedankengut aus der Theosophie zunächst genauso eigenartig, auf der anderen Seite – das klingt dermaßen "strange" für mich. Es tut gut erstmal noch was anderes zu tun. Wir singen zusammen. Ich bin überrascht, wie gut es funktioniert die Tonleiter im Kreis durchzugeben. Einer beginnt mit dem Grundton, der nächste singt den darauf folgenden Ton usw. Klarheit! ©

Jeden Morgen betrachten wir für einige Zeit einen Pfingstrosenstrauch im Garten. Ich sehe in verschiedenen Stadien geschlossene Knospen und daneben eine Pfingstrose, die schon etwas aufgegangen ist. Ich habe das Gefühl langsam immer mehr zu verstehen, was mit ätherischer Kraft gemeint ist und dass sie tatsächlich wahrnehmbar ist.

Die Spannung und der Impuls sich endlich zu entfalten, sind in der geschlossenen Knospe deutlich sichtbar.

Auch in den Planetensiegeln von Rudolf Steiner, die wir betrachten, wird mir immer klarer, was Lebendiges ist. Nach einiger Zeit beginnen sich die Formen der Siegel zu bewegen; sie sind nicht starr; sie sind in Bewegung. Das eine geht in das andere über. Es begeistert mich, dass es möglich ist das so darzustellen. Ich sehe die Pfingstrose vor mir. Ich erkenne Entwicklungsprinzipien und – stadien der Pfingstrose in den Planetensiegeln wieder. Jedes Siegel hat seine eigene Spannung, seinen eigenen Charakter. Angeblich sollen auch Planeten jeweils einen bestimmten Charakter haben. Jedes Siegel steht für einen bestimmten Planeten. Ja ähm, meine Freunde, die Planeten ©.

Andere Baustelle: "Welche Eurythmieschuhe trägt Sebastian?"; "Gar keine, er trägt Laufsocken, solche hatte ich als Baby auch, vielleicht, weil es meinen Eltern zu umständlich war, mir immer Hausschuhe anzuziehen ©."

Nein, Kommando zurück! Die Eurythmie, die wir zusammen gemacht haben, war keine andere Baustelle und das bringt uns langsam zu meinem Chemieunterricht-Erlebnis. Endlich, sonst wäre die Überschrift ziemlich sinnfrei.

Warum keine andere Baustelle? Wir betrachten die Bahnen von Planeten. Wir tauschen uns aus: Wie sind diese Bahnen; welchen Charakter drücken sie aus? Wir laufen gemeinsam die Bahnen. Manchmal kommt uns der Weg, der zurückgelegt werden soll, ewig vor; bei einer anderen Planetenbahn fühlt man sich gehetzt. Der Charakter der Planetenbahnen wird unmittelbar in der Gruppe spürbar. Langsam macht es für mich Sinn, dass ein Planet einen bestimmten Charakter ausdrückt, dass so ein bestimmtes Wesen in Materie festgehalten ist. Die Herangehensweise an die Planentenformen findet auf verschiedenen Ebenen statt, die auch wieder in den Entwicklungsstufen des menschlichen Bewusstseins zu sehen sind. Erst betrachten wir die Bahnen, die ein bestimmter Planet durchläuft, dann versuchen wir zu beschreiben, wie die Bahn aussieht, was der Charakter ist, der sich darin ausdrückt und schließlich bringen wir selbst die Form in Bewegung, indem wir sie laufen.

In den Michaelsbriefen schreibt Steiner über die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins und die Wahrnehmung der Welt und wie sich das göttlich Geistige zeigt. Indem wir uns zunächst die Planetenform ansehen, betrachten (oder durchleuchten ©) wir das Werk des

Geistigen, das, was wir tatsächlich sehen können. Dadurch, dass wir die Planetenbahn dann selber laufen, wird das Ganze lebendig. Die Ebene der Wirksamkeit des Göttlichen zeigt sich hier. Bewegung und Dynamik. Indem wir versuchen die Bahnen zu beschreiben, versuchen wir uns dem Wesen des jeweiligen Planeten anzunähern. Wir befinden uns auf der Ebene der Offenbarung des Göttlichen, von der Steiner im sechsten Michaelsbrief schreibt.

Es ist spannend die verschiedenen Möglichkeiten von Bewusstsein zu betrachten. Wie schauen wir in die Welt; was nehmen wir wahr und mit was nehmen wir eigentlich wahr? Durch die Herangehensweise auf den verschiedenen Ebenen, wird für mich das Bild immer reicher. Diese verschiedenen Ebenen sehen wir uns auch noch in Bezug auf die Pfingstrose, die wir immer morgens betrachten, an.

> Kreise schließen sich. Ich habe das Gefühl von Stimmigkeit.

Mein Chemieunterricht-Erlebnis:

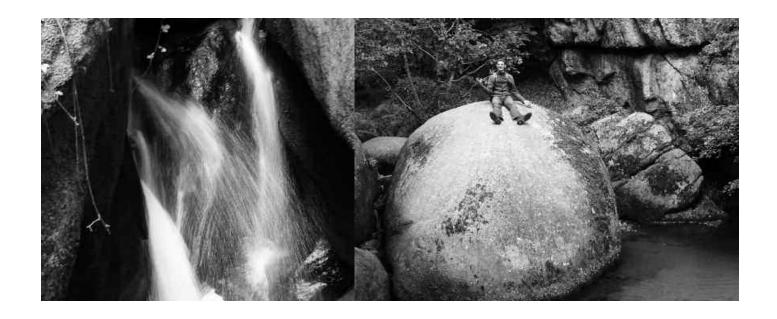
Kreise schließen sich. Ich habe das Gefühl von Stimmigkeit.

Während des Treffens musste ich immer wieder an ein Gefühl, das ich im Chemie-unterricht einmal hatte, denken. Das Konzept von Strukturformel, Elektronen, die Verbindungen entstehen lassen und die Übereinstimmung mit dem Periodensystem. Das hat mich begeistert. Ein Paradigma, das in sich Sinn macht. Eine Anschauung aus der heraus ich mir Reaktionsmöglichkeiten zwischen Atomen erschließen kann.

Das eine führt zum anderen und ist wieder mit dem Folgenden verwoben. Genau dieses Gefühl hatte ich beim Michaelstreffen immer mehr. Alles ist miteinander verwoben und ergibt sich aus dem anderen. Ein Paradigma, das in sich Sinn macht.

Fazit: neue offene Fragen und ein einfach gutes Gefühl.

Julia, Ehemalige



Asterix im Jugendseminar

Ganz Deutschland ist von den Römern besetzt. Ganz Deutschland? Nein, eine kleine Schar unbezwingbarer Ex-Jugendseminaristen gibt es nicht auf, Rom erfolgreichen Widerstand zu leisten. Unter der Führung des unbeirrbaren Marco – Majestix – Obelix - Troubadix - Bindelli hat sich die kampfeslustige Truppe bisher unbesiegbarer Ehemaliger - im August 2010 - erneut zu einem gemeinsamen Abenteuer versammelt. Unter den Eichenbaeumen der bretonischen Wälder an den Küsten des Atlantiks schmiedeten sie ein weiteres Mal kühne Pläne - Ideefixes - den machtbesessenen Ahrömern, große Steine® in den Weg zu legen.

Dazu zogen sie sich zunächst in die Einsamkeit, einer im Wald versteckten Enklave zurück, um sich dort der Brauerei des sagenumwobenen Zaubertrankes - Wahrsteiner - aus Erkenntnis-wurzeln und Lebensfrüchten zu widmen. Dazu lasen sie hybernische Mistelzweigvorträge über die plastisch-elastischen Säulenbilder: Wissen-schaft und Kunst - Erkenntnis ohne Sein und Phantasie ohne Wahrheit. Im Lichte der Sonne und der goldenen Mondsichel des eingeweihten Druiden Miraculix erwanderten sie zahlreiche liegende und stehende Steine - Dolmen und Menhire.

Sie durchdrangen die magischen Merlinwälder, überquerten reißende Flüsse und stiegen in unterirdische Felsengrotten hinab. Dabei erklommen sie steile Küstenkämme, erspähten ferne Ufer, kauerten in den ältesten Gräbern der Menschheit, bewunderten keltische Ritzzeichnungen als Knoten in übersinnlichen Taschentüchern, und halb überschwemmte - an Volkstanz erinnernde - Steinkreise. Ihre Wege führten sie auch nach Carnac - wohl ein alter, stammesübergreifender Prozessionsweg der sogenannten Megalithkultur.

Über viele Kilometer erstrecken sich die - wie in einer Bewegung erstarrten Menschen anmutenden - Steinreihenformationen. Hinterlassenschaften einer Kultur, von der wir heute so gut wie Nichts wissen. Da dieses Volk - das etwa zeitgleich mit der ägyptischen Hochkultur erblühte - keine Schriftkultur besaß, wird es von vielen heutigen Forschern als "primitives Steinzeitvolk" angesehen. Die vielen, erhaltenen Dolmen hält man für Gräber - ebenso wie die Pyramiden. Der Vergleich ist interessant: Während die Tempel am Nil nach einem einheitlichen Maß gebaut sind, so, dass der Baustoff ganz hinter der - geometrisch perfekten -Form zurücktritt, sind die steinernen Denkmäler der Druidenkultur alle individuell, skulptural, brachial, Material. Der Stein als Stein drängt sich dem Betrachter mindestens ebenso stark auf, wie eine mit der Axt durchschlagene Leinwand als Kunstwerk in einem modernen Museum.

Das ägyptische Ideal des "Gelehrten" wird kontrastiert durch den keltischen "Krieger".



Während die ägyptische Theokratie zentral und bürokratisch regiert wurde, lebten die Megalithvölker in Clans, dezentral, selbstverwaltet. Das einzig Verbindende war die von den Druiden gestiftete, einheitliche Religion, deren letzter Nachklang die keltische Sagenwelt ist. Der naturreligiöse, heidnische Kulturstrom ergoss sich schließlich in das Christentum als Gralsmhytos, die heiligen Bäume und Haine erstanden als die Säulenwälder der gotischen Dome, auch der Kathedrale von Chartres, wo die letzte Studienreise 2008 hingeführt hatte.

Diese Spuren einer lang vergangenen Zeit erweckten tiefe Gefühle und Fragen. Man muss sich klar machen, dass die Megalithkultur in ganz Europa und darüber hinaus - bis nach Indien verbreitet war. Die Tatsache, das dieses musische Volk (eigentlich Religionsgemeinschaft) - das eine unendlich reiche mündliche und poetische Tradition hatte - keine schriftlichen Dokumente hinterlassen hat, darf uns nicht täuschen über die Höhe ihrer Kultur. Neuere Forschungen belegen mathematischen längst, dass die astronomischen Kenntnisse der Druiden denen der Pharaonen um nichts nachstanden. Die Exaktheit, mit der die "Felsengräber" kosmische Konstellationen ausgerichtet sind, die geheimnisvolle Schönheit dieser mit größtem künstlerischem Sinn errichteten, tonnenschweren Steinmonumente lassen nur ahnen, was die Menschen dieser lang vergangenen Tage bewegte.

Mir scheint es fast wie eine Art kaum hörbare Hintergrundmusik, die unsere gesamte, gegen-

wärtige, europäisch verursachte Weltkultur begleitet. Die Fragen, die sich heute daran stellen betreffen zum Beispiel das Verhältnis von Natur und Geist, von materieller Substanz und geistigem Wesen. In Europa wurden die südlichen Völker der Antike durch die nordischen Völker - mit dem Fall Roms - zunehmend verdrängt. Aus ihrem Schoß ging schließlich die Naturwissenschaft der Neuzeit hervor. Es scheint mir kein Zufall zu sein. dass Rudolf Steiner seinen Entschluss zur Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft, und damit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft vermutlich auf seiner Reise 1923 durch England - in der Begegnung mit den Überbleibseln der Megalithkultur - fasste. Auch Goethe sagte man bekanntlich nach, dass er ein "Heide" sei, weil er Gott und die Natur als ein- und dasselbe ansah.

Curro, Ehemaliger, studiert zur Zeit an der Universität Witten- Herdecke Kunstgeschichte und Philosophie



10. Michael-Treffen vom 19. bis 21. November

Am Abend des 19. Novembers begann unser 10. Ehemaligentreffen, mittlerweile Michaeltreffen genannt. Mit zwölf Teilnehmern waren wir ein überschaubares Grüppchen. Wir hatten schon auf dem vergangenen Treffen beschlossen dieses Mal weiter am 6. Michaels-Brief zu arbeiten.

Ein besonderes Anliegen bei der Textarbeit ist uns, neben dem bloßen Verstehen des Inhalts, auch der dreifache Schriftsinn. Dies ist eine Methode mit geistig gehaltvollen Texten umzugehen die schon in der Schule von Chartres angewandt wurde und ein Begreifen auf einer tieferen Ebene ermöglicht. Den ersten Schriftsinn, das bloße Begreifen des Inhaltes, hatten wir bereits auf unserem 9. Treffen zu Pfingsten erarbeitet und dieses Mal wieder aktualisiert. Anschließend gingen wir daran den Text nach in sich geschlossenen Abschnitten zu untersuchen, und diese mit einer Überschrift zu versehen. Dies ist der Kern unserer Arbeit auf diesem Michael-Treffen.

Auf diese recht anspruchsvolle Arbeit haben wir uns wieder mit verschiedenen künstlerischen

Elementen vorbereitet. Freitagabend stellten wir uns gegenseitig unsere erarbeiteten Gesten vor. Dazu hatten sich einige Teilnehmer je einen Micheals-Brief vorgenommen. Passend zum Inhalt wurden Gesten gestaltet, die das Wesentliche des Inhaltes erlebbar machen sollten. Dabei fiel uns auf, dass der Übergang ins Theatralische sehr schnell gehen kann. Unser Ziel ist es aber viel mehr, das Wesentliche mittels Gesten zu gestalten ohne plakativ zu werden. Bei einigen Gesten des aktuellen sechsten Michaelsbriefes versuchten die anderen Teilnehmer zunächst nur zu beschreiben. was zu sehen war. Anschließend versuchten wir den Inhalt des Textes in der Geste wahrzunehmen und zu "lesen". Während des Treffens entwickelte sich die eine oder andere Geste noch weiter.

So beschäftigten wir uns zu Beginn jeder Textarbeit erst einmal praktisch, eurythmisch mit dem Text.

Morgens um 7:00 Uhr begann Florian den Tag mit uns mit Bothmer-Gymnastik. Nach einer gründlichen Aufwärm-Phase war die Müdigkeit rasch abgeschüttelt. Wir lernten teils vergessene Übungen aus unserer Jugendseminarzeit wieder neu. So erinnerten wir uns wieder an den großen Rhythmus, die Grundübung und das Kreuz. Im Anschluss gab es Frühstück mit einer anschließenden Spülpause bei der sich jeder ausnahmslos und selbstverantwortlich einbrachte. Bestens verpflegt wurden wir von einer Gruppe aktueller Seminaristen.



Dann ging es weiter mit Singen. Zu Beginn forderte Marco bzw. Florian Auls uns mit komplizierten Rhythmus-Klatsch/Stampf-Übungen heraus. Wir mussten unsere Hände, Beine und vor allem den Kopf ordnen und sortieren. Nach einer kleinen Einsing-Phase begann Lena mit uns an einem Kanon zu arbeiten, mit einem Text von Hermann Hesse. Wir empfanden es als sehr angenehm, dabei auch im Rhythmus durch den Raum zu gehen. In der letzten Stunde legte Florian Auls mit uns ein Lied von Leonard Bernstein, dem Komponisten der "Westside Story", an. Ebenfalls ein Kanon. Doch dabei waren vor allem zungenbrecherisches Geschick und absolute Wachsamkeit beim Einsatz gefragt.

Nun ging es beschwingt und wach in die nächste Vorbereitungsrunde, der Siegelarbeit. Diesmal hatte Julia sich eine Möglichkeit überlegt, wie man ein näheres Verständnis über die Siegel erlangen kann. Indem wir mit dem Finger die Siegelform auf einem Blatt nachfuhren, kamen wir in ein rhythmisches Erleben innerhalb der Siegelstruktur. Es wurde sogar entdeckt, dass sich Intervalle und Akkorde in den einzelnen Siegeln finden lassen.

Durch diese spielerisch-künstlerische Arbeit gut vorbereitet und konzentriert, gingen wir an die Textarbeit. Wie schon erwähnt, war der Kern unserer Arbeit der Umgang mit dem zweiten bzw. dritten Schriftsinn. Einige Teilnehmer hatten sich bereits vor dem Treffen die Textabschnitte hinsichtlich einzelner Gedankengänge innerhalb des Briefes näher angeschaut. Nun untersuchten

wir, in wie fern diese Einteilungen bei den verschiedenen Teilnehmern übereinstimmten.

Wie oft erlebt und daher auch schon fast erwartet, handelte es sich letztendlich doch wieder um die berühmten sieben Abschnitte. Nachdem wir den in sich geschlossenen Anfangs-, End- und Zentralgedanken heraus gefiltert hatten, ordneten wir die restlichen Abschnitte. Anschließend versuchten wir möglichst knapp das Wesentliche der jeweiligen Abschnitte in Worte zu fassen und so eine Überschrift für jeden der sieben Abschnitte zu finden. Im Ansatz gelang uns noch der Versuch einer Spiegelung bzw. Metamorphose der Aussagen zur Mitte des Inhalts zu finden.

Doch dann waren die zwei Tage auch schon wieder herum. Eine ereignisreiche Zeit, die mir persönlich, gemessen am Inhalt, viel zu kurz vor kam, war mal wieder viel zu schnell vorbei. Aber erfrischt und geordnet konnte nun jeder wieder in seinen Alltag einsteigen und hoffentlich ganz viel Inspiration für seine Arbeit mitnehmen.

Ina, Ehemalige und Hausmutter



Der Vortrag über das Projekt "Süße Hoffnung"

Als ich Anfang Oktober 2008 zum ersten Mal das Jugendseminar betrat, um zwei aufeinanderfolgende Hospitationstage dort zu verbringen, durfte ich von Anfang an eine friedliche, freudige, vielseitige und äußerst kreative Stimmung dort wahrnehmen, welche mir das Gefühl eines eigenen Zuhauses gab.

So kam es, dass ich nach meiner Zeit an der Universität in Basel das Studium am Jugendseminar in Stuttgart in Angriff nahm. Ganz im Gegensatz zu der Vorhergehensweise des Lehrens an den Universitäten, an welchen die anscheinende Logik des Notensystems und die des statistischen Menschensortierverfahrens als absolut höchste Priorität angesehen wird, konnte ich am Jugendseminar meiner eigenen, schöpferischen Kreativität Raum geben und war somit auf physischer, geistiger und seelischer Ebene erfüllt.

Durch die intensive Beschäftigung mit den Grundgedanken der Anthroposophie und die des damit verbundenen lebendigen Denkens bin auch ich zum wahren Kern meiner Persönlichkeit vorgedrungen und in eine tiefe Krise gestürzt. Nach längerer heilsamer Zeit durfte ich mein Leben dafür wieder neu entdecken und gestalten, denn diese Grundlage wurde mir durch die Arbeit am Jugendseminar ermöglicht.

Bereits vor meiner Zeit am Seminar habe ich mit

gleichaltrigen Freunden (Auszubildenden und Studenten) aus Freiburg, den gemeinnützigen Verein "Süße Hoffnung" e.V. und die gleichnamige Firma "Süße Hoffnung" UG (haftungsbeschränkt) gegründet. Der Verein unterstützt die Bildung und Erziehung in Peru, die Firma stellt in Peru handgemachte Fairtrade und Biopralinen her, die wir in Deutschland vermarkten und verkaufen, der Erlös kommt dann wieder zu 100 % dem Verein und damit verbundenen nachhaltigen, sozialen und ökologischen Projekten in Peru zugute.

Für mich war auch diese Arbeit erst nach dem Besuch des Jugendseminars möglich. Seitdem können wir erste größere Erfolge in unserer Vereins- und Firmenarbeit sehen.

Unsere Idee ist dabei diejenige, die Armut und den Hunger zu bekämpfen und einen Beitrag zu leisten, um die Lebens und Arbeitsbedingungen der Menschen zu verbessern. Ziel ist es außerdem, durch die Fairtrade und Biozertifizierung unserer Pralinen die biologische Artenvielfalt zu erhalten und die Umweltbedingungen nachhaltig positiv zu beeinflussen.

All diese oben genannten Aspekte haben mir den Anlass dazu gegeben, einen Vortrag im Rahmen der BOK-Woche am Jugendseminar zu halten. Im Folgenden möchte ich nun näher und intensiver auf unsere Projektarbeit eingehen.

Der Verein "Süße Hoffnung" e.V.

Der gemeinnützige Verein Süße Hoffnung e.V. wurde 2007 von Zivildienstleistenden, sowie deren Freunden zur Förderung der Bildung und Erziehung in Peru gegründet. Im vergangenen Jahr haben wir unseren Vorstand auf 5 Personen erweitert, eine eigene Mitgliederbetreuung eingerichtet und ein neues Konzept mit entsprechender Satzungs-änderung entwickelt: Gegenwärtig richten wir unsere Arbeit darauf aus, junge Menschen bei der Durchführung eigener Projekte im Rahmen ihres Freiwilligendienstes in Peru zu unterstützen. Dabei können die Freiwilligen die Strukturen, sowie das Know-how des Vereins nutzen und somit ihr Projekt professionell aufstellen, öffentlichkeitswirksam präsentieren und leichter entsprechende Finanzierungshilfen auftreiben. Darüber hinaus haben wir einen weiteren Schwerpunkt auf die Finanzierung von Schülerpatenschaften gelegt.

Die Firma "Süße Hoffnung" UG (haftungsbeschränkt)

In enger Verbindung zu unserem Verein steht die 2010 gegründete Firma "Süße Hoffnung" UG (haftungsbeschränkt). Sie ist Ausdruck unseres Anliegens mit Peru, neben der bildungspolitischen Beziehung, auch in fairen wirtschaftlichen Kontakt zu treten, um dadurch die Lebensbedingungen der Menschen verbessern zu können. Langfristig soll aus dem daraus erzielten Gewinn unser Verein unterstützt werden. Aus dieser Projektidee ist bereits die Firma "Süße Hoffnung" UG (haftungsbeschränkt) hervorgegangen.

Außerdem haben wir nach Verhandlungen mit verschiedenen Produzenten in Peru einen geeigneten Pralinenhersteller namens DULCIANA gefunden, der mit den europäischen Hygienevorschriften und Qualitätsstandards arbeitet. Zu diesem und seinen Zulieferern haben wir bereits persönliche Kontakte aufgebaut und darüber hinaus Faitrade Plantagen besucht, um uns vor Ort ein Bild von der Bedeutung des fairen Handels für die dort arbeitenden Menschen machen zu können.

Hinter dem Namen "Süße Hoffnung" verbirgt sich ein einzigartiges südamerikanisches Geschmacks-erlebnis. Das Geheimnis unserer Praline liegt in ihrer verführerischen Karamellcreme, die zusammen mit einer Nuss, der Lucumafrucht oder Trockenfrüchten von einem zarten Schokoladenmantel umgeben wird. Die Praline gilt als landestypische Spezialität und wird handgemacht hergestellt.

Da wir neben unserer wirtschaftlichen Beziehung nicht zuletzt über unseren Verein" Süße Hoffnung" e. V. ein enges, persönliches Verhältnis zu Peru pflegen, wollen wir zur Entwicklung des interkulturellen Austausches beitragen. Aus unseren eigenen Erfahrungen der Projektentwicklung ist es uns ein Anliegen junge Menschen zu motivieren an ihre eigenen Ideen zu glauben und diese konkret umzusetzen.

Vermarktung und Vertrieb unseres Produktes

Um unser Produkt bekannt zu machen haben wir die letzten 5 Monate bereits kleinere Lieferungen per Post aus Peru erhalten, die wir an Vereinsmitglieder, Freunde und Bekannte, sowie bei Tagungen, Seminaren und Vorlesungen anbieten und verkaufen.

Ab März diesen Jahres (2011) erhalten wir dann größere Importe bis zu 100 Kg pro Lieferung, hierbei wenden wir uns an Kaffees, Schokolaterien, Weltläden und nicht zuletzt Supermarktketten wie "Biosupermarkt", "Alnatura", und "dm".

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich nun mit unserem Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendseminar stehe um die Grundidee der zwischenmenschlichen, sozialen Beziehungen noch tiefer zu verankern und gemeinsam neue Türen, Chancen und Möglichkeiten erfolgreich zu öffnen.

Sicher bin ich mir auch, dass unsere Zusammenarbeit dazu beitragen wird, die Verständigung der Völker untereinander auf einer gewissen respektvollen, gleichberechtigten Ebene friedlich voran zu treiben.

PS: Mehr als eine Praline – ein süßes Erlebnis!

Alexandra, Ehemalige, die wir ab Herbst 2011 am Seminar für Waldorfkindergarten pädagogik in Stuttgart studieren. Die Praline ist übrigens wirklich umwerfend gut und verführerisch und sehr zu empfehlen, wie wir durch eigene Kostproben bestätigen können.





Seminartreffen März 2011

Mit schwärmerischem Blick erzählten mir schon einige der älteren Dozenten, oder andere ehemalige Studenten von der Uhlandshöhe, wie wunderbar, großartig, fantastisch und unglaublich bereichernd die früheren Seminaretreffen hier auf dem Hügel in Stuttgart waren.

Nun musste also erst Rudolf Steiners 150 Geburtstag kommen, um diese seit Jahren eingeschlafene Tradition wieder neu zu beleben und zu ergreifen. Aber wie mühsam ist so etwas! Das erste Treffen im Rudolf-Steiner Haus war noch recht gut besucht und zeugte von Interesse der Studenten und Seminarleiter. 30 Studenten oder mehr kamen.

Aber dann - Dienstag Abend gegen sieben, nur noch wenige Wochen bis zum Treffen, hinter uns liegt ein langer Studientag - eine kleine Gruppe von wenigen Studenten sitzt an einem Tisch zusammen. Immerhin sind fünf von fünf aktiv beteiligten Seminaren vertreten: Jugendseminar, Priesterseminar, Kindergartenseminar, Lehrerseminar und das Eurythmeum.

Wie konkret soll das geplante Treffen im März aussehen, und wie lange soll es dauern? Wollen wir Vorträge, Workshops, Gesprächsrunden haben? Wie wichtig ist dabei Rudolf Steiners Geburtstag, soll jemand eine Riesentorte backen? Und überhaupt - steht das Essen als Begegnungsmöglichkeit, oder Seminar-Präsentationen, oder doch die Workshops im

Mittelpunkt? Verflixt - warum sind demokratische Entscheidungen immer so zeitaufwendig und kräftezehrend? Zum Glück hat jemand aus der sogenannten "kulinarischen Gruppe", selbstgebackenen Kuchen mitgebracht und Tee wurde auch gekocht.

Wieder ein Dienstag Abend - nur noch wenige Tage bis zum Treffen. Wir Vorbereiter kennen uns nun schon gut, es ist wirklich schön, die anderen zu sehen. Wir erwarten über hundert Teilnehmer. Das Rahmenprogramm sieht schon ganz gut aus, aber die genaue Organisation ist noch ein bisschen wackelig - wer macht den Einlass, wo essen wir, soll der bunte Abend am Samstag mit elektronischer Musik sein, oder können wir Studenten nicht lieber selber spielen? Ein Yoga - Kurs? Hallo - was hat denn das bitte schön mit mehr oder weniger anthroposophisch ausgerichteten Seminaren zu tun? Naja, als Ausgleich, dann aber auch einen zu "Schulungsfragen"! "Ach, immer diese Priesterseminaristen mit ihren ernsten Themen...". Zumindest wird es auch einen gemeinsamen Sketch der Vorbereiter geben, da kann man dann diese Differenzen ganz gut auf die Schippe nehmen.

Und endlich ist es so weit. Freitag Nachmittag, die Anmeldung läuft ein bisschen schleppend, aber immerhin kommen doch einige Menschen zusammen, die im großen Saal des Rudolf Steiner Hauses nicht ganz verloren aussehen. Nach einer kurzen Begrüßung findet das Treffen seinen eigentlichen Beginn mit Impulsreferaten. Drei Dozenten aus den Richtungen: "Kunst, Religion und Pädagogik" führen auf ganz unterschiedliche Weise, zum eigentlichen Hauptthema des Treffens: "Im Mittelpunkt der Mensch".

Nach einer kurzen Pause und erstem gegenseitigen Kennenlernen stellen sich die Seminare in kurzen Präsentationen vor. Der Saal ist inzwischen doch ganz gut gefüllt, man will ja schließlich wissen, wie das eigene Seminar repräsentiert wird. Es wird viel und herzlich gelacht. Dennoch durchzieht den Abend ein gewisser Ernst - die aktuellen Ereignisse in Japan, werden durch eine kurze künstlerische Darstellung und die Bitte um Spenden, von einer Gruppe Japaner, aus verschiedenen Seminaren, in das Treffen mit eingewoben und sind auch bei den Mahlzeiten oft Thema.

Jedoch endet der Abend äußerst heiter und bewegt mit Chor und Volkstanz und alle gehen sehr verschwitzt, aber innerlich und äußerlich erwärmt nach Hause. Schon am nächsten morgen ist die Stimmung recht vertraut. Diesmal treffen wir uns im Kindergartenseminar zum sogenannten "Morning Power": jedes Seminar leitet eine kurze Einstimmung an. Das ist ganz wunderbar, weil man z.B. durch "Fingerspielchen", "Ich denke die Rede" und dem "Morgenspruch" wirklich eine Ahnung der jeweiligen Seminarstimmung bekommt. Nach einer gemeinsamen Choreinheit, streben alle Teilnehmer in unterschiedliche Richtungen. Die Workshops beginnen: Theaterimprovisation, Yoga, Formenzeichnen, Evangelienarbeit, Eurythmie... ein recht breites Spektrum. Nur die "inhaltlichen" Themen sind nicht so gefragt. Der Kurs Schulungsfragen fällt aus. Warum nur...?

Zum Mittagessen kommen wieder alle zusammen, diesmal im Priesterseminar. Herrlich, wenn hier endlich mal alle Tische so voll belegt sind! Und es gibt keine freie Platzwahl: durch kleine Schildchen ist festgelegt, wie viele werdende Kindergärtner, Priester, Eurythmisten, Lehrer, Jugendseminaristen und Dozenten an einem Tisch sitzen dürfen. So sind wir alle ganz bunt durchmischt.

Der Nachmittag wird auch wieder gemeinsam, nach einer kurzen Pause, mit einem Kennenlernspiel begonnen. Wir sortieren uns nach Augenhelligkeit, Herkunftsländern usw. Eine schöne Vielfalt wird dabei deutlich.

Nach einer weiteren Workshop – Einheit, kommen alle am Abend zum großen Fest zusammen. Es gibt reichlich Essen, unmengen von Kuchen, Salaten, süßem und salzigem Gebäck und in den liebevoll hergerichteten Räumen des Kindergartenseminars kommen schöne Gespräche zustande. Dann beginnt der eigentliche Festteil: das Treffen wurde durchzogen von einem Quiz, bei dem es in unterschiedlichen Gruppen galt, gemeinsam Fragen zu Rudolf Steiners Vorlieben zu lösen. Dieses Rätselspiel wurde nun durch einen 150 jährigen "Doktor Rudolf Steiner" und seinen, ihn betreuenden, etwas tapsigen Zivildienst-Leistenden, auf so lustige und clevere Art aufgelöst, dass sich der volle Saal, vor lauter Lachen, kaum mehr auf den Stühlen halten konnte und gar nicht bemerkte, wie sich durch die vielen Präsentationen der Workshops und Extra - Einlagen, wie Tango, Stepptanz, Cello - Solo usw., der bunte Abend über zwei Stunden hinzog. Sehr, sehr spät am Samstagabend bzw. Sonntag früh endete schließlich der offizielle Teil des Treffens und die letzten Tänzer (es gab tatsächlich nur live Musik!) schlenderten müde nach Hause. Nur die Vorbereiter räumten noch eine ganze Weile auf, müde aber sehr glücklich, dass alles so gut gelungen ist.

Der Tag danach

Was für ein wunderschöner Sonntag. Die Sonne scheint und ich gehe eine Runde spazieren auf der Uhlandshöhe. Da höre ich ein nettes "Hallo, wohin bist du denn unterwegs?" hinter mir. Verwundert drehe ich mich um. Eigentlich kenne ich hier ja kaum jemanden, außer den eigenen Mitstudenten am Priesterseminar. Es ist Michael, ein Student vom Lehrerseminar. Wir gehen eine Runde gemeinsam und haben ein interessantes Gespräch über Anthroposophie.

Ja, was hat sich denn da geändert? Seit dem vergangenen Wochenende sind hier auf einmal ca. hundert, mir mehr oder weniger bekannte Gesichter unterwegs: da sind die munteren Jugendseminaristen und die ganzen liebevollen Leute vom Kindergartenseminar und die so herrlich beschwingten Eurythmisten und angehenden Waldorflehrer...

Wir unterhalten uns auch über das gelungene Seminaretreffen. Es war wirklich ein voller Erfolg! Es gab so viele schöne Begegnungen. Die Stimmung war sehr munter und herzlich. Alles war so liebevoll bedacht, hergerichtet. Ja, das war wirklich eine wunderbare Sache und heute beim Nachtreffen waren wir schon wieder euphorisch damit beschäftigt, über ein nächstes Treffen nach zu denken, anstatt uns nur satt und zufrieden im Erfolg zu sonnen. In Gedanken sind wir schon bei der Planung einer Fortsetzung vielleicht ein großes gemeinsames Johanni - Fest im Sommer?

Ich bin gespannt, ob die Freude noch eine Weile weiter trägt und die einst so beliebten Seminaretreffen in Stuttgart wieder neu belebt werden konnten und ihren Fortgang finden werden.

Michael hat zwar jetzt mit dem Master-Studium viel zu tun, aber fände es super, wenn wir eine Web-Site einrichten könnten, auf der immer alle Termine und Events in den ganzen Ausbildungsstätten hier in Stuttgart im Überblick zu sehen sind. Das ist wirklich eine Überlegung wert!

Johanna.

Anmerk. der Redaktion: Johanna ist Studentin am Priesterseminar in Stuttgart und hat uns dankenswerter Weise ihren Bericht über das Seminaretreffen zur Verfügung gestellt, da alle Jugendseminaristen mit der Erstellung der anderen Artikel bereits ausgelastet waren.



Klausurtagung in Unterlängenhart im Januar 2011

Anschluß statt Abschluß

Seit eineinhalb Jahren konferiere, plane und entscheide ich mit dem Kollegium zusammen am Freien Jugendseminar. Wir sehen uns bisweilen täglich, treffen uns wöchentlich zur Konferenz und montags beim Mittagessen, zwischendurch auch zu dringlichen Entscheidungen. In dem ganzen Wandlungsprozeß des Freien Jugend seminars der letzten Zeit, war es uns einmal wichtig, abseits des gewöhnlichen Seminarbetriebes, konzentriert und unabgelenkt durch allerlei andere Tätigkeiten, Kollegiumsmitglied sonst binden, miteinander wichtige Grundlagen unserer Arbeit im Freien Jugendseminar in einer gewissen Abgeschiedenheit, in Ruhe, zu erarbeiten.

In Unterlängenhardt, einem bei Calw gelegenen kleinen Ort, fanden wir in der "Freien Studienstätte" eine schön gelegene und sehr freundliche Unterkunft für drei Tage. Lisa Krammer und Marco Bindelli hatten schon im Vorfeld einen Klausurstundenplan, mit den uns wichtigen Themen erarbeitet, der im Kollegium auf Zustimmung traf und an dessen Umsetzung wir vor Ort, mit der notwendigen Flexibilität

herangehen wollten. Da wir aus unserer Arbeit mit den Seminaristen wissen, wie wohltuend eine gute Mischung von Denken, Sprechen, Bewegen und Freiraum ist, gaben wir uns selbst ein ähnliches Programm vor.

Montagfrüh, 8 Uhr war der Start am Freien Jugendseminar. Nach einer Stunde Fahrt durch ländlich erwachende Januargefilde und dem anschließendem "Einchecken" in der Studienstätte, fanden wir uns zum Fechten mit Max Strecker ein, der uns während der drei Tage in einem sehr verdichteten Prozess, in die Bewegungsmöglichkeiten des Berührens und Berührtwerdens, des Angriffs und der Parade, mit einem Wort, den kultivierten Streit, einführte.

Eine kleine Snackpause später begannen wir in das erste von insgesamt neun Gesprächen. Es ging um die Frage, in welcher persönlichen Situation jeder von uns am Freien Jugendseminar "gelandet" war und in welcher auch das Seminar zu diesem Zeitpunkt war. Frühere Seminaristen sprachen immer von einem "Schicksalsflughafen", wenn sie an das Seminar dachten. So war es sehr erfrischend und spannend zu erfahren, wie jeder von uns aus seinem Leben berichtete und es formte sich ein reichhaltiges Bild der letzten Jahre.

Nach dem Mittagstisch durften wir mit Lisa Krammer in ihr Fach der Theaterimprovisation und Clownerien einsteigen. In den Folgetagen lernten wir auch gemeinschaftsbildende Spiele mit Florian Klesczewski aus der Erlebnispädagogik kennen, die uns immer wieder an unsere Grenzen führten, aber auch in heitere Stimmung versetzten.



Am späteren Nachmittag begannen wir unsere vorgenommenen Zweiergespräche von jeweils 15 Min. Das ist folgendermaßen vorzustellen: je ein Pärchen der sechs Mitarbeiter ging in verschiedene Richtungen auf einen kleinen Spaziergang oder suchte sich im Haus ein warmes Plätzchen um sich unter vier Augen offen anzusprechen. Wir hatten uns vorbereitet von jedem zu hören und jedem mitzuteilen, was man am anderen schätzt und was man sich von ihm in Zukunft wünscht.

In der abendlichen Auswertung wurden diese Gesprächsbegegnungen als sehr wertvoll erachtet, zumal es in völlig freilassender, ja liebevoller Art und Weise stattfand. Dies war sicherlich nicht selbstverständlich und trug erheblich zur Vertrauensbildung unter den Kollegen bei.

Wir wissen ja aus eigener, oft schmerzhafter Erfahrung, wie rasch der Mensch im Alltag sich am Andern "verstolpern" kann. Da wird mal hüstelnd vorverurteilt, naserümpfend "bessergewusst", oder unverdaut weggesteckt bis zur nächsten "Sauberwäsche". Und gewiss kennen wir auch die eigene Unempfindlichkeit, wenn unsere "Stärken" über die Stränge schlagen und andere "eingewittern".

Nach nunmehr zwei Monaten ist dieses offene ehrliche Band, dass wir dort untereinander in gegenseitigem Austausch flochten, immer noch wie ein warmer Schal gegen die menschlich bedingten Unwägbarkeiten des Alltags am Freien Jugendseminar. Das opulente Abendessen und auch die restliche kulinarische Versorgung seitens der Gastgeber war kaum zu überbieten. Ob Frühstück, Pausensnack (zwei mal täglich),

Mittagessen und Nachmittagskaffee, es gab reichlich von ALLEM. Dergestalt, dass ich persönlich Sorge hatte, ob wir soviel Wohlergehen verkraften würden. Darüber hinaus erheiterte uns diese Fülle derart, das daraus die "Arbeit" an Lust gewann.

Um den Tag abzurunden (und die Kalorien etwas zu verarbeiten) wurde nach dem Abendessen nochmals gemeinsames Bewegen in den Mittepunkt gestellt. Hier gaben Dietlinde Hattori und Ina Renke Eurythmie bzw. Einblicke in Übungen aus der von Annemarie Ehrlich entwickelten Betriebseurythmie. Den Rest der Zeit bis zur Nachtruhe hatten wir dann einen "open space". Es wurde Klavier gespielt, gesungen, Alhambra gespielt, oder wir unterhielten uns am geheizten Kachelofen.

Damit Sie aber nicht den Eindruck erhalten, wir hätten uns nur vergnügt in dieser Klausur, möchte ich Ihnen zum Ende meines Berichts noch die weiteren Ergebnisse vorstellen, die dieses wichtige und in unserem Kollegium bisher einmalige Treffen gebracht hat.

Für die zwei verbleibenden Klausurtage hatten wir uns vorgenommen, verschiedene, vorher abgesprochene und von jedem vorbereitete Themen durchzuarbeiten. Diese behandelten praktische Veränderungen im und ums Haus, das eigene Verhältnis zur Anthroposophie, sowie neue Ideen und Dozenten für Morgenkurse.

Vor allem schauten wir die Stärken und Schwächen des Freien Jugendseminars im Hinblick auf eine Weiterentwicklung unseres



Konzeptes und damit verbundene Vorschläge für unser bald bevorstehendes Symposium mit anderen Ausbildungen, Stiftungen und vielen anderen, an der Frage des engagierten Nachwuchses interessierten Menschen im Jugendseminar.

Schlussendlich versuchten wir uns aufzuzeigen, wie und was jeder Einzelne neben den eigenen Aufgaben für das Freie Jugendseminar zu leisten fähig ist, wo er/sie Hilfe braucht, die eventuell auch von Außen hinzutreten müßte (Stiftungen, Vernetzungen mit anderen Einrichtungen usw.).

Wichtig war auch, realistisch einzuschätzen, in welchem Zeitrahmen einzelne Projekte zu verwirklichen sind. Dies betrifft den Eingangsbereich am Haus, die Verschönerung der Atmosphäre im Haus, sowie die Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit. Der Aufgaben gibt es in Hülle und Fülle. Einige sind jetzt schon in der Verwirklichung und wir werden nach Jahresfrist schauen, wie weit wir sie realisieren konnten.

In einem Nachklang dieser drei Tage möchte ich sagen, dass wir als Kollegium, ähnlich unseren Seminaristen, einmal eine Art des Zusammenlebens kennen lernen durften, woraus jeder Einzelne für sich mehr an Anschluss an das Freie Jungendseminar bzw. dessen freiheitlichen Impuls und sein daraus entstehendes Wirken in der Welt gewinnen konnte.

Max, Bothmergymnast

Brief vom Vorstand

Liebe Mitglieder und Freunde.

seit der letzten Mitgliederversammlung am 24. Juli vergangenen Jahres bin ich als Nachfolgerin von Christel Bruhn-Knackmuss im Vorstand tätig. während meiner mehrmonatigen Schnupperzeit für dieses Amt konnte ich erleben, Aufbruchstimmung Art eine "altehrwürdige" Seminarhaus durchwehte. Die daraus Evaluation und das entstandene Entwicklungskonzept hatten diesen Prozess in Gang gesetzt und ließen frischen Wind aufkommen.

Bei einem Round-Table-Gespräch zwischen Vorstand und Seminaristen lernte ich junge Menschen vieler Nationalitäten kennen, die mit Engagement und großer Ernsthaftigkeit an diesem Ort auf die Suche nach Spiritualität begeben haben, die wach reflektierend wahrnehmen und sehr sensibel ihr Zusammenleben und die Atmosphäre des Hauses schildern können.

Aus meiner über 25jährigen Arbeit als Klassenlehrerin an Waldorfschulen kenne ich das Problem Geldnot zwar zur Genüge, doch was es heißt, ganz ohne staatliche Zuschüsse auskommen zu müssen, offenbarte mir eine neue Dimension des Phänomens "Überfluss an Geldmangel". So war und ist es eine Hauptaufgabe des vergangenen Jahres gewesen, Sponsoren/Stiftungen zu gewinnen, die eine längerfristige Sicherung unserer Einrichtung gewährleisten.

Eine dieser Stiftungen bat uns aufzuzeigen, dass die vom Jugendseminar vertretenen Bildungsziele von dem Umfeld in das wir unsere Seminaristen entlassen, auch zukünftig gesucht und gewollt werden. So entstand die Idee, ein Symposium zu veranstalten. Unserer Einladung folgten führende Mitarbeiter von fast 20 anthroposophischen Institutionen der näheren Umgebung. Das Ergebnis dieses Treffens am 1. 2. 2011 war für uns alle sehr erfreulich. Nicht nur, dass sich vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten auftaten und eine vertiefte Zusammenarbeit konkret ins Auge

gefasst werden konnte, es war vor allem die dort vorherrschende Meinung, dass die Einrichtung des Jugendseminars als Ausbildungsstätte zwischen Schule und Studium/Beruf in ihrer Einmaligkeit unbedingt erhaltens- und unterstützenswert sei, die uns Mut machte.

Im letzen Rundbrief wurde berichtet, dass die Öffentlichkeitsarbeit zukünftig in professionelle Hände gelegt werden soll. Wir haben seit Herbst intensiv nach einem Geschäftsführer gesucht, sind auch fündig geworden und hoffen, dass die letzten Finanzierungshürden bald genommen sind. Sie sehen, auch in diesem Jahr hat sich viel getan.

Mit herzlichen Grüßen

C. Seidel



Wir danken allen Sponsoren und Unterstützern für Ihren Beitrag. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Kurs- und Gesprächsthemen 2011/2012

Sommertrimester

(08. Mai bis 31. Juli 2011)

Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Das menschliche Antlitz - Plastizierepoche
Gentechnik und Lebensforschung
Die monotheistischen Weltreligionen
Geologie - Die Geschichte der Erde
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Die Frage nach dem Lebendigen am Beispiel der Pflanze
Einwöchige Fahrt in die Vogesen/Frankreich (Oberlinhaus)
Geologische und botanische Wanderunge
Die Biographie Rudolf Steiners
Phänomene der Globalisierung im Licht der Sozialen Dreigliederung

Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor Silvia Vereeck (Plastikerin) Dr. Christoph Hueck (Biologe) Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler) Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler)

J.-Michel Florin (Ökobiologe) Marco Bindelli (Seminarleiter)

Dietrich Esterl (Pädagoge) Ulrich Morgenthaler (Sozialgestalter) Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist & Publizist)

Herbsttrimester

(18. September bis 11. Dezember 2011)

Empathie und Dialog - sozial-kreative Übungstage Methoden der Selbstreflexion und Dokumentation durch Portfolio Mediengefahren und Medienkompetenz Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte

Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie Einwöchige Studienfahrt nach Dornach Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben Tierwesenskunde Krankheit und Schicksal Moderne Mythen Kernfragen des Christentums Thomas Glocker (Unternehmensberater) Rüdiger Iwan (Gründer von Perpetuum Novile) Uwe Buermann (Lehrer und Autor) Marco Bindelli (Seminarleiter) Sebastian Knust (Architekturstudent)

Marco Bindelli (Seminarleiter) Christian Czesla (Steuer- & Unternehmensberater) Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler) Dr. Michaela Glöckler Andreas Neider (Agentur von Mensch zu Mensch) Ingo Möller (Priester)

Frühjahrstrimester

(08. Januar bis 01. April 2012)

"Neues Sehen" - Einführung in die Kunst der Moderne mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Ansätze für ein religiöses Leben
Gesetze der menschlichen Biographie
Denken und Wahrnehmen - Tore zur Welt
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
Phänomenologische Chemie: Elemente und Metalle
Aktuelle Themenwoche
Projektive Geometrie

Laurence Rogez (Malerin)

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor Georg Dreißig (Priester) Sybille Engstrom (Ostheimer Stiftung) Curro Cachinero (Philosophiestudent) Max Strecker und Florian Klesczewski Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler) Kollegium Freies Jugendseminar Georg Glöckler (Mathematiker)



Freies Jugendseminar Stuttgart Ameisenbergstr. 44 D - 70188 Stuttgart

Tel.: 0049-(0)711-26 19 56 Fax: 0049-(0)711-120 99 10

www.jugendseminar.de info@jungendseminar.de

Commerzbank Stuttgart 7702459, BLZ 600 400 71 GLS Bank Stuttgart 73907500, BLZ 430 609 67 Postbank Stuttgart 130322-702, BLZ 600 100 70

